Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 123 (1978)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1170

21

Schweizerische Lehrerzeitung

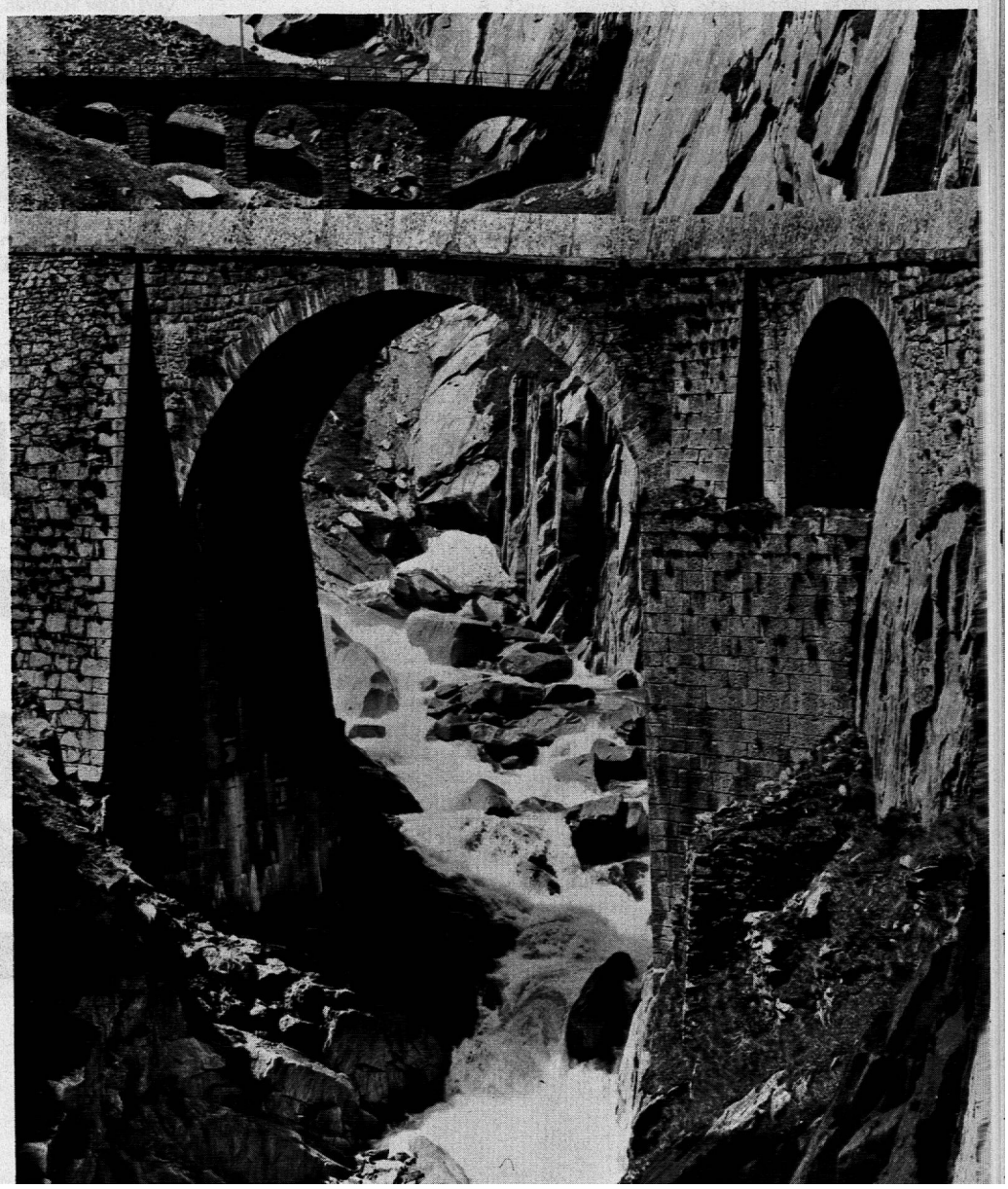
Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Bern, 25. Mai 1978

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Aus dem Inhalt

- Sektionsberichte
- URI – ein alter Kanton mit neuzeitlichem Schulwesen
- Zum Hochschulförderungsgesetz
- Diskussion
- BILDUNG + WIRTSCHAFT: Wirtschaftskundliche Unterrichtshilfen
- echo: Nachrichten aus dem Weltlehrerverband



Die Teufelsbrücke,
zum Wahrzeichen Uris geworden:

Überbrückung und Überwindung widriger Situationen
Erschliessung neuer Horizonte
Verbindung getrennter Welten
Sieg menschlichen Wagemutes und technischer Fantasie über unbändige Naturgewalt

Aufnahme: H. P. Nething («Der Gotthard», Ott Verlag 1976)

Das Bild zeigt die Brücke von 1830, darob Brücke der Schöllenenbahn

«Berner-Seite»

Schweizerische Lehrerzeitung

Fachgeschäfte und Dienstleistungsunternehmen aus Stadt und Kanton Bern empfehlen sich der Lehrerschaft!

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse

Universal-Sport ist ein Fachgeschäft, das Sie in fünf Schweizer Städten finden. Unsere Stärke liegt in der Qualität unseres Angebotes, der umfassenden Beratung, den gut ausgebauten Serviceleistungen und den erfahrenen Fachleuten, die Sie bedienen. Universal-Sport ist Mitglied der Intersport. Sie finden also bei uns eine Auswahl der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt. Zu Preisen, wie sie sich sehen lassen können.

Deshalb: Für jeden Sport – Universal-Sport

Universal Sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon 031 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 22 30 11
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Am Löwenplatz	Telefon 01 221 36 92
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 052 22 27 95

ORFF-INSTRUMENTARIUM SCHULMUSIK/MUSIKLITERATUR BLOCKFLÖTEN/GITARREN

Das Haus für Musik

Müller + Schade AG

Kramgasse 50, 3011 Bern
Telefon 031 22 16 91

ENGLISCH IN LONDON

Angloschool – eine erstklassige Sprachschule – offeriert Ihnen Intensivkurse: 30 Stunden in der Woche zu Fr. 220.— inkl. Unterkunft und Verpflegung.

Dokumentation: M. Horak, Scheunenstrasse 18, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 81 05

NISSEN

MINITRAMP

Mod. Standard
Verzinkter Rahmen. Gummizüge, Vollnylonsprungtuch
Fr. 425.—

Mod. Hochleistung
Dauernickelverchromter Stahlrahmen und Stahlfedern, Sprungtuch aus geflochtenen Nylonbändern **Fr. 575.—**

Verlangen Sie den ausführlichen Katalog!

NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 34 74

NEU in der Schweizerischen Lehrerzeitung / Berner Schulblatt

«Berner-Seite»

- Angebotsüberblick und Werbeinformationen der Berner Schullieferanten
- Erscheint monatlich
- Hervorgehobene grafische Gestaltung
- Vorzugsplazierung
- Wirksames Kontaktmittel zur Lehrerschaft

Verlangen Sie ausführliche Unterlagen mit nachstehendem Coupon oder über Telefon 01 928 11 01 (Ch. Maag).

Informations-Coupon «Berner Seite»

Name/Firma: _____

Sachbearbeiter: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Senden an Zeitschriftenverlag Stäfa, Postfach 56, 8712 Stäfa

SCHLOSS THUN

Geöffnet täglich 10–17 Uhr

Spezialgeschäft für Musikinstrumente Hi-Fi-Schallplatten Reparaturen, Miete

MUSIK BESTGEN

BERN, SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75

LÜK – der Schlüssel zum freuderfüllten Lernerfolg!

Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern
Walchstrasse 21 – Tel. 031/52 19 10

LÜK

Titelbild: Die berühmteste Brücke der Schweiz

SLV: Einladung zur DV 1/78 759

Aus den Sektionen:
SG, ZG 759
BL, TG 760

SONDERTEIL: URI
Isidor Sargenti: Die Urner Lehrerschaft tritt dem SLV bei 761
Informationen zum Schulwesen des Kantons Uri (Tabellen) 761
Hans Villiger: Aus der Schulgeschichte Erstfelds 765
Kommission für Bildungsziele: Die allgemeine Bildungsaufgabe (auch) des Urner Gymnasiums 767

Helmut Radtke: Grundsätze, Verfahren und Ergebnisse der Lehrplanentwicklung in Berlin 768
Altdorf und Berlin – die Konfrontation ist anregend!

SLV-Reisen Sommer + Herbst 1978 770

BEILAGE BILDUNG + WIRTSCHAFT
Dr. L. Jost: Wirtschaftsinformation – ja, aber wie? 771
J. Trachsel: Zum Verzeichnis wirtschaftskundlicher Unterrichtshilfen 777/8

BEILAGE ECHO 2/78 773
Informationen aus der Arbeit des Weltverbandes der Lehrerorganisationen

Nochmals: Für (und gegen) HFG 779
Diskussion 780
Kurse/Veranstaltungen 782
Schulfunk/Schulfernsehen Mai/Juni 1978 782

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag 123. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, dipl. psych. (Schulpsychologe, Erziehungsberater), Etzelstrasse 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Schweizerischer Lehrerverein Delegiertenversammlung 1/78

Samstag, 27. Mai 1978, 14.30 bis etwa 18 Uhr, im Restaurant Urania, Uraniastrasse 9 (fünf Minuten ab Hauptbahnhof)

Traktanden:

1. Statutarische Geschäfte (Jahresbericht und Jahresrechnung 1977, Budgets SLV und «SLZ» 1979)
2. Orientierung über das Berufsbildungsgesetz (pro und kontra)
Referate von Hans Frei, Rektor Gewerbeschule Luzern (pro) und Viktor Moser, SGB, Bern (kontra)

Mitglieder des SLV haben Zutritt zu den Verhandlungen; das Stimmrecht steht den Delegierten zu.

Aus den Sektionen

St. Gallen

Lehrertag 1980 – 75 Jahre KLV: 30. August 1980

Aufgrund unserer *Umfrage im Februar 1978* ist anzunehmen, dass die verschiedenen Anlässe voraussichtlich von 850 bis 1000 Kolleginnen und Kollegen besucht werden. Wir werden diesen ersten *kantonalen Lehrertag* seit 1955 auf der Annahme einer Teilnehmerzahl von 1000 planen.

Delegiertenversammlung 1978 in Niederuzwil

Die hervorragende Organisation durch die Sektion Untertoggenburg (Heini Brack, Präsident und Helfer) verdient dankbare Erwähnung.
In einem *ersten Teil* (ohne Gäste) wurde der *Entwurf zum Volksschulgesetz* diskutiert. Es ging darum, die Delegierten für verschiedene Fragen zu sensibilisieren und die Diskussion in den Sektionen anzuregen. Die Sektionen haben dem Kantonalvorstand ihre Stellungnahme bis zum 15. August 1978 einzureichen.

Kurzprotokoll des geschäftlichen Teils

1. Nach der Begrüssung der 89 Delegierten und ca. 30 Gästen werden die Toten des Jahres 1977 geehrt.

2. Jahresbericht, Rechnungen und Budgets werden genehmigt. Die Beiträge verbleiben auf 16 Fr. (Verein) und 3 Fr. (Fürsorgekasse).

3. Anstelle von Gallus Schenk wird Heinz Eggmann (St. Gallen) in den engern Vorstand gewählt. Gallus Schenk wird mit Applaus zum Ehrenmitglied ernannt. Die KUK wird neu von Doris Kühne (Weesen) vertreten (bisher Margrit Bossart), die KSK von Margrit Hefti (Uzwil). Als Vertreterin des KLV in der KLVK beliebt neu Agnes Bischof (St. Gallen) anstelle von Helen Züger.

4. Die DV beschliesst den Beitritt des KLV zur Ostschweiz. Radio- und Fernsehgenossenschaft.

5. Erneut wird auf die wachsende Bedeutung des *Schweizerischen Lehrervereins* im schweizerischen Bildungswesen aufmerksam gemacht, ebenso auf seine ausgedehnten Dienstleistungen. Adjunkt Heinrich Weiss (Zürich) stellt das neue *Wandbild «St. Gallen»* vor, dessen Kommentar von Werner Steiger verfasst wurde. Dazu sind auch Hellraumfolien erhältlich. Bestellung: Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich. Heute sind ca. 750 St. Galler Lehrer Mitglied; unser Ziel für 1978: 1000 St. Galler Mitglieder. Treten Sie deshalb dem SLV bei!

6. Dep. Sekretär W. Stauffacher orientiert über die Situation auf dem *Lehrer«markt»*. Französisch auf der Primarschulstufe wird erst eingeführt, wenn die Lehrer darauf vorbereitet, die Lehrpläne und Lehrmittel angepasst sind! Was wir wünschen: eine positive Haltung gegenüber dieser Neuerung!

7. Der Präsident orientiert über diverse aktuelle Fragen. So u. a. über positive Verbesserungen beim Steuergesetz, an denen wir über die VASA auch mitgearbeitet haben: So wird dem langjährigen Begehren zum vermehrten Abzug von Pensionskassenbeiträgen (2. Säule!) endlich Rechnung getragen.

Zug

Auswahlkriterien

In einem am 1. Mai 1978 in den «Zuger Nachrichten» sowie im «Zuger Tagblatt» veröffentlichten Artikel gibt die Schulkommission der Stadt Zug Auskunft über die Art und Weise, wie dieses Jahr die Lehrkräfte an den Primar- und Sekundarschulen der Stadt Zug ausgewählt wurden. Die Sektion Zug des Schweizerischen Lehrervereins stellt dabei mit Genugtuung fest, dass die Schulkommission *rein fachspezifische Kriterien* erarbeitet hat, nach denen Kandidatinnen und Kandidaten für die Zuger Stadtschulen ausgewählt wurden. Nebst der allgemein beruflichen Qualifikation im Sinne der Ausbildung und Erfahrung, schreibt die Schulkommission, sollte die pädagogisch-psychologische sowie die methodische Qualifikation zählen. Miteinbezogen in die

Beurteilung wurde auch die Persönlichkeit des Lehrers, der ja auch Erzieher ist. Obwohl sich Schwierigkeiten ergaben, wurden die erarbeiteten Kriterien bei den diesjährigen Lehrerwahlen erprobt.

Die Sektion Zug des Schweizerischen Lehrervereins begrüsst den von der Schulkommission der Stadt Zug eingeschlagenen Weg und gibt gleichzeitig ihrer Hoffnung Ausdruck, dass die sich zeigenden Schwierigkeiten eliminiert werden können, so dass mit den rein berufsspezifischen Kriterien der Schulkommission ein Instrument in die Hand gegeben ist, nach dem Lehrerwahlen objektiv und nach bestem Wissen und Können durchgeführt werden können. b. s.

Von den seinerzeit die Gemüter erregenden sachfremden Kriterien wie Doppelverdienertum, Konkubinatspraxis, antidemokratisch-destruktiver Grundhaltung ist im Bericht der Schulkommission «fortschrittlicherweise» nicht mehr expressis verbis gesprochen. J.

Basel-Land

Beschlüsse der Generalversammlung vom 26. April 1978

1. Dem Assoziationsvertrag mit dem Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenverein wurde zugestimmt.

2. Neugewählt in den Vorstand LVB wurden Ernst Friedli, Primarlehrer in Reinach, und Gian Vonzun, Zeichenlehrer an der Realschule Birsfelden.

3. Betreffend Schliessung des Firestone Werks Pratteln wurde folgender Beschluss gefasst:

Sollten Sozialmassnahmen zugunsten der Belegschaft beschlossen werden, so ist der Vorstand beauftragt, eine Sammlung innerhalb der Mitgliedschaft des LVB durchzuführen. Der Erlös ist zweckgebunden dem Basellandschaftlichen Gewerkschaftskartell zur Verfügung zu stellen.

4. Den Mitgliedern wird empfohlen, dem Gesetz über die Förderung der Hochschulen und die Forschung (Hochschulförderungsgesetz) zuzustimmen.

5. An der nächsten ausserordentlichen Mitgliederversammlung (7. Juni 1978) soll zum Berufsbildungsgesetz Stellung genommen werden. *E. F.*

Thurgau

Delegiertenversammlung des Thurgauischen Kantonalen Lehrervereins

Am 8. Mai fand die DV des TKLV statt. Der Präsident, Urs Schildknecht, leitete die Versammlung mit zwei Zitaten aus den Werken von Paul Häberlin ein, dessen 100. Geburtstag der Thurgau im Februar dieses Jahres feierte.

– Die zweite Lesung des neuen *Unterrichtsgesetzes* im Grossen Rat ist abgeschlossen. Der TKLV wird im Namen der Lehrerschaft eine eindeutige Stellungnahme dazu erarbeiten.

– Der TKLV hat Thurgauer Lehrer, welche heute in einem anderen Kanton unterrichten, aufgefordert, ihre *Erfahrungen mit den unterschiedlichen Schulsystemen* mitzuteilen. Er hofft, mit deren Aussagen das lohndrückende Argument widerlegen zu können, der Thurgauer Lehrer sei zwar schlecht bezahlt, doch geniesse er dafür ein besonderes Mass an *Lehrfreiheit.* Bisher haben sich rund 20 Kollegen bereit erklärt, an der Umfrage mitzuarbeiten. Danke!

– Ein Zeitungsartikel im letzten Herbst erweckte mancherorts den Eindruck, die am Seminar Kreuzlingen durchgeführten *Umschulungskurse* stünden nur männlichen Absolventen offen. Auf Anfrage des Schweizerischen Lehrervereins stellte der TKLV richtig: *Selbstverständlich wurden und werden auch in Zukunft Frauen und Männer in die Umschulungskurse aufgenommen.*

– Der Thurgau zählt zurzeit, entgegen den Befürchtungen des TKLV, nur *wenige arbeitslose Kollegen.* Andere Ostschweizer Kantone leiden jedoch an einem grossen Lehrstellenmangel. *Die Ostschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz hat deshalb beschlossen, stellenlose Lehrer zu Vikariatszwecken nach Bedarf «auszutauschen».*

Das vergangene Jahr brachte dem Vorstand ein gerütteltes Mass Arbeit. Sehr sorgfältig liess er sich zum Vorschlag des Regierungsrates für ein neues thurgauisches *Mittelschulgesetz* vernehmen. Er beurteilt den Gesetzesentwurf als in wesentlichen Teilen unzulänglich: Er regelt die Lehrerausbildung zu vage, nicht einmal die Ausbildungsdauer ist darin festgehalten. Auch in Zukunft sollen in unserem Kanton *drei Wege der Primarlehrerausbildung* möglich sein:

– der seminaristische Weg,
– der Weg über die Matura,
– der Umschulungskurs.

Diese Ausbildung soll wie bisher im Seminar Kreuzlingen erfolgen.

An einigen wenigen Orten führte der Lehrerüberfluss dazu, dass versucht wurde, Lehrern unverhofft neue, ihre *Situation erschwerende Auflagen* zu machen. Es war dem TKLV möglich, aufgrund eines Rechtsgutachtens und durch Gespräche mit den betroffenen Kollegen und den zuständigen Schulbehörden zu verhindern, dass früher getroffene Abmachungen nicht mehr eingehalten werden.

Seit Jahren hält der Lehrerverein dafür, dass die *Besoldung* der Lehrer verbessert werden muss. Obwohl sich die einzelnen Schulgemeinden bemühten, unter oft grossen finanziellen Opfern, durch wiederholte Erhöhung der Ortszulagen die Lehrerlöhne anzuheben, ist der Thurgauer Lehrer heute der am schlechtesten bezahlte in der gesamten Deutschschweiz! Der TKLV erwartet, dass die sich im Gang befindliche Besoldungsrevision endlich speditiv durchgeführt wird, so dass unsere Gehälter baldmöglichst wieder dem schweizerischen Mittel angeglichen sind. Dabei scheint es dem TKLV richtig zu sein, wenn die Ortszulagen in den Grundlohn eingebaut werden, also nicht mehr wie bisher subventionslos zu Lasten der Gemeinden gehen (die OZ liegen in den meisten Orten bei über 10 000 Franken).

Da der Erziehungschef vorläufig nicht mehr bereit ist, mit den Lehrervertretern über Lohnfragen zu sprechen, beschloss der Vorstand folgendes Vorgehen, welches von der DV genehmigt wurde:

– Weiterhin sucht der TKLV das Gespräch mit dem Chef;
– nochmalige Information der Mitglieder durch das Mitteilungsblatt TKLV. Dabei sollen vor allem die Junglehrer angesprochen werden, deren Anfangsgehalt relativ gut ist;
– Information der Oeffentlichkeit in der Presse;
– Veröffentlichung der an der DV beschlossenen Resolution, mit der sorgfältig begründeten Forderung, die Lehrergehälter endlich dem schweizerischen Mittel anzugleichen.

Den Delegierten war eine Uebersicht zugestellt worden, welche jene Paragraphen des neuen Unterrichtsgesetzes in der ursprünglichen und der schliesslich vom Grossen Rat beschlossenen Fassung enthält, die den Lehrerstand direkt betreffen. Die Delegierten erhielten den Auftrag, in ihren örtlichen Sektionen eine Diskussion zu veranlassen. Deren Ergebnisse sollen dem Vorstand als Grundlage für eine eindeutige Stellungnahme zum Gesetz dienen.

Vor zwei Jahren fanden die Kindergärtnerinnen Aufnahme in den TKLV. Dieses Jahr lag ein Antrag auf *Aufnahme der Mittelschullehrer* vor. Einstimmig wurde diesem stattgegeben. *Damit vertritt der Lehrerverein nun die thurgauischen Lehrer aller Stufen.* Eine erfreuliche Entwicklung für den Verein!

Nachdem die notwendig gewordenen Statutenänderungen vorgenommen waren, beschloss die Versammlung eine Resolution, in welcher sie zum *Ja für das Hochschulförderungsgesetz* aufruft und dieses Ja begründet.

Seine Vorbehalte zur *Vorverlegung des Französischunterrichtes in die Mittelstufe* bekräftigte der TKLV in einer Vernehmlassung: Der Primarschüler darf nicht mit neuen Unterrichtsstoffen belastet werden, bevor an deren Stelle andere Lehrinhalte abgebaut sind. Zudem sieht der TKLV im Französischunterricht, welcher die ungeteilte Aufmerksamkeit des Lehrers erfordert, eine Gefahr für den Bestand von Mehrklassenschulen im Thurgau.

Im Anschluss an die Versammlung sprach Dr. *L. Jost,* Chefredaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung, über «sein» Blatt. Dieses dient in seinen Augen vor allem der berufsbegleitenden Fortbildung und Anregung seiner Leser, der Lehrer aller Schulstufen. *Kurt Fillinger*

Sonderteil: Kanton Uri

Informationen zum Schulwesen

I. Die Urner Lehrerschaft tritt dem SLV bei

An der Generalversammlung vom 30. November 1977 hat der Kantonale Lehrerverein beschlossen, einer schweizerischen Dachorganisation – dem SLV – als Sektion beizutreten.

1. Ausgangssituation

Gemäss Artikel 1 der Statuten des KLVU (Kantonaler Lehrerverein Uri) waren die Urner Lehrer durch ihre Mitgliedschaft beim Kantonalen Lehrerverein Uri gleichzeitig als Sektion dem Katholischen Lehrerverein der Schweiz (KLVS) angeschlossen. Im Verlaufe des Vereinsjahres 1977 hat sich der Katholische Lehrerverein der Schweiz neue Statuten gegeben. Fortan nennt er sich *«Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz»* (CLEVS). Als wesentliche Statutenänderungen seien hervorgehoben:

– *Öffnung des Vereins auch für Nichtlehrer* (Erziehungsdirektoren, Schulbehörden, Eltern usw.).

– Die Kollektivmitgliedschaft, wie sie bisher von unserer Kantonalsektion gepflegt wurde, ist nicht mehr möglich, da *nur noch Einzelmitgliedschaft* gestattet ist.

Dadurch ist unser Kantonaler Lehrerverein ganz auf sich allein angewiesen. In Zeiten des Lehrermangels war dies kein grosses Problem. Heute aber drängt sich ein überkantonaler Zusammenschluss auf, insbesondere zur *Wahrnehmung des Rechtsschutzes* der Vereinsmitglieder und der *Vertretung der standespolitischen Interessen.*

2. Überlegungen

Diese neue Situation wurde vom Kantonalvorstand des KLVU und den Kantonalpräsidenten der Lehrervereine von Schwyz, Nidwalden, Obwalden, Luzern, Zug und Uri gründlich besprochen. Aus der Diskussion dieser beiden Gremien ging folgendes hervor:

– Für die Lehrerschaft der Zentralschweizer Kantone hat sich durch die Umstrukturierung des KLVS in einen CLEVS eine vollständig neue Situation ergeben.

– Der CLEVS kann und wird sich auch in Zukunft für das christliche Gedankengut im Erziehungswesen einsetzen und verdient in dieser Hinsicht die persönliche Unterstützung jedes einzelnen Lehrers.

– Als Helfer und Rückenschutz bei der Durchsetzung standespolitischer Interessen der Lehrerschaft kann er aber in seiner neuen Struktur nicht mehr dienen.

– Eine überkantonale Dachorganisation und ein einheitliches Sprachrohr der Lehrerschaft zur Vertretung standespolitischer Interessen gegenüber der EDK ist aber in der heutigen Zeit dringend notwendig.

– Der Vorstand des KLVU sieht sich veranlasst, an der Generalversammlung 1977 den Beitritt zu einer überkantonalen Dachorganisation zur Diskussion zu stellen.

Aufgrund dieser Sachverhalte ergab sich folgender

3. Antrag des Vorstandes KLVU

«Unter Abänderung des Artikels 1 der bestehenden Statuten des KLVU tritt der KLVU ab 1. Januar 1978 mit allen seinen Mitgliedern dem Schweizerischen Lehrerverein (SLV) bei.» Die Generalversammlung folgte mit überzeugendem Mehr diesem Antrag.

Am 2. Dezember 1977 erhielt die Sektion Uri vom Zentralvorstand das Willkommens- und Glückwunschtelegramm. Im Namen der Sektion Uri verdanke ich es. Ich verdanke auch die herzlichen Begrüssungsworte des Zentralpräsidenten W. Schott anlässlich der DV vom 17. Dezember 1977. Die Sektion Uri zählt gegenwärtig *354 Mitglieder.* Die einzelnen Stufen – Kindergarten bis und mit Mittelschulen – stellen ihre Vertreter im *erweiterten Vorstand.* Die Geschäftsstelle besteht aus Präsident, Vizepräsident, Sekretär und Kassier.

II. Uris Bildungswesen ist fortschrittlich

a) Der Lehrkörper

Der Urner Lehrkörper ist für die neuzeitlichen Erfordernisse aufgeschlossen und initiativ.

Weltliche und geistliche Lehrkräfte ergänzen sich gegenseitig. Das harmonische Ganze erlebt man immer und immer wieder während der *Fortbildungswoche im Frühjahr* und an den *Weiterbildungskursen der Lehrerboutique* im Lehrerseminar. (Diese Kurse sind mit Fr. 4000.— durch den Lehrerverein subventioniert.)

Unsere Volksschullehrer erhalten ihre Grundausbildung teils im eigenen *Unterseminar in Altdorf.* Rickenbach/Schwyz – das *Oberseminar* – führt zum Lehrerberuf. Den Instituten Menzingen und Ingenbohl verdanken wir ausgezeichnete Lehrschwestern und weltliche Lehrerinnen aller Stufen und Typen. Die IOK (Interkantonale Oberstufenkonferenz) bildet unsere Reallehrer aus. Die Sekundarlehrer holen ihr Rüstzeug an den Universitäten von Zürich, Basel und Freiburg. An unseren Mittelschulen unterrichten durchweg fachlich und methodisch ausgewiesene Lehrkräfte. Dies einige kurze Bemerkungen zum urnerischen Lehrkörper.

b) Vom Erziehungsrat zur Erziehungsdirektion

Dank dem Weitblick unseres Erziehungsdirektors, Herrn *Josef Brücker,* dem gut eingespielten Team der Erziehungsdirektion, der ausgezeichneten Zusammenarbeit von Erziehungsrat, Regierungs- und Landrat, dem Verständnis und Entgegenkommen von Schulbehörden und Urnervolk verfügt heute der Kanton Uri über ein modern konzipiertes und bestens funktionierendes Schulwesen, das in seiner Struktur auch im Hinblick auf die *kommende Orientierungsstufe* noch weiter ausbaufähig ist. Das moderne Schulwesen hat aber dem Kanton innerhalb von sieben Jahren Kosten in der Höhe von rund 100 Millionen Franken verursacht.

Unsere Erziehungsdirektion ist am 11. Mai 1978 zehnjährig. Bis zum 11. Mai 1968 wies die Organisation der Behörden des Kantons Uri die Besonderheit auf, dass sie zwei voneinander unabhängige, staatsrechtlich einander nebengeordnete oberste Spitzen der Exekutive kannte:

– eine mit spezieller Zuständigkeit für alle Belange des Schul- und Erziehungswesens

– den *Erziehungsrat;*

– eine mit allgemeiner Zuständigkeit für alles übrige – den *Regierungsrat.*

Der urnerische Erziehungsrat hatte ohne grossen kantonalen Apparat das Schul- und Erziehungswesen auf einen beachtlichen Stand gebracht. In den sechziger Jahren zeigte es sich aber, dass er der *Aufgabenexplosion im Schulwesen* nicht mehr gewachsen war. Deshalb entschied sich das Urnervolk zur Änderung der Kantonsverfassung. Die Erziehungsdirektion konnte nun geschaffen werden.

c) Neue Schulstrukturen

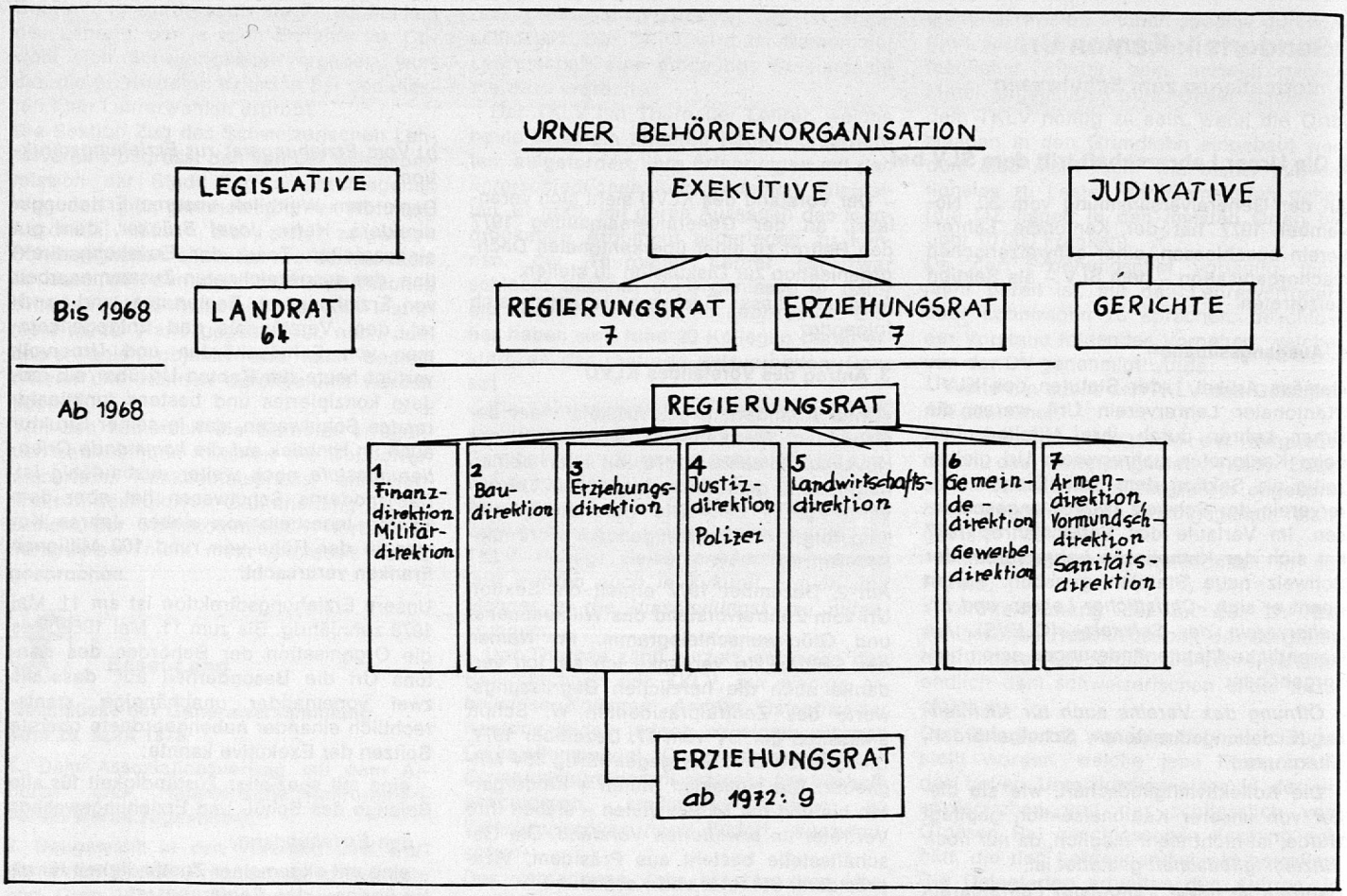
Inzwischen hat sich im Kanton einiges getan. Eine neue Schulstruktur ist entstanden. Sie erlaubt grössere Durchlässigkeit von Stufe zu Stufe, von Typ zu Typ (Lehrpläne, gleiche Lehrmittel, Koordination in Stoffzielen usw.). Neue Schultypen und Kreisschullösungen geben den einzelnen Regionen die besten Ausbildungsmöglichkeiten. Im Mittelpunkt der Bemühungen steht der einzelne Mensch, der kleine Kreis, dem der grössere subsidiär und solidarisch zur Seite steht. Diese Bemühungen zum Ziele zu führen, ist die hohe Aufgabe des urnerischen Lehrkörpers, der zu 90% aus dem Kanton stammt.

Doch genug der Worte! Lassen wir einige *tabellarische Zusammenstellungen* sprechen.

Isidor Sargenti

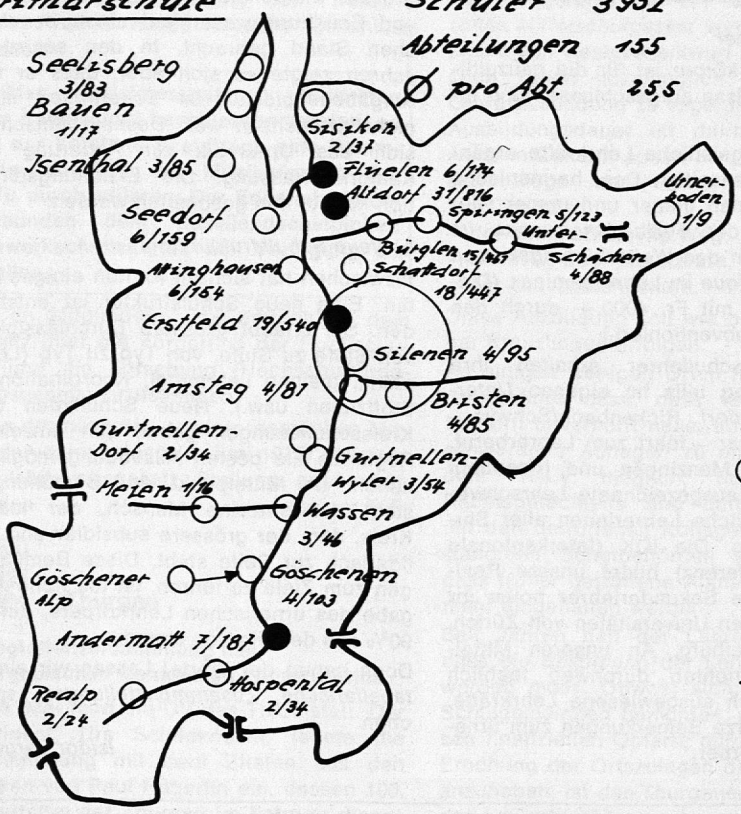
Solidarische **L**ehrerschaft **V**erwirklichen
Sachgerecht **L**ebendig **V**erlässlich

URNER BEHÖRDENORGANISATION



Primarschule

Schüler 3952
Abteilungen 155
Ø pro Abt. 25,5



Grundlage: Kreisschulplanung

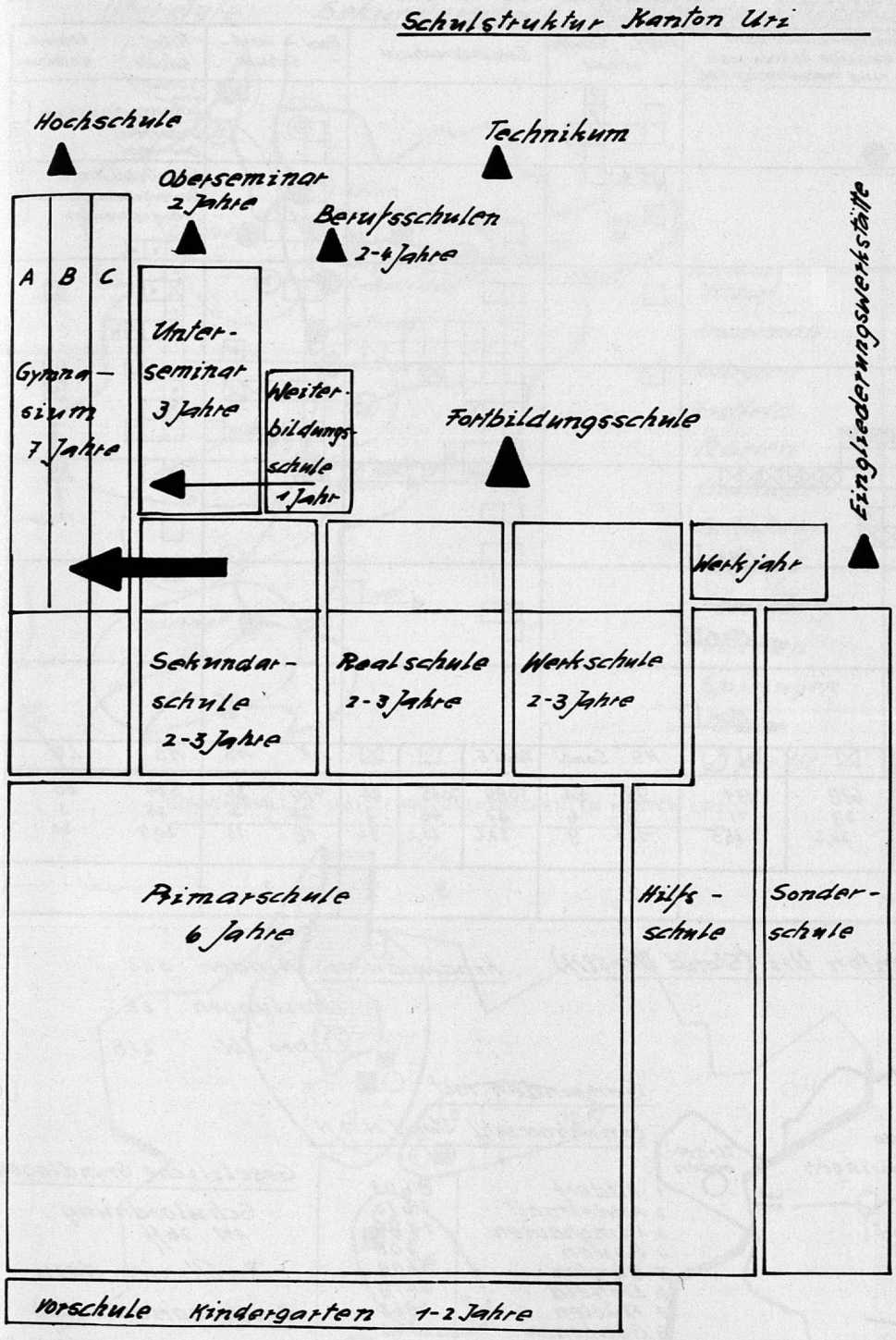
● Hilfsschule: Schüler 99
Abteilungen 8
Ø Abt 12,4

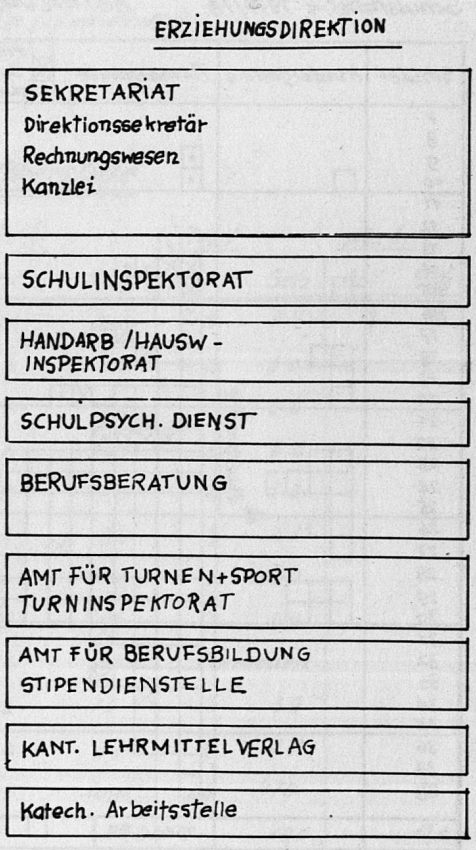
	Abteilungen	Schüler
Altdorf	2	22
Andermatt	1	11
Erstfeld	3	28
Flüelen	2	38

○ Primarschule:	Abteilungen	Schüler	Ø
Einklassige Abt.	116	3103	26,7
Zweiklassige Abt.	28	678	24,2
Mehrklassige Abt.	11	171	15,5

Gesetzliche Höchstzahlen

Einklassige Abt.	38
Zweiklassige Abt.	34
Mehrklassige Abt.	30
Einkl. Handarbeit	20
Mehrkl. Handarbeit	16





III. Etwas Urner Geschichte

Am 21. Juli 853 stiftete der König des ostfränkischen Reiches, Ludwig der Deutsche, die Fraunmünsterabtei in Zürich. Er beschenkte die Abtei reich mit Gütern und übergab ihr unter anderem auch den pagellus Uroniae, das heisst das Reichsgut Uri, das die fränkischen Könige zirka 100 Jahre früher von den alemannischen Herzögen übernommen hatten. Die Schenkung umfasste das ganze Gebiet des Landes Uri mit seinen Kirchen, Häusern, mit bebautem und unbebautem Land, mit Wäldern, Wiesen und Weiden, mit stehenden und fliessenden Gewässern, mit allen Zinsen und mit allen Gefällen. Infolge der engen Verbindung von Abtei und Reich fiel das Land faktisch für rund hundert Jahre wieder an das Reich zurück, bis im Jahre 952 Kaiser Otto der Grosse dafür sorgte, dass die Fraumünsterabtei die Kirchen wieder erhielt und sie auch mit dem nötigen Grund und Boden ausstattete.

Der mit dieser Schenkung an das Kloster übergegangene Grundbesitz war, obwohl er sich im Lauf der Zeit durch Rodungen und Schenkungen erweiterte, niemals sehr beträchtlich. In Erstfeld zum Beispiel besass die Abtei Besitzungen in Ripshausen, in Niederhofen, in Hofstetten, in der Seewadi, in Leitschach, in der Nähe der Klus und im Erstfeldertal. Viel wichtiger als ihre Einkünfte aus der Grundherrschaft waren für die Abtei aber die Zehnten, die ihr alle «Gotteshausleute» im Lande leisten mussten. Diese Abgaben – es handelt sich dabei um einen Vorläufer der heutigen Kirchensteuern – waren sehr umfangreich, und ihr Eintreiben war mit relativ grossen Schwierigkeiten verbunden.

Wie die Abtei in frühen Zeiten die Zehnten eingezogen hat, wissen wir nicht. Jedenfalls wurden etwa um die Mitte des 13. Jahrhunderts dafür neue Organisationsstrukturen geschaffen, wohl in der Folge von heftigen kirchenpolitischen Auseinandersetzungen, in denen die Abtei schwer um ihren Besitz zu kämpfen hatte. Es wurden sogenannte Meier eingesetzt, die den Besitz der Abtei verwalteten und den Zehnten einzogen.

Diese Meierämter entsprachen im Umfang den damals bestehenden drei Kirchgemeinden und umfassten:

- das Meieramt Bürglen mit dem Schächental;
- das Meieramt Erstfelden, das der Kirchgemeinde Altdorf entsprach und das Gebiet von Altdorf, Flüelen, Sisikon und dasjenige links des Sees und der Reuss bis zur Klus bei Erstfeld umfasste;
- das Meieramt Silenen mit dem oberen Reusstal.

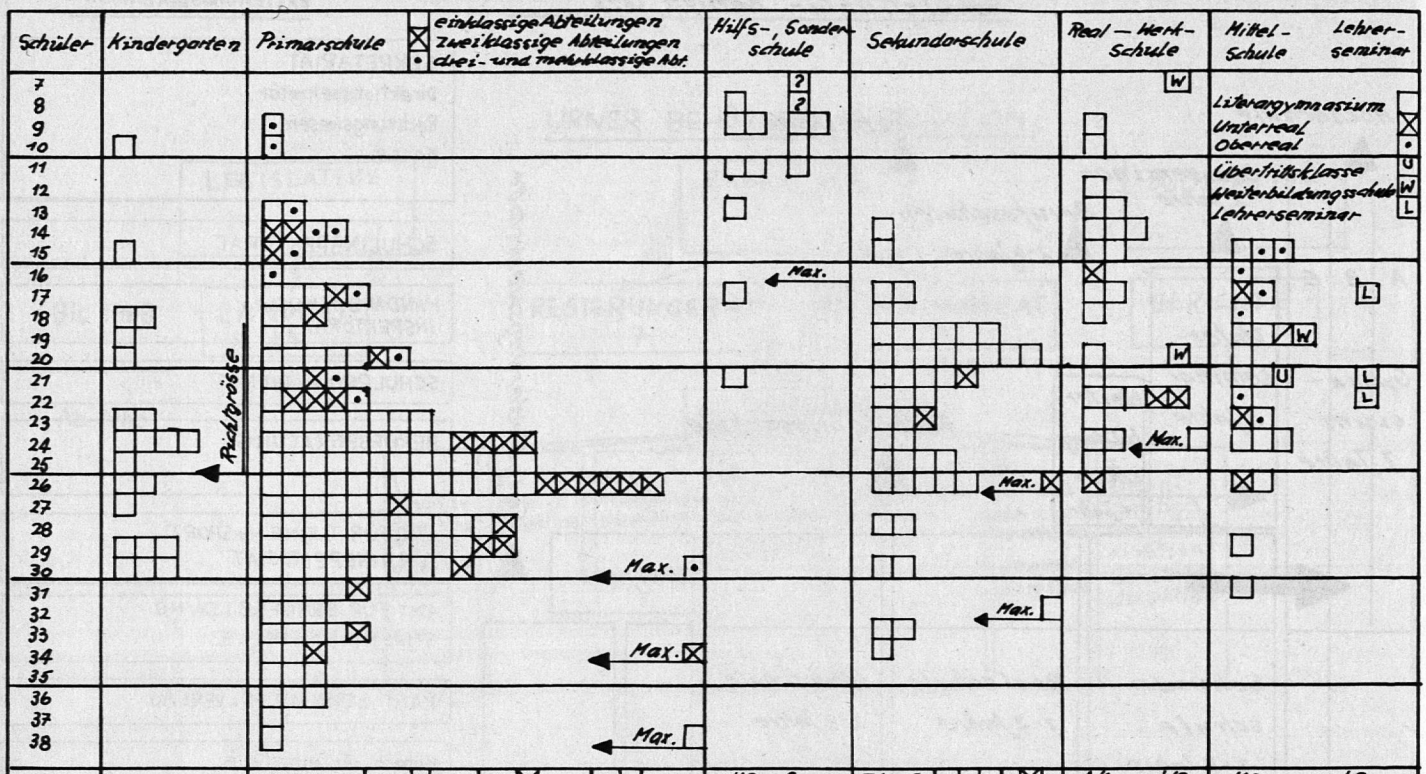
Mit dem Amt wurden meist führende Persönlichkeiten des Landes beauftragt. Seine Inhaber haben denn auch, wie wir gleich sehen werden, zusammen mit den adeligen Grundherren bei der politischen Entwicklung des Landes Uri eine ganz entscheidende Rolle gespielt.

aus: «Erstfeld», NZN-Buchverlag 78, S. 15f.

URNER
Schulstatistik 1977/78

ABTEILUNGSGRÖSSEN verglichen mit den Höchstwerten der Schulordnung

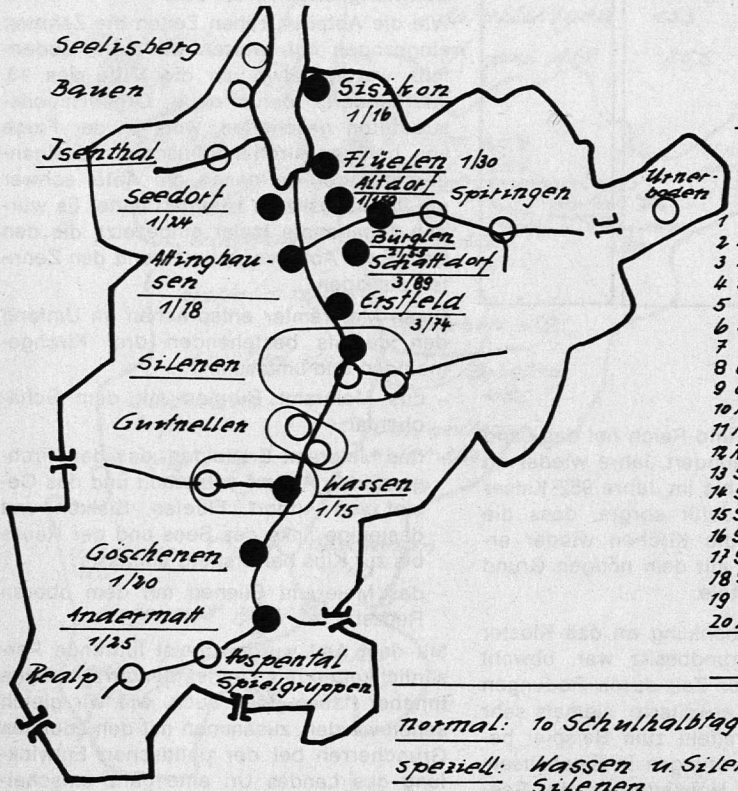
rf/12.70.7



	Kindergarten	Primarschule				Hilfs-, Sonderschule		Sekundarschule			Real — Werk-Schule		Mittel-Schule	Lehrer-seminar
		Total PS	□	⊠	•	HS	Sond.	Total S.	□	⊠	AK	WS	MS	LS
Schüler	523	3952	3703	678	171	99	54	1089	1045	44	470	26	524	60
Abt.	22	165	116	28	11	8	6	47	45	2	26	2	25	3
Ø pro Abt.	23,8	25,5	26,7	24,2	15,5	12,4	9	23,2	23,2	22	18	13	20,9	20
Nach Gesetz überdotierte Abt.		keine				2		3			2		—	

Schulverhältnisse im Kanton Uri (Stand Nov. 1977)

Kindergarten: Kinder: 523
Abteilungen: 22
Ø pro Abt: 23,8



Gemeinden mit Einwohnerzahl Stand 31.12.77

1	Altdorf	8603
2	Andermatt	1614
3	Attinghausen	1189
4	Bauen	206
5	Bürglen	3608
6	Erstfeld	4418
7	Flüelen	1862
8	Göschenen	740
9	Gurtnellen	1004
10	Hospental	280
11	Isenthal	601
12	Realp	266
13	Schattdorf	3963
14	Seedorf	1298
15	Seelisberg	598
16	Silenen	2319
17	Sisikon	352
18	Spiringen	1034
19	Unterschächen	685
20	Wassen	749
	Total	35'389

Gesetzliche Grundlagen:
- Schulordnung Art 26 ff
- Richtlinien dazu

Kindergartenbesuch:
Der Besuch ist für 80% der Urner Kinder möglich / Mit Silenen 1978 werden es 86,3% sein.

Private Trägerschaften im Auftrage der Gemeinden:
- Schattdorf
- Erstfeld (Prot. KG)
- Wassen
- Sisikon
- (Silenen)

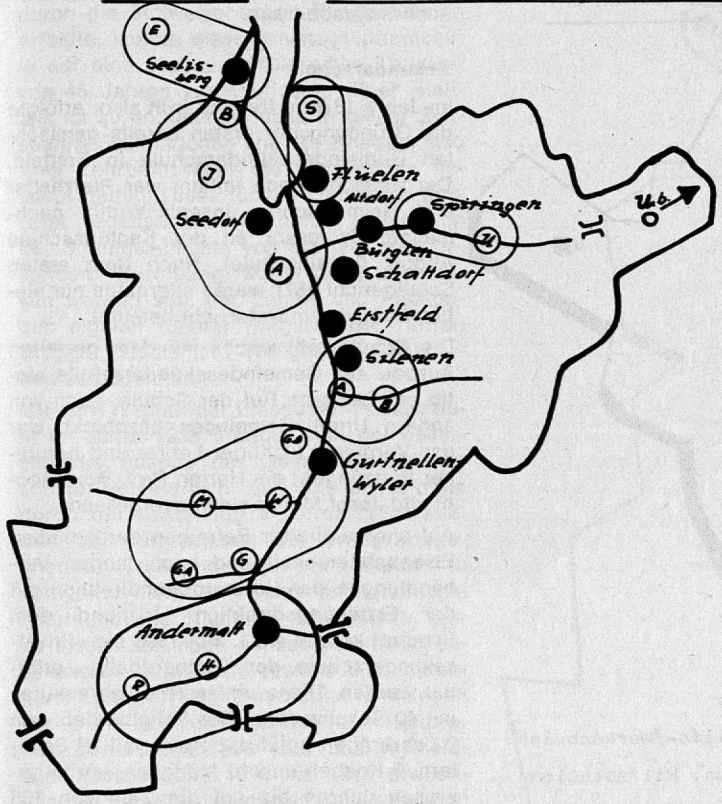
normal: 10 Schulhalbtage pro Woche / 20-22 Std à 60'

speziell: Wassen u. Silenen je 5 Schulhalbtage, zwei Jahrgänge geplant: Silenen

Spielgruppen: Hospental / Isenthal

Kantonale Finanzierung: je nach Finanzstärke der Gemeinden 40-70% an Besoldungen
20-70% an Investition

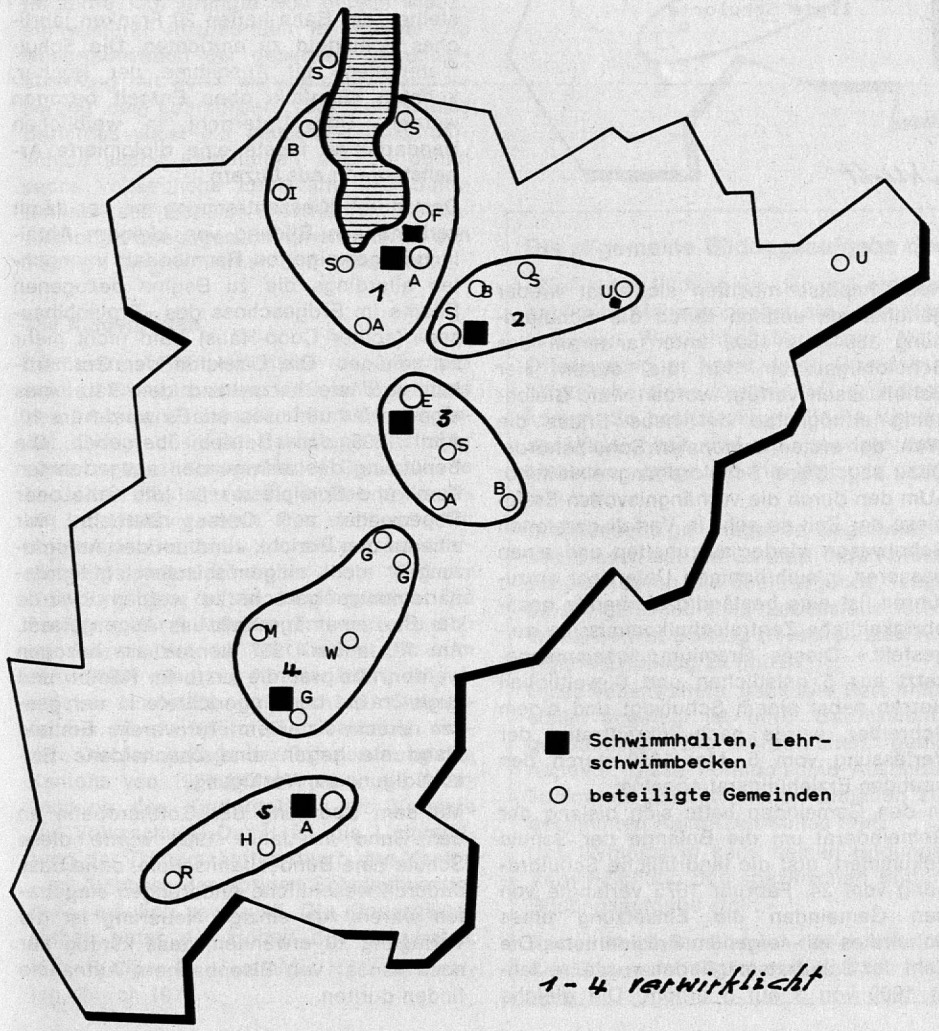
Oberstufe: Sekundarschule, Realschule, Werkschule (-fakultativ)



Oberstufe

	Sek.		Real.		Werk.	
	Abt.	Sch	Abt.	Sch	Abt	Sch
Altdorf	11	232	5	74	2	26
Andermatt	3	73	2	30		
Bürglen	4	97	3	66		
Erstfeld	6	144	3	64		
Flüelen	3	70	2	33		
Gurtnellen	3	86	2	23		
Schattdorf	6	140	3	60		
Seedorf	5	96	2	44		
Seelisberg	2	37	Emmetten			
Silenen	3	75	2	39		
Spiringen	2	39	2	37		
Total	47	1089	26	470	2	26
Ø pro Abt.		23,2		18,0		13,0

SCHWIMMHALLEN UND LEHRSCHWIMMBECKEN IM KANTON URI

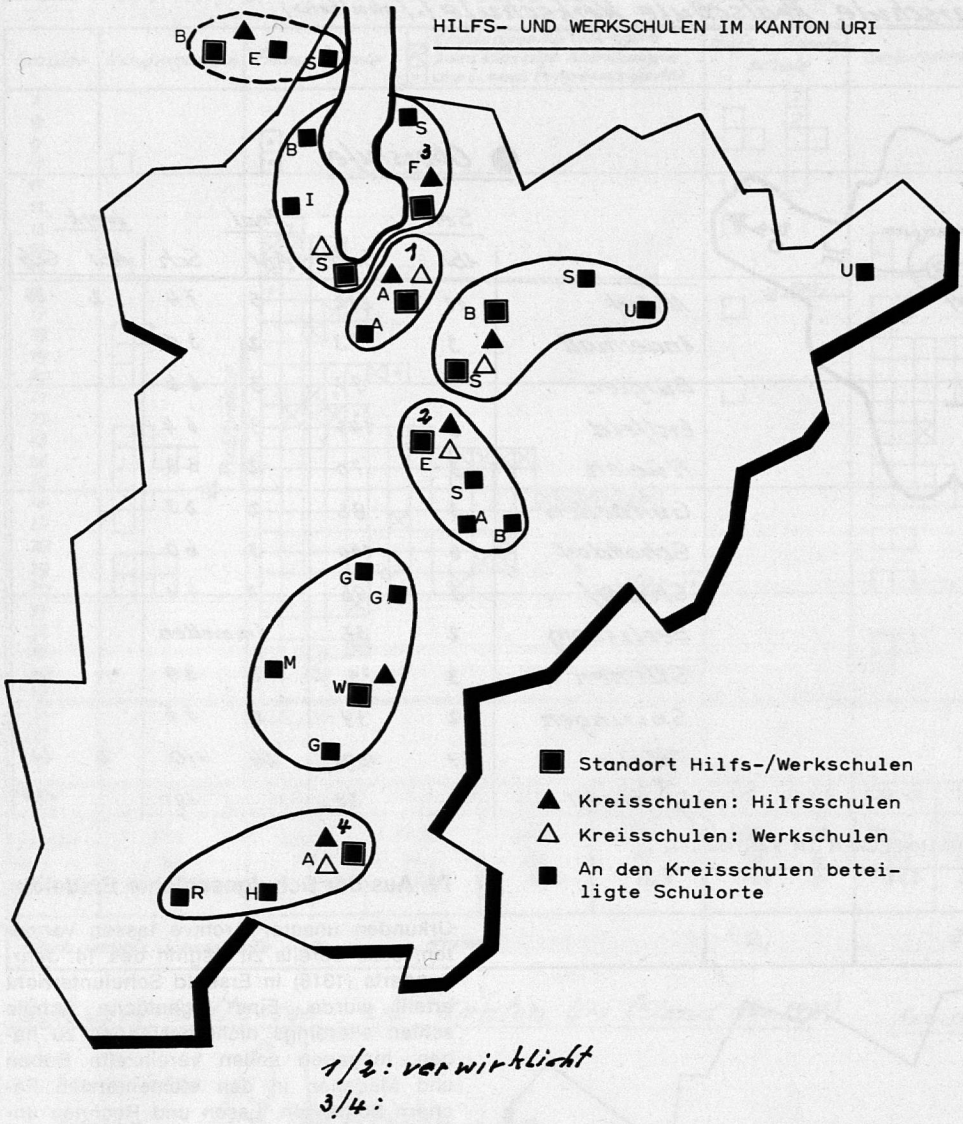


IV. Aus der Schulgeschichte Erstfelds

Urkunden unserer Archive lassen vermuten, dass bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts (1318) in Erstfeld Schulunterricht erteilt wurde. Eine eigentliche Schule schien allerdings nicht bestanden zu haben, hingegen sollen vereinzelte Buben und Mädchen in den elementarsten Fächern Schreiben, Lesen und Rechnen unterrichtet worden sein.

Im Jahrzehntbuch Erstfeld erscheint unter dem 17. Juni 1635 erstmals der Name eines Schulmeisters, Johann Sackel. Sein Anstellungsvertrag (Spanzeddel) gestattet uns einen interessanten Blick in die Schulverhältnisse jener Zeit: Beim Lehrer, als Respektsperson des Ortes, wird «exemplarischer Lebenswandel» vorausgesetzt und soll «Furcht Gottes aller Weisheit Anfang sein». Schuldauer ist vom 1. November bis Mai, täglich nach der Messe bis 2 Uhr; Fächer sind Lesen, Schreiben und Rechnen; das Schulgeld der Kinder beträgt 3 Angster pro Tag und ein Scheit Holz. Das obrigkeitliche Lehrergehalt beträgt pro Winter 10 Gulden und für das «Mandatlesen amtlicher Verordnungen» noch 2 Gulden und 10 Schilling. Der Spanzeddel schliesst: «Alljährlich hat er (der Schulmeister) um sein Amt bei der Dorfgemeinde zu bitten.»

Mangels gesetzlicher Bestimmungen und Beitragsleistungen des Staates verzeichnete das Schulwesen während längerer Jahre eher zähflüssige Fortschritte. Erst die obrigkeitliche Schulordnung vom 18. Dezember 1579, als unverbindliches Modell für die Haltung von Schulen bezeichnet,



mag einen gewissen Einfluss und Anreiz auf die Entwicklung der Schulen ausgelöst haben.

Reichlichen Aufschluss über den Stand des Schulwesens zu Ende des 18. Jahrhunderts vermittelt ein Bericht des Erstfelder Lehrers Johann Josef Muther an die helvetische Zentralregierung, Minister Alfred Stapfer in Aarau. Jedes Gemeindewesen war damals verpflichtet, einen genauen Bericht über den Stand seiner Schulen abzuliefern. Darin wird von «betrüblichen Schulverhältnissen» geschrieben. Dafür werden Not und Elend, besonders infolge des Franzoseneinfalls 1799, aber auch die «alte Regierung» verantwortlich gemacht. Schule wurde in einem Privathaus in der «Klus» gehalten, für 79 Schulkinder im Alter von 7 bis 11 Jahren. Die Winterschule dauerte von Allerheiligen bis Ende April. Die Sommerschule, erst kürzlich eingeführt, von Ende Juni bis St. Michel. Lehrer und Pfarrer teilten sich im Unterricht. Da kein Schulobligatorium bestand, schickten viele Eltern die Kinder nach Belieben in die Schule. Das Gesamteinkommen des Schulmeisters J. J. Muther betrug 40 Gulden im Jahr.

Neue Impulse machten sich erst wieder geltend, als endlich durch die Schulordnung 1804 bis 1805 unter anderem das Schulobligatorium für die ersten vier Schulklassen verfügt worden war. Gleichzeitig ermöglichte der neue Erlass die Wahl der ersten kantonalen Schulbehörde. Dazu sagt diese Schulordnung einleitend: «Um den durch die verhängnisvollen Ereignisse der Zeit so sehr in Verfall geratenen Schulwesen wieder aufzuhelfen und einen besseren, gleichförmigen Unterricht einzuführen, ist eine beständig bleibende hochobrigkeitliche Zentralschulkommission aufgestellt.» Dieses Gremium, zusammengesetzt aus 5 geistlichen und 5 weltlichen Herren nebst einem Schulvogt und einem Schreiber, wurde nach Inkrafttreten der Verfassung vom 5. Mai 1850 durch den heutigen Erziehungsrat abgelöst.

In den Gemeinden hatte sich bislang der Gemeinderat um die Belange der Schule gekümmert; erst die landrätliche Schulordnung vom 24. Februar 1875 verlangte von den Gemeinden die Einsetzung eines Schulrates mit «eigenem Präsidenten». Die Zahl der Schulratsmitglieder wurde im Jahre 1900 von 3 auf 5 erhöht. Die gleiche Schulordnung gewährleistete erstmals auch Staatsbeiträge.

Sekundarschule

Im Jahre 1876, erfreulich früh also, erfolgte die Gründung der ersten bereits gemischten Gemeindesekundarschule in Erstfeld. Der weitschauende Initiant war Pfarrhelfer und Heimatdichter Joseph Wipfli, nachmaliger Professor an der Kantonsschule Altdorf (Lateinschule). Nach dem ersten Schulbericht 1877 waren allerdings nur sieben Schüler am Unterricht beteiligt.

Die Schülerzahl wuchs mit dem gezielten Ausbau der Gemeindesekundarschule stetig an. Der gute Ruf der Schule, auch von andern Urner Gemeinden beschickt, war das Verdienst tüchtiger Lehrer und berufener Pädagogen; die Herren Prof. Bernasconi und Josef Müller sind unvergessen.

Auf unermüdliches Betreiben der örtlichen Eisenbahnerschaft und nach langen Verhandlungen der Gotthardbahndirektion mit der Erziehungsdirektion Uri und dem Schulrat konnte am 1. Mai 1893 die «Privatsekundarschule der Gotthardbahn» eröffnet werden. Diese umfasste 3 Jahreskurse mit 40 Schulwochen. Der Schulbetrieb, von 2 Lehrkräften geführt, begann mit 19 Schülern, 9 Knaben und 10 Mädchen, um in gewissen Jahren bis auf die Zahl von 105 (1914) anzuwachsen. Der Besuch war völlig kostenfrei, einzig Kinder von Nichtangestellten der Bahn hatten 20 Franken jährliches Schulgeld zu entrichten. Die Schulmaterialien, mit Ausnahme der Bücher, konnten ebenfalls ohne Entgelt bezogen werden. Den Unterricht in weiblichen Handarbeiten leitete eine diplomierte Arbeitslehrerin aus Luzern.

Dem durch Klassentrennung mit der damit verbundenen Bildung von kleinern Abteilungen gesteigerten Raumbedarf vermochten allerdings die zu Beginn bezogenen Räume im Erdgeschoss des «Brotschihauses» (später Coop-Haus) bald nicht mehr zu genügen. Die Direktion der Gotthardbahn ordnete kurzerhand den Bau eines eigenen Schulhauses an. Es wurde am 10. April 1898 dem Betrieb übergeben. Die Benützung des anliegenden ausgedehnten Turn- und Spielplatzes fiel oft Kälte oder Regenwetter zum Opfer. «Deshalb», wir zitieren den Bericht, «und um den Anforderungen des eidgenössischen Militärdepartementes gerecht zu werden», wurde der Bau einer Turnhalle ins Auge gefasst. Am 7. Januar 1907 konnte sie bezogen werden. Sie war die erste im Kanton und zugleich die besteingerichtete in der ganzen Urschweiz. Dem Turnverein Erstfeld stand sie gegen eine bescheidene Entschädigung zur Verfügung.

Mit dem Übergang der Gotthardbahn an den Bund im Jahre 1909 wurde diese Schule eine Bundesbahnschule, ohne dass dadurch wesentliche Änderungen eingetreten wären. Als einzige Neuerung ist die Verfügung zu erwähnen, dass künftig nur noch Kinder von Eisenbahnern Aufnahme finden durften.

Als anno 1938 die Aufhebung der Schule durch die Schweizerischen Bundesbahnen erfolgte, konnte diese Privatsekundarschule auf eine überaus erfolgreiche Tätigkeit von 45 Jahren zurückblicken. Einer Statistik ist zu entnehmen, dass in dieser Zeitspanne 388 Mädchen und 761 Knaben, also 1149 Lehrbeflissene, die Bahnschule besucht hatten. Diese für die Gemeinde äusserst segensreiche Institution verdient in der Schulgeschichte von Erstfeld eine besondere Würdigung, wobei nicht unterlassen werden soll, der Lehrer und Pädagogen eigener idealer Prägung, der Herren Brugger, Goetz und Wenger, in Dankbarkeit zu gedenken.

Mit dem Wegfall der Eisenbahn-Privatschule im Jahre 1938 drängte sich der unverzügliche Ausbau der Gemeindesekundarschule gebieterisch auf. Dieser erfolgte durch die Anstellung weiterer Lehrkräfte, was bei den Knaben die erfolgversprechende Trennung der Lehrfächer in sprachlich-historische und mathematisch-naturkundliche Richtung ermöglichte. Der zu dieser Zeit noch gemischten Mädchensekundarschule stand jeweils eine patentierte Lehrkraft aus dem Institut Menzingen vor. Dank der vorausschauenden Konzeption der Planer beim Bau des Wytheidschulhauses anno 1913 bis 1914 erwuchsen der Erweiterung dieser Schulabteilung keine Raumprobleme.

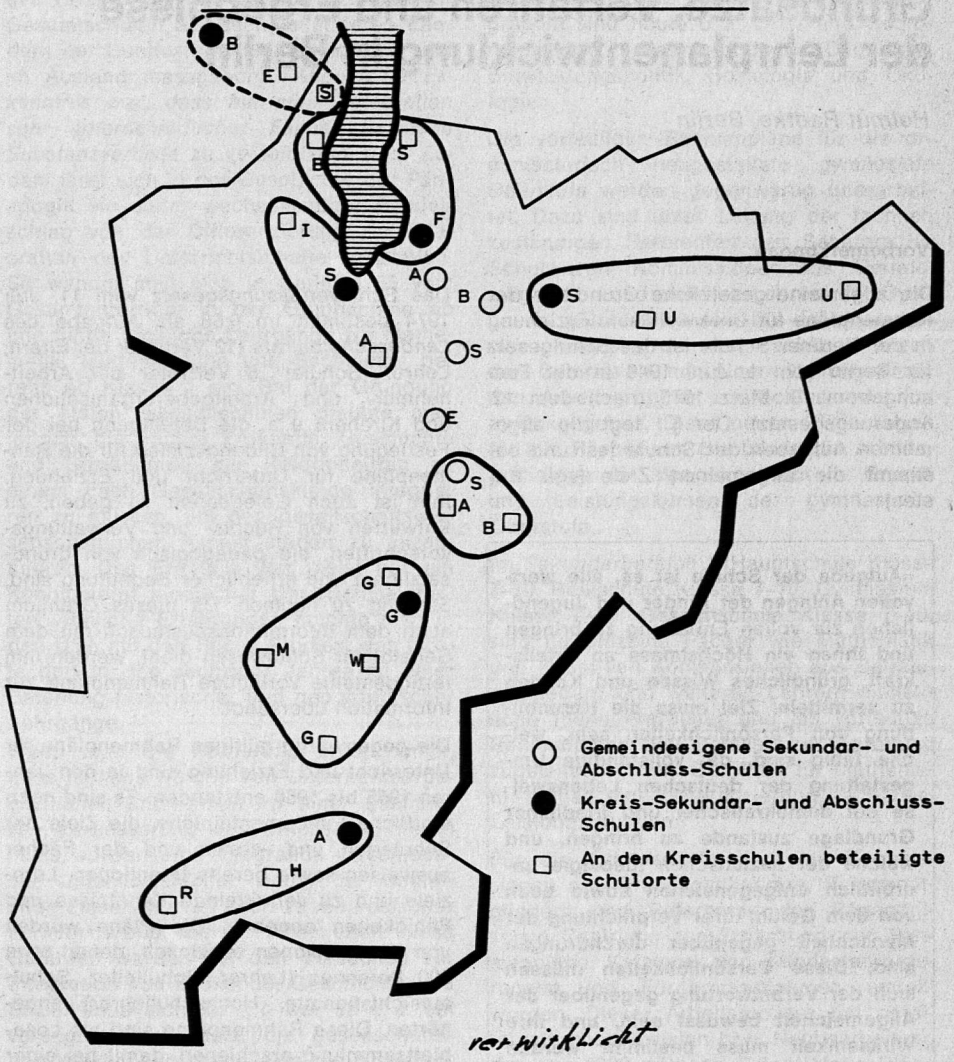
Im Jahre 1957 drängte sich bereits wieder ein weiterer Ausbau auf; er brachte die Neuorganisation der gesamten Sekundarabteilung mit einer wesentlichen Vergrösserung des Lehrkörpers. Zur Zeit dieses Berichtes weist die gemischte Sekundarschule sechs Abteilungen auf, an denen sechs vollamtliche Lehrkräfte 140 Schülerinnen und Schüler unterrichten. Nebenamtliche Pädagogen bemühen sich in den Fächern Singen, Turnen und Schwimmen.

Die Kindergärten

Die erste «Gfätterlischule» von Erstfeld wurde bereits im Jahre 1889 auf Beschluss des protestantischen Kirchenrates gegründet. Die wachsende Nachfrage rief aber einer weitern Kinderschule. Diese wurde im Jahre 1931 vom katholischen Volksverein ins Leben gerufen. Das sich weiterhin steigernde Bedürfnis, durch grosse Jahrgänge gefördert, führte im Jahre 1970 zur Gründung des dritten Kindergartens. Die Belegung der 3 Abteilungen bezifferte sich im Jahresmittel auf 90 Kinder. Bis zum Jahre 1971 sind die Kindergärten, mit etwelcher Unterstützung durch die Gemeinde, als private Institutionen betrieben worden. Die Neuauflage der Schulordnung des Kantons von 1971 brachte aber die Anerkennung des Kindergartens als Vorstufe zur Volksschule. Damit ist die Unterstützung der Trägerschaften durch den Kanton – im Ausmass der übrigen Schulsubventionen – möglich geworden. Die Kindergärten stehen unter der Hoheit des Schulrates.

Hans Villiger in *«Erstfeld»*, NZN Buchverlag, Zürich 1977

SEKUNDAR- UND ABSCHLUSS-SCHULEN IM KANTON URI



Die allgemeine Bildungsaufgabe des Urner Gymnasiums

«Ziel jeder Bildung ist der voll entfaltete Mensch, die gebildete Persönlichkeit. Der gebildete Mensch besitzt ein lebendiges Verhältnis zur Gesamtwirklichkeit und den einzelnen Wirklichkeitsbereichen: Natur, Gemeinschaft und Geschichte, Gott und Offenbarung, er kennt deren Grundstrukturen und das Verhältnis der einzelnen Wirklichkeitsbereiche zueinander; er weiss, worin sie wurzeln und worauf es daher ankommt. So besitzt der gebildete Mensch den sicheren Stand der Freiheit im Ganzen der Wirklichkeit, und zwar so, dass das Ganze durch seine lebendige Gegenwart den Menschen prägt und ihm Weisung gibt für die Einzelentscheidung, die in Freiheit gefällt wird.

Diese lebendige, prägende Gegenwart des Ganzen kommt nicht zustande durch blosses Wissen um ein Ganzes, durch blosse Schulung von lehrbaren Weltanschauungen, sondern durch die überzeugende, lebendige Erfahrung des Ganzen. Ausgestattet mit dieser ganzheitlichen Lebensfülle ist der gebildete Mensch fähig, auf je einmalige Weise seinen Beitrag zu leisten zum Aufbau einer menschlichen Welt und darin seine eigene Erfüllung zu finden.

Diese vollentfaltete, gebildete Persönlichkeit ist nur möglich, wenn alles, was im Menschen angelegt ist, unter Berücksichtigung des jeweils Individuellen, geformt und gebildet ist: Die körperlichen, gemüthaften, geistigen, gemeinschaftsbezogenen Aspekte. Diese Formung und Ausbildung der Anlagen hat sich immer auch an der konkreten geschichtlichen Situation zu orientieren, da der Mensch immer in einem bestimmten Raum-Zeit-Milieu lebt.

Das Gymnasium kann seinen Bildungsauftrag nur dann ganz erfüllen, wenn es die Verwirklichung des spezifischen Bildungsauftrages in den Dienst dieser allgemeinen Bildungsaufgabe stellt.»

Nach «Borromäer Stimmen» Zeitschrift für Studenten, Freunde und Gönner des Kollegiums Karl Borromäus, Altdorf, Heft 4/1972

Grundsätze, Verfahren und Ergebnisse der Lehrplanentwicklung in Berlin

Helmut Radtke, Berlin

Vorbemerkungen

Die allgemeine gesetzliche Grundlage der Rahmenpläne für Unterricht und Erziehung in der Berliner Schule ist das Schulgesetz für Berlin vom 1. Juni 1948 in der Fassung vom 19. März 1975 (nach dem 12. Änderungsgesetz). Der § 1 legt die allgemeinen Aufgaben der Schule fest und bestimmt die allgemeinen Ziele (vgl. Kasten):

> **«Aufgabe der Schule ist es, alle wertvollen Anlagen der Kinder und Jugendlichen zur vollen Entfaltung zu bringen und ihnen ein Höchstmass an Urteilskraft, gründliches Wissen und Können zu vermitteln. Ziel muss die Heranbildung von Persönlichkeiten sein, welche fähig sind, die vollständige Umgestaltung der deutschen Lebensweise auf demokratischer und friedlicher Grundlage zustande zu bringen, und welche der nazistischen Ideologie unerbittlich entgegenstehen sowie auch von dem Gefühl ihrer Verpflichtung der Menschheit gegenüber durchdrungen sind. Diese Persönlichkeiten müssen sich der Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit bewusst sein, und ihre Wirksamkeit muss bestimmt werden von der Anerkennung einer grundsätzlichen Gleichberechtigung aller Menschen, von der Achtung vor jeder ehrlichen Überzeugung und von der Anerkennung der Notwendigkeit einer fortschrittlichen Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse sowie einer friedlichen Verständigung der Völker. Dabei sollen die Antike, das Christentum und die für die Entwicklung zum Humanismus, zur Freiheit und zur Demokratie wesentlichen gesellschaftlichen Bewegungen, das heisst das ganze kulturelle Erbgut der Menschheit, einschliesslich des deutschen Erbgutes, ihren Platz finden.»**

Der § 26 bestimmt, dass zur Ausführung des Schulgesetzes der Senator für Schulwesen Verwaltungsvorschriften erlässt. In unregelmässigen Abständen werden daher im Amtsblatt Ausführungsvorschriften über die Rahmenpläne für Unterricht und Erziehung erlassen. Unter Angabe der jeweiligen Fundstelle in der Sammlung «Schulrecht in Berlin» des Luchterhand-Verlages oder in einem Sonderdruck wird bestimmt, dass der Unterricht «nach den folgenden Rahmenplänen und Regelungen zu gestalten» ist.

Das Schulverfassungsgesetz vom 11. Juli 1974 bestimmt im § 68 als Aufgabe des *Landesschulbeirats* (12 Vertreter der Eltern, Lehrer, Schüler; 8 Vertreter der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen und Kirchen) u. a. die Beteiligung bei der Festlegung von Bildungszielen für die Rahmenpläne für Unterricht und Erziehung. Ihm ist auch Gelegenheit zu geben, zu Entwürfen von Rechts- und Verwaltungsvorschriften, die pädagogisch von grundsätzlicher und erheblicher Bedeutung sind, Stellung zu nehmen. Da dieses Gremium auch dem Informationsaustausch mit dem Senator für Schulwesen dient, werden ihm fertiggestellte vorläufige Rahmenpläne zur Information übersandt.

Die gegenwärtig gültigen Rahmenpläne für Unterricht und Erziehung sind in den Jahren 1965 bis 1968 entstanden. Es sind noch stoffliche Fundamentalpläne, die Ziele der Schularten und -stufen und der Fächer ausweisen sowie bereits Intentionen, Lernziele und zu vermittelnde Kenntnisse und Fähigkeiten angeben. Die Pläne wurden von Kommissionen entwickelt, denen etwa 500 Personen (Lehrer, Schulleiter, Schulaufsichtsbeamte, Hochschullehrer) angehörten. Diese Rahmenpläne sind als Loseblattsammlung erschienen, damit bei einer Neubearbeitung ein Austausch jederzeit möglich ist.

Rahmenpläne statt Curricula

Die gegenwärtige Erarbeitung neuer Rahmenpläne fällt in Berlin in eine konsolidierte Phase der Curriculumdiskussion: Es sind die *utopischen* Momente der Curriculumentwicklung weitgehend erkannt worden: deduktive Ableitung von speziellen Lernzielen aus obersten allgemeinen Zielen, durchgehende Operationalisierung von Lernzielen, Lernerfolgsgarantien durch erprobte Curricula, wissenschaftliche Absicherung von Lernzielen durch Curriculumforschung. Die Veröffentlichung des Deutschen Bildungsrats «Zur Förderung praxisnaher Curriculumentwicklung» enthält für die in Berlin erfolgende Lehrplanentwicklung klärende Aussagen über das *Verhältnis von Rahmenplan und Curriculum:* «Rahmenrichtlinien sollen die Ziele ebenso wie die Grundsätze und Mindestanforderungen festlegen, die verbindlich vorgegeben werden können und müssen, um das Prinzip der öffentlichen Verantwortung für das Bildungswesen zu verwirklichen. Festzulegen sind fachübergreifende sowie fach- und stufenbezogene Lernziele, die in der Regel auch inhaltliche Bestimmungen enthalten. Sie sind in so offener Form anzugeben, dass ihnen je nach den Voraussetzungen und der Situation der Lerngruppe unterschiedliche Themen oder Inhalte zugeordnet werden können ... Curriculum wird hier grundsätzlich im Sinne einer Konkretisierung von Rahmenrichtlinien verstanden.»

Zum Zwecke der Vereinheitlichung der Rahmenpläne und zur begrifflichen Klärung haben alle Institutionen, die in Berlin curriculare Arbeit leisten, vom Senator für Schulwesen die folgende Weisung erhalten:

> *«Die zukünftigen Rahmenpläne für Unterricht und Erziehung werden für die einzelnen Unterrichtsfächer die wesentlichen Curriculumelemente wie allgemeine Richtziele und Aufgaben, Lernziele (als Groblernziele) und Lerninhalte sowie knappe methodische Hinweise zum Unterrichtsverfahren enthalten. Sie stellen jedoch keine vollständige, geschlossene Durchplanung des Unterrichts dar. Diese Pläne gewähren dem Lehrer eine angemessene Freiheit für seine Unterrichtsgestaltung.*
>
> *Um bei der Erarbeitung neuer Rahmenpläne eine formale Einheitlichkeit zu gewährleisten, sind die Pläne nach den vier Kategorien (1. Richtziele, Aufgaben des Fachs, 2. Lernziele, 3. Lerninhalte, 4. Hinweise zur unterrichtlichen Durchführung) zu strukturieren. Die auch in den Richtlinien bzw. Lehrplänen anderer Länder der Bundesrepublik Deutschland angewandte tabellarische Anordnung von Lernzielen und Lerninhalten (zur Realisierung der Lernziele) hat sich als zweckmässig erwiesen.*
>
> *Zur didaktischen Konkretisierung der Rahmenpläne können feinzielorientierte Teilcurricula (Unterrichtseinheiten) entwickelt werden, die Hilfe und Anregung zur Umsetzung des Rahmenplans in Detailplanung und Unterricht geben. Rahmenpläne sind verbindlich, Curricula haben wegen ihrer Detailliertheit Angebotscharakter.»*

Erarbeitungsverfahren

Für die *Entwicklung von Rahmenplänen und Curricula* sind zuständig

– beim *Senator für Schulwesen:* das Referat für Grundsätze, generelle Angelegenheiten und Koordination; für jedes Fach in jeder Schulstufe und -art jeweils ein Referent;

– die *Beiräte für die Unterrichtsfächer* (Beispiel: im Beirat Erdkunde je zwei Mitglieder für die Grundschule, die Hauptschule, die Realschule, das Gymnasium und ein Mitglied für die berufsbildende Schule; ausserdem ein Hochschullehrer);

– das *Pädagogische Zentrum* (Gliederung nach Schulstufen, für die Unterrichtsfächer Referenten, Aufgaben: Curriculumentwick-

lung, praxisbezogene wissenschaftliche Untersuchungen, Bibliothek und Dokumentation, Personal: 180 Dienstkräfte, davon 66 Pädagogen und andere Erziehungswissenschafter).

Aus den Beiratsmitgliedern und weiteren Lehrern bzw. Hochschullehrern werden Kommissionen unter Vorsitz eines Schulaufsichtsbeamten des Senators für Schulwesen gebildet.

Zu den Aufgaben des Pädagogischen Zentrums gemäss den Richtlinien vom 10. April 1974 gehört es u. a., an der Curriculumentwicklung innerhalb der Rahmenpläne mitzuwirken und Vorschläge für eine Revision der Rahmenpläne zu unterbreiten.

Die Erklärung der Gesamtschule zur Regelschule und die Existenz von heute 23 Gesamtschulen, die in Zukunft von etwa 30% der Schüler eines Jahrgangs besucht werden, erforderten die Erarbeitung neuer Rahmenpläne. Die ersten vier Gesamtschulen hatten jeweils eigene Unterrichtsplanungen entwickelt, die Korrektur der Planungen erfolgte in der täglichen Praxis, jede Schule profilierte sich mit einem eigenen Curriculum. Die Erarbeitung einheitlicher Pläne war bedingt durch die Integration der drei Zweige, durch die veränderte Stundentafel, durch das Erfordernis lernzielbestimmter Pläne für die Leistungsdifferenzierung.

Die *vorläufigen Rahmenpläne für die Gesamtschulen* entstehen in einem *induktiven Verfahren praxisnaher Curriculumentwicklung.* Unter Zugrundelegung von Unterrichtseinheiten aus der Gesamtschulpraxis erarbeitet der jeweilige Fachreferent des Pädagogischen Zentrums den Entwurf für eine Jahrgangsstufe. Dieser Entwurf wird dem zuständigen Beirat zur Begutachtung und Stellungnahme übergeben. Danach erhält der fachlich zuständige Referent des Senators für Schulwesen Entwurf und Stellungnahme des Beirats. Seine Stellungnahme zum Entwurf erhält der Fachreferent im Pädagogischen Zentrum als Arbeitsgrundlage für ein Seminar zur Vorbereitung der Lehrer für Gesamschulen. Nach diesem Seminar fertigt der Fachreferent des PZ unter Berücksichtigung aller Stellungnahmen die revidierte Fassung des Plans. Die Schlussfassung des vorläufigen Rahmenplans wird vom fachlich zuständigen Referenten des Senators für Schulwesen angefertigt. Für die Gesamtschulen (7. bis 10. Jahrgangsstufe) liegen neue Pläne für alle Fächer vor.

Spezialfall Gesellschaftskunde

Für den *gesellschaftskundlichen Unterricht* an Gesamtschulen ist aufgrund negativer Erfahrungen *kein Gesamtunterricht* vorgesehen, sondern fachlich strukturierte Lehrgänge (Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde) sind neben einigen Projekten vorgeschrieben.

Bei der Entscheidung zugunsten fachlich strukturierter Lehrgänge im gesellschaftskundlichen Unterricht waren sowohl negative Erfahrungen im Bereich der Berliner Gesamtschulen als auch in anderen Ländern der Bundesrepublik Deutschland und im Ausland massgebend. *Allgemeine Erkenntnis war, dass bei einer Integration sehr unterschiedlicher Fächer fachliche Substanzverluste zu verzeichnen sind.* Zudem lässt sich in der Geschichte der Pädagogik ein steter wechselseitiger Pendelschlag von der Differenzierung zur Integration der Unterrichtsinhalte feststellen. So wandte man sich in Berlin 1965 vom Gesamtunterricht in der Grundschule ab und führte fachliche Lehrgänge zur Mathematik, Muttersprache und Sachkunde bereits ab Klasse 1 ein. Bei der Gründung der ersten Gesamtschulen glaubte man jedoch, die Fächer Erdkunde, Geschichte und Sozialkunde als Reformbeitrag zu einem Fach Gesellschaftskunde integrieren zu müssen, um den gesellschaftswissenschaftlichen Aspekt stärker zu akzentuieren. Das Ergebnis war meist nur ein Konglomerat modischer Unterrichtseinheiten. Ähnliche Erfahrungen machte man in den USA mit den Social Studies; das führte dort in den sechziger Jahren zu einer Betonung historischer und geographischer Lehrgänge.

Wenn man die Forderung ernst nimmt, dass jegliche Reform von Unterrichtsorganisationen und -inhalt zu einer qualitativen Verbesserung des Unterrichts führen muss, so darf eine Integration verschiedener Unterrichtsfächer weder zu inhaltlichen Einseitigkeiten noch zu methodischer Verkümmerung führen. Aber eben diese Gefahren wurden bei den Versuchen zur Integration von Erdkunde, Geschichte und Sozialkunde sichtbar. So war es u. a. ein verengter Denkansatz, die gesellschaftliche Wirklichkeit durch eine auf Sozialisation bezogene neue Systematik zu interpretieren. *Ebenso einseitig ist es, das Konfliktmodell des politischen Lebens zum Weltverständnis zu verwenden, denn schliesslich besteht der Lebensraum der Menschen nicht nur aus dem Widerstreit von Interessen und Bedürfnissen.* Letztlich wird die Methodenvielfalt des historischen, geographischen und sozialwissenschaftlichen Unterrichts einseitig dem sozialkundlichen Aspekt untergeordnet. Dies wiederum hat zwangsläufig eine Reduktion des instrumentalen Lernzielangebots und eine Beeinträchtigung der Motivationen zur Folge.

Mag die Forderung nach einer Verstärkung des gesellschaftswissenschaftlichen Aspekts noch vor einem Jahrzehnt berechtigt gewesen sein, so ist dies heute nicht mehr der Fall. Die in Frage kommenden Fachwissenschaften werden sich verstärkt der gesellschaftlichen Totalität bewusst. Die Fächer Erdkunde, Geschichte und Sozialkunde sehen heute ihre Aufgaben nicht nur in der Vermittlung von fachimmanenten Qualifikationen, sondern ebenso im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Bereich. *Die neue Geographie* hat sich zur raumbezogenen Gesellschaftswissenschaft bzw. gesellschaftlich relevanten Raumwissenschaft entwickelt. Inhalte der Schulgeographie sind heute u. a. Orts- und Regionalplanung, Raumordnung, Ökonomie, Entwicklungspolitik, Soziologie und Ökologie.

Die vorläufigen Rahmenpläne für die organisatorisch neugestaltete *gymnasiale Oberstufe* werden gegenwärtig überarbeitet. Dazu sind unter Leitung der fachlich zuständigen Referenten des Senators für Schulwesen Kommissionen aus Beiratsmitgliedern und weiteren Lehrern der Gymnasien gebildet worden. Die Arbeitsergebnisse werden von den Fachkonferenzen der Gymnasien mit einer Stellungnahme den Arbeitsgruppen zur Schlussredaktion zurückgegeben. Diese neuen Pläne liegen für alle Fächer vor. Sie bilden die Arbeitsgrundlage für den Unterricht in Grund- und Leistungskursen der gymnasialen Oberstufe.

Im *Sekundarbereich I* (Hauptschule Klasse 7–10, Realschule Klasse 7–10, Gymnasium Klasse 7–10, Gesamtschule Klasse 7–10) sind für einzelne Fächer wie Mathematik und Kunst von Kommissionen aus Beiratsmitgliedern und weiteren Lehrern einheitliche Pläne erarbeitet und als vorläufige Rahmenpläne den Schulen zur Eprobung zugeleitet worden. Der Plan für Mathematik enthält eine Differenzierung nach zwei Leistungsgruppen.

Für die *Grundschule* sind von Kommissionen aus Grundschullehrern, Beiratsmitgliedern und Referenten des Pädagogischen Zentrums zur Ergänzung der Rahmenpläne Kataloge von Mindestanforderungen und Fördermassnahmen erstellt worden. Dieser Arbeitsprozess lief parallel mit einer Revision bzw. Neubearbeitung der seit 1968 gültigen Pläne. Neue Pläne sind für Mathematik, Sachkunde (Klasse 1–4), Erdkunde (Klasse 5/6) und Kunst fertiggestellt. Der Plan für Deutsch wird noch erarbeitet. Für die Sonderschulen für Lernbehinderte und für Geistigbehinderte liegen neue Rahmenpläne vor.

Praxisorientierung – Praxisqualifizierung

Zu den konstitutiven Merkmalen der Lehrplanarbeit in Berlin gehören die Praxisorientierung und der Grundsatz, dass sich Unterrichtsgestaltung im Spannungsfeld zwischen Freiheit und Ordnung vollziehen müsse. Daraus folgt, dass die Rahmenpläne für Unterricht und Erziehung den *Rahmen* bilden, der durch Curricula *nach Entscheidung des unterrichtenden Lehrers* ausgefüllt wird. Die Praxisorientierung erfordert die Verbindung von Lehrplanentwicklung und Lehrerfortbildung. Im Programm der Lehrerfortbildung sind in jedem Semester zahlreiche Fortbildungsveranstaltungen zur Umsetzung neuer Pläne in die Unterrichtspraxis vorgesehen.

Die schulgemässe Umsetzung neuer Erkenntnisse aus der Unterrichtspraxis, aus der Fachwissenschaft und Fachdidaktik führen dazu, dass *Lehrplanentwicklung ein fortdauernder Prozess* sein muss. ■

SLV-Reisen

Sommerferien:

Letzte Möglichkeit, jedoch sofortige Anmeldung notwendig.

● **21 Tage Afghanistan:** Pul-i-Khumri-Mazar-i-Sharif. Landrover-Expedition durch Zentralafghanistan von Herat–Minarett Jam–Bamir-Seen–Bamyan. Eine Reise für 20 sportliche Teilnehmer. Der kürzliche Regimwechsel beeinflusst unsere Reise in keiner Weise.

● **Ostafrika** (Kenia mit seinen vielen, teils wenig besuchten Tierparks) – **Seychellen** (Besuch verschiedener Inseln) mit einem Zoologen und hervorragenden Kenner Ostafrikas.

● **Armenien – Georgien – Kaukasus** mit einem Slawisten. Eine Reise und Programm, das Sie bei keiner anderen Reiseorganisation finden. Moskau–**Baku** (Besichtigungen und Ausflüge)–**Erewan** (Ausflüge Maténadaran, Etchmiadzine, Höhlenkloster Garni Gégart). Bus Sevan-See–Tblissi **(Tiflis):** Ausflüge Mtskheta, Gori; Bus Grusinische Heerstrasse–Ordjonikidze – vier Tage in Itkol im Feriengebiet am Nordkaukasus am Fuss des Elbrus mit Ausflügen und Möglichkeit zu Wanderungen – Mineralnye Wody. Flug Kiew–Zürich. Landschaft und kulturelle Schätze beeindrucken gleichermassen. Ausserordentlich preisgünstige Reise.

● **Auf den Spuren deutscher Kultur (DDR),** in Sachsen und Thüringen. **Dresden** (sechs Nächte) und Umgebung (Pillnitz, Meissen, Grossedlitz, Bautzen, Görlitz)–**Leipzig** (drei Nächte) und Umgebung (Halle, Wittenberg)–**Eisleben–Quedlingburg** – durch den Harz–Mühlhausen–**Eisenach**—Gotha–**Erfurt** mit Ausflügen nach **Weimar,** Naumburg.

● **Mähren–Slowakei–Tatra,** Rundreise mit Wanderungen.

● **Israel für alle.** 23 Tage in Israel mit Programmen für jeden Wunsch. Es können auch nur einzelne Teile des Gesamtprogramms (eine Woche Seminar in Jerusalem mit Vorträgen, Diskussionen und Besichtigungen; Rundfahrt von Eilath bis zum Golan; Badeaufenthalt; freier Aufenthalt) mitgemacht werden. 11. Juni bis 2. August. Israel ist im Sommer nicht unangenehm heiss, mittlere Temperaturen (ohne Negev), 19 bis 28 Grad Celsius. Auch **nur Flug** möglich. Reise schon stark besetzt.

● **Rundfahrt Südengland – Cornwall.** Ganz gewiss landschaftlich und kulturell eine der schönsten Landschaften Europas und «so ganz anders als erwartet». 28. Juli bis 6. August (im Anschluss an unseren Englischkurs, aber auch ohne Teilnahme am Englischkurs möglich und zu empfehlen).

● **Schottland,** Rundreise vom **Hadrianswall** zum **Hochland** mit seinen Seen (Lochs); siehe auch bei Wanderreisen. Die Teilnehmer erleben ab Standquartieren die einzigartigen Landschaften des schottischen Hochlandes. Flug bis/ab Edinburgh.

● **Loire–Bretagne** mit einem schweizerischen Air-Condition-Bus. Standquartiere.

● **Nordkap–Finnland.** Flug nach **Tromsö.** Küstenschiff Hammerfest–Nordkap. Bus durch Finnisch-Lappland–**Inari–Rovaniemi**–nach Ostfinnland: **Rukatunturi**–Vuokatti–**Koli–Savonlinna** – mit Schiff auf **Saimaa-See**–Savonlinna–**Helsinki.** Mit neuem **Finnjet** durch die Ostsee–Travemünde. Bahn Hamburg–Basel.

● **Fjordlandschaften Westnorwegens.** Kursflug Zürich–Bergen und Alesund–Oslo–Zürich. Schiff Bergen–Alesund, Standquartier **Hellesylt** am Synnylsfjord. Mittelschwere Wanderungen rund um den Geirangerfjord, im schönsten Gebiet Norwegens.

● **Am Polarkreis, mit Nordkap.** Flug Zürich–Jyväskylä–**Rovaniemi**–Zürich. Unterkunft in Hotels und bewirteten Touristenstationen (Doppelzimmer). Leichte Tageswanderungen ab Standquartieren Rukatunturi, Pyhätunturi, Inari. Schiff nach Hammerfest.

● **Schottland vom Hadrianswall zum nördlichen Hochland.** Die Reise ist eine Verbindung von Rundfahrt mit Besuch von kulturell bedeutenden Stätten und leichten bis mittelschweren Wanderungen ab Standquartieren. Tagesflüge ab/bis Zürich.

● **Mähren–Slowakei–Tatra.** Unterkunft in Hotels. Diese Reise in herrliche, unbekannte Landschaften und zu einer liebenswürdigen Bevölkerung ist eine Verbindung von Rund- und Wanderreise. Linienflug bis/ab Wien.

● **Insel Samos.** Zwei Wochen mit Wandern und Baden. Mit Ausflug nach Ephesus.

Kreuzfahrten:

● **Spitzbergen-Nordkap** mit SS Britannis. Ausflüge Nordkap und auf dem norwegischen Festland.

● **Mittelmeerkreuzfahrt** (eine Woche, Herbstferien).

Sprachkurse:

Sie möchten Ihre Kenntnisse in Englisch und Französisch vervollkommen oder auffrischen. Dann sollten Sie an diesen Weiterbildungskursen teilnehmen. Für Fortgeschrittene und Anfänger. Kleine Klassen. Die Kurse dauern drei Wochen. Wohnen bei Familien.

● **Englisch in Ramsgate.**

● **Französisch in Tours.**

Herbstreisen:

Es empfiehlt sich, mit den Anmeldungen (eventuell provisorisch) nicht zuzuwarten. Schon sind viele Reisen des Herbstes stark besetzt. Entschliessen Sie sich darum noch vor den Sommerferien.

● **Wien und Umgebung,** mit Ausflug zum Neusiedlersee. 7. bis 14. Oktober.

● **Prag – die Goldene Stadt.** 7. bis 14. Oktober.

● **Provence–Camargue.** Nachmittag 7. bis 14. Oktober.

● **Florenz–Toskana.** Nachmittag 7. bis 14. Oktober.

● **London und seine Museen.** 7. bis 14. Oktober. Linienflug.

● **Süddeutsche Kunstlandschaft.** 8. bis 15. Oktober.

● **Klassisches Griechenland.** 1. bis 14. Oktober.

● **Bekanntes und unbekanntes Kreta.** Wanderungen und Baden. 1. bis 14. Oktober.

● **Lesbos und Chios.** Wanderungen und Baden. 1. bis 14. Oktober.

● **Kamel-Expedition in der Sahara** (Marokko). Nachmittag 30. September bis 15. Oktober.

● **Madeira – die Blumeninsel.** Wanderungen, Ausflüge, Baden. 1. bis 13. Oktober.

● **Mittelmeer-Kreuzfahrt:** Genua–Mallorca–Tunis–Malta–Catania (Aetna)–Neapel–Genua. Sehr preisgünstig.

● **Malen und Zeichnen auf Rhodos.** 7. bis 21. Oktober.

● **Malen und Zeichnen im Tessin** (Maggiatal). 1. bis 14. Oktober.

● **Aegypten.** Zurzeit ausverkauft.

● **Rheinfahrt Amsterdam–Basel.** Zurzeit ausverkauft.

Seniorenreisen:

(Auch an diesen Reisen ist jedermann teilnahmeberechtigt.)

● **Im Salonwagen durch Deutschland.** Eine ausserordentliche Bahnreise (nur Tagesfahrten) mit Hotelübernachtungen in Heidelberg, Hamburg, Köln. 23. bis 29. August.

● **Insel Thassos,** mit kleinen Wanderungen. Standquartier Bungalow-Hotel am Meer (Baden). 1. bis 10. September.

● **Mittelmeer-Kreuzfahrt:** Genua–Mallorca–Tunis–Malta–Catania (Aetna)–Neapel–Genua. Sehr gutes Schiff; sehr preisgünstige, angenehme Kreuzfahrt. 2. bis 9. September.

● **10 Tage Israel – Jerusalem.** Ausflüge (See Genezareth, Masada, Totes Meer, Caesarea-Haifa) wechseln mit Ruhetagen. Eine herrliche Reise im schönen Nachsommer. 22. bis 31. Oktober.

● **Französische Riviera.** Zurzeit ausverkauft.

Detailprogramme, Auskunft, Anmeldung:

(Jedermann ist teilnahmeberechtigt)

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 9057 Zürich, Telefon 01 48 11 38, oder Hans Kägi, Witikonerstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85.

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

1978 Nr. 4

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Zuschriften an Jaroslaw Trachsel, Stauffacherstr. 127, 8004 Zürich

Ein Verzeichnis wirtschaftskundlicher Informationen und Unterrichtshilfen

Anlässlich seiner 7. ordentlichen Generalversammlung präsentierte der Verein «Jugend und Wirtschaft» ein umfangreiches Verzeichnis von Informationsmaterial, das hauptsächlich von Unternehmen und Organisationen der Wirtschaft herausgegeben wird. Dies veranlasste Dr. Leonhard Jost in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Programmkommission des Vereins zu einem kurzen Grundsatzreferat.

Wirtschaftsinformation – ja, aber wie?

Information ersetzt nicht Wissen – Informiertheit ist nicht Bildung

Wissen ist Macht – diese Erkenntnis des Begründers des englischen Empirismus, Francis Bacon (1561–1626), wird auch heute noch für richtig gehalten, und sie hat zu einem Streben nach immer mehr Wissen («weil Unkenntnis der Ursache den Erfolg vereitelt») und immer weniger Verlangen nach Weisheit geführt. Im Siegeszug der aufkommenden Naturwissenschaften und der mächtig entwickelten Technik kam dem Wissen und dem «Know-how» immer mehr Bedeutung zu. Die Wissenden gelangten zu Herrschaft und Macht; auch in einer *demokratischen* Gesellschaft zahlt sich Wissen aus, mehr noch, es ist eine unabdingbare Voraussetzung für den Bestand und die Fortentwicklung der Demokratie selbst.

Wissen, das heisst: klare Kenntnis, Einsicht in Gesetzmässigkeiten, Durchschauen von Zusammenhängen; Weisheit: eine *Teilhabe* am *«Stoff» der Welt,* verbunden mit dem Drang, das Ganze zu erfahren und am Ganzen der Welt aktiv *teilzunehmen* (was mehr ist als Teilhabe und zu Ehrfurcht und Liebe als Hingabe führen müsste).

Heute stehen wir im Begriff, immer mehr Wissen zu ersetzen durch blosse Information, wir stehen in Gefahr, Bildung selbst als Informiertheit (quantitativ messbar) zu definieren.

Die Schule als Bildungsinstitution ist in besonderem Masse Zielfeld für Informationen verschiedenster Art. Aus allen möglichen Stellungen wird sie unaufhörlich «beschossen», und der Lehrer ringt mit seinem Auftrag und seiner Verantwortung, die wesentlichen, die entscheidenden, die bildenden, die notwendigen Informationen aufzunehmen und seinen Schülern zu erschliessen. Nun gibt es freilich Grenzen sowohl des Informationsbedürfnisses als auch der Informationsaufnahme. Die Grenzen werden bestimmt durch den Bildungsauftrag der Schule und durch die Gesetzmässigkeiten des Unterrichts (eingeschlossen Lernbedingungen des Schülers). Zwar kann der Bildungsauftrag der Schule zu keiner Zeit endgültig definiert und erfüllt werden. Neben *überzeitlichen,* sozusagen anthropologisch-existenziellen Bildungsaufgaben (z. B. Einführung in die «Kulturtechniken», Entwicklung der Sinneswahrnehmungen, der Herzkräfte und des kritischen Denkvermögens) gibt es *wechselnde* Bedürfnisse aus dem jeweiligen geschichtlichen und gesellschaftlichen Zusammenhang heraus, in dem die Schule unausweichlich steht (sofern sie sich nicht völlig abkapselt und zur pädagogischen Provinz wird).

In diesem Bereich der Aktualität, der offenen Beziehung zu Welt und Umwelt, Gegenwart und Zukunft, ist Information legitim und sinnvoll. Durch sie wird die Verbindung zur gesellschaftlichen, zur kulturellen, zur politischen, zur wirtschaftlichen Wirklichkeit aufrechterhalten; eine Abnabelung müsste zu kultureller Versteinerung, zu einem weltfremden pädagogischen Glasperlenspiel führen.

Das Problem von Wirtschaftsinformation allgemein

Ich gehe im folgenden einzig auf das Problem von Wirtschaftsinformationen und auch hier nur grundsätzlich ein.

Dass im schulischen Unterricht während Jahrzehnten Wirtschaftskundliches vernachlässigt worden ist, lässt sich wohl geistesgeschichtlich und gesellschaftspolitisch begründen; heute jedenfalls wissen wir, dass es unverantwortlich ist, im Bildungs- und Ausbildungsprozess des Schülers und künftigen Staatsbürgers diese Problembereiche auszuklammern, sind sie doch für jeden Menschen zeitlebens Felder, in denen persönliche und politische Entscheidungen zu treffen sind (Stichwort Konsumentenerziehung). *Der Demokratische Staat steht oder fällt mit der politischen und wirtschaftlichen Bildung und Urteilskompetenz seiner Bürger.* Demokratie setzt Glauben an die Vernünftigkeit und an die sachliche Informierbarkeit einer Mehrheit der Bürger voraus. Hätten wir diesen Glauben nicht mehr, müssten wir die Idee eines auf qualifizierten Entscheidungen des Souveräns beruhenden demokrati-

schen Staates aufgeben und vor- oder nachdemokratische Gesellschaftsformen als allein existenzsichernd anstreben, etwa eine aufgeklärte Monarchie oder eine Expertokratie. Wenig fehlte dann noch zur Verwirklichung der schrecklichen und gar nicht mehr so fernen Utopien Orwells (1984) oder Huxleys («Schöne neue Welt»), wo eine kleine Schicht mit raffiniertesten Mitteln ein Imperium der Beeinflussung und Knechtschaft errichtet, das totalitär, erbarmungslos und grausam effizient die ganze Gesellschaft manipuliert und wo sich die Frage nach Recht und Freiheit und Menschenwürde und Wahrheit gar nicht mehr stellt!

Geben wir uns keiner Illusion hin: Es braucht sehr viel an Wissen und Einsicht, um nicht den Sirenengesängen demagogischer Scharlatane oder den geschickt vorgebrachten Argumenten machtpolitisch oder auch wirtschaftlich interessierter Gruppen zu erliegen; die Strategien moderner Meinungsmacher sind in der Tat so perfektioniert, dass wir längst nicht alles durchschauen.

Wirtschaftskundliches im Raum der Schule

Wenn nun Wirtschaftskundliches im Raum der Schule Einzug hält, zögernd noch, unsystematisch zumeist und abhängig von der Einsicht und Aufgeschlossenheit einzelner Lehrer, einzelner Lehrplan- und Lehrmittelkommissionen, einzelner Erziehungsdirektionen, einzelner Lehrerbildner und Lehrerfortbildner, so stellt sich auch für diesen ungewohnten Stoff die bei jedem Lehrinhalt zu klärende Frage:

– *Was bewirkt dieser Stoff? Was trägt er zum «Kosmos» des Wissens und der Bildung bei? Welche seelischen, welche geistigen Kräfte lassen sich daran entwickeln (z. B. Sinn für Gerechtigkeit, Solidarität, Verantwortung)?*

Ist so die bildungsmässige Legitimation erkannt und gesichert, gilt es die spezifisch didaktisch-methodischen Aufgaben zu lösen. Dazu muss ich wissen, welche *Voraussetzungen* (bei Lehrer und Schüler) gegeben sind, welche *Wege der Vermittlung* möglich und zweckmässig sein können.

Die drei Aufgaben innerhalb des Bildungsauftrags in der Schule

Dem Unterrichtenden stellen sich somit (ständig) drei Aufgaben bei seinem Bildungsauftrag:

1. Er muss sich *informieren.*

2. Er muss *selektionieren,* also auswählen auf die je besonderen Bedürfnisse der schulischen Situation.

3. Er muss *transformieren,* d. h. zurüsten und umwandeln für die spezifische Situation seines Unterrichts und seiner Schüler.

Auf jeder dieser drei Vermittlungsstufen können Fehlentscheidungen, Missgriffe erfolgen. Lassen Sie mich ganz knapp einiges andeuten:

1. Wer informiert, hat eine Botschaft und damit in der Regel auch ein Interesse; er informiert nicht einfach bloss um der Information willen, um eine Informationsmaschinerie in Gang zu halten (obschon auch solches denkbar ist!). Als Lehrer habe ich, auf der ersten Stufe bereits, ein *komplexes Informationsproblem:* Wie informiere ich mich? Wie werde ich informiert? Was erfahre ich, was wird verschwiegen? Welche Interessen stehen hinter den Botschaften des Informanten? Sind sie richtig? Unterstützungswürdig? Wem und welcher Sache sind sie förderlich? Der Menschlichkeit? der Demokratie? der Verführung zu seichtem Genuss? der Entwicklung kritischer Urteilsfähigkeit?

Als Unterrichtender und als Erzieher steht der Lehrer immer unter dem *Anspruch der Wahrheitsvermittlung,* und oft genug steht er, ohne es zu wissen, zwischen Lüge und Wahrheit drin. Er kann unmöglich alle Informationen überprüfen, er ist abhängig von der Redlichkeit der Informanten; er muss wissen um deren Zielsetzungen, deren offene und geheime Botschaft; er muss wissen um Möglichkeiten der Meinungsmanipulation.

2. Angenommen, der Lehrer verfüge über ausreichende, richtige, der Sache gemässe Information, stellt sich ihm gleich *das Problem der Informationsverarbeitung* für seine besonderen schulischen Zwecke: er muss selektionieren, er muss transformieren; denn blosse Weitergabe von Information ist nicht schon Unterricht (dann könnte man ja auch gleich Computer an Stelle der Lehrer «arbeiten» lassen!). Das WAS und das WIEVIEL an Information muss bestimmt werden; jedes Zuviel an Information, sei dies Goethe oder Energiegewinnung, ruft Schutzreflexe, Abschirmung hervor, erzeugt Verdrängungen und Vergessen.

3. Hat er das verantwortliche Mass gefunden, kommt die letzte und kunstvollste Stufe seiner Arbeit: die *Umsetzung des «Rohstoffes» Information in einen Bildungsstoff.* Denn Information als solche ist, im primären und sekundären Schulungsbereich zumindest, nur bedingt auch schon bildsam. Es braucht eine dem Vor-Wissen, der Denkkraft, dem Gemüt auch der Schüler angepasste Umsetzung, damit *Information zu Formation* wird, damit sie an-, auf- und eingenommen wird nicht als blosses Wissensbruchstück, sondern als Mosaikteil, als Baustein in einem umfassenden und mehrschichtigen Bildungsgebäude. Auch Unwägbares, schwer zu Kontrollierendes wirkt dabei mit: Unterrichtsinhalte sind eingebettet in ein Kommunikationsfeld, in dem Gefühlsmässiges, Persönliches, Unterschwelliges eine nicht unwichtige Rolle spielen, gruppendynamische Vorgänge, Wertungen des Lehrers, bekannte oder vermutete Einstellungen und viel anderes mehr.

So gibt es auf allen Stufen des Informationsvermittlungsprozesses Schwierigkeiten, Hindernisse, Fuss- (oder Geist-)angeln, Holzwege.

Fortsetzung S. 777

Kontaktseminare Schule - Wirtschaft im Aargau, in Bern und Luzern

Zwei Zitate aus Teilnehmerberichten des Berner Seminars werden Sie vielleicht veranlassen, nähere Informationen über die 1978 geplanten, 1 Woche dauernden Seminare «Schule - Wirtschaft» zu verlangen:

«Die Verschiedenartigkeit der Interessen und Kenntnisse unserer Gruppe war geradezu ein Vorteil, um viele Bereiche mit Fragen zu erhellen, die jeweils den Hauptteil der Gespräche ausmachten, wo wir nicht etwa mit polierten Fertigreferaten „auf Distanz gehalten" wurden, sondern durch praxisnahe, mit aktuellen Beispielen gespickte Einführungen recht eigentlich zu Fragen und Problemen hingeführt wurden . . .» (1976)

Bei Wander (1977). «Anhand eines bestehenden Problems erhielten wir den Arbeitsauftrag, eine Entscheidungsfindung durchzuspielen. Darauf wurden unsere Vorschläge mit der angestrebten Lösung konfrontiert . . .»

Coupon Seite 777/778 beachten!

echo

Erscheint 4x jährlich
Band XXVII, Nr. 2
Mai 1978

WORLD CONFEDERATION OF ORGANIZATIONS OF THE TEACHING PROFESSION
CONFEDERATION MONDIALE DES ORGANISATIONS DE LA PROFESSION ENSEIGNANTE
CONFEDERACION MUNDIAL DE ORGANIZACIONES DE PROFESIONALES DE LA ENSEÑANZA
WELTVERBAND DER LEHRERORGANISATIONEN

Aufruf des Präsidenten des Weltlehrerverbandes

Der Präsident der WCOTP, Wilhelm Ebert, erliess zum neuen Jahr einen eindringlichen Aufruf an alle nationalen Lehrerorganisationen, Regierungsspitzen und Erziehungsminister, sich der grössten und entscheidendsten Herausforderung, der die Menschheit je gegenüberstand, zu stellen. Herr Ebert glaubt, dass «unsere Existenz durch die Gefahr des Missbrauchs der atomaren Kraft bedroht ist» und dass dieser Bedrohung nicht ohne *«die Kräfte der Erziehung»* begegnet werden kann. Er erklärt, dass *«nur eine vollkommen neue Qualität von Gedanken und Taten, nur eine totale geistige Umkehr aller Individuen die drohende Katastrophe abwenden kann».*

(Vgl. die ungekürzte Uebersetzung in «SLZ» 1/2 vom 15. Januar 1978.)

Lehrerlöhne bleiben hinter den Löhnen von Industriearbeitern zurück

Sowohl in Industrieländern wie auch in den Entwicklungsländern haben Primarlehrer, die ihre erste Stelle antreten, oft den kleineren Anfangslohn als angelernte Arbeiter an ihrem ersten Arbeitsplatz in der Industrie.

Es gibt nur wenige andere Berufe, deren Träger wie der Lehrer (die in einigen Ländern mehr als 2 Prozent der aktiven Bevölkerung ausmachen) *auf das wirtschaftliche und soziale Gedeihen ihres Landes bis zu 40 Jahren einen bedeutenden Einfluss ausüben.* Es dauert jedoch 30 Jahre, teilweise sogar bis kurz vor der Pensionierung, bis ein Primarschullehrer die gleiche Lohnsumme bezogen hat, wie ein Arbeiter, also lange nachdem seine ersten Schüler ins Erwerbsleben eingetreten sind.

Das ist eines der Resultate, zu dem eine ILO-Studie mit dem Titel *«Lehrer-Löhne»* kommt. Sie enthält Informationen über etwa 70 Länder und wurde unternommen, um die Methoden, mit welchen die Lehrerlöhne festgelegt werden und das Verhältnis dieser Löhne zu denjenigen anderer Berufe festzustellen.

Progressive Lohnerhöhungen, Entschädigung für Nebenämter, Schwierigkeiten bei der Anstellung in abgelegenen Gebieten und grossen Städten sind nur einige der Faktoren, die die endgültige Festlegung der Lehrerlöhne beeinflussen müssen. Diese Ueberlegungen sind von Land zu Land verschieden, ja sie ändern innerhalb einzelner Länder von Ort zu Ort, so dass es *unmöglich ist, auf weltweiter Ebene gültige Regeln festzulegen.*

Für internationale Vergleiche jedoch stellen die Durchschnittslöhne in der Industrie die beste allgemeine Norm dar, an der sich die Anfangsgehälter der Primarlehrer messen lassen.

Obwohl die Studie keine Schlüsse zieht, sind doch verschiedene Tendenzen zu erkennen. Ueber einige Jahre hinweg wurden die Unterschiede zwischen den Löhnen der Primar- und Sekundarschullehrer kleiner, ebenso wie die Unterschiede zwischen den tiefsten und höchsten Stufen der einzelnen Lohnskalen. Das mag sozial verantwortbar sein, aber es trägt dazu bei, den Eifer abzukühlen, mit dem höhere Qualifikationen angestrebt werden. Das aber, so warnt die Studie, könnte wiederum zu einer allgemeinen Verschlechterung des Schulniveaus führen. Es gibt auch Anzeichen dafür, dass in einigen Schulsystemen fertig ausgebildete Sekundar- und Primarlehrer kleinere Anfangslöhne erhalten als Industriearbeiter.

Mit der Einführung von audio-visuellen Techniken, von programmiertem Unterricht und neuen Zugängen zu traditionellen Fächern wird der Lehrerberuf immer komplizierter und anspruchsvoller. Die Lehrerorganisationen verlangen immer dringender, dass diese *neuen Aufgaben auch beim Salär berücksichtigt werden.*

Die Löhne, die die Lehrer erhalten, zeigen an, wie hoch die Gesellschaft die Dienste und Leistungen dieses Standes einschätzt. Die Studie hält fest, dass oft gefragt wird: «Kann das Land es sich leisten den Lehrern gute Löhne zu zahlen?» Man könnte ebensogut fragen: *«Kann das Land es sich leisten, nicht zu zahlen?»* Nach der Familie hat der Lehrer den grössten Einfluss auf die nächste Generation.

(Diese Studie ist auf Englisch und Französisch erhältlich. 15 SFr. Intern. Labour Organization, CH-1211 Genf 22, Schweiz.)

WCOTP-Mitglieder diskutieren gemeinsam mit OECD-Sekretariat

Ein grosser Schritt vorwärts in den Beziehungen zwischen den Mitgliederorganisationen der WCOTP und der Organisation für technische Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) wurde an den gemeinsamen Besprechungen vom 7. und 8. November im OECD-Hauptquartier gemacht. Abgeordnete der WCOTP-Mitgliederverbände, deren Regierungen zur OECD gehören, diskutierten mit hohen OECD-Funktionären wichtige Themen, die beide Organisationen beschäftigen, wie Jugendarbeitslosigkeit, Vorschulerziehung, Lohn- und Anstellungspolitik für Lehrer, Verhältnis zwischen Schule und Gesellschaft.

In einer allgemeinen Einführung zählten die OECD-Funktionäre die Hauptprobleme der nächsten 5 Jahre auf, mit denen sie sich auf dem Bildungssektor vor allem zu beschäftigen haben werden:

- *Planung des künftigen Wachstums des Bildungssektors unter Berücksichtigung der demografischen Veränderungen und der sich wandelnden sozialen Anforderungen.*

- *Neue Lebens- und Arbeitsweisen und ihre Auswirkung auf das Bildungswesen.*
- *Bildung im sozio-geografischen Zusammengang.*
- *Neuorganisation der Programme und Strukturen im Bildungswesen.*
- *Chancengleichheit durch Bildung. Es muss daran gedacht werden, dass es trotz bedeutender Fortschritte immer noch stark benachteiligte Gruppen gibt.*

Besonderes Gewicht wurde auf das Bedürfnis nach einer intergrierten, umfassenden Politik in bezug auf das, was junge Leute bis zum Alter von 19 Jahren nötig haben, gelegt; und dies nicht nur in bezug auf Ausbildung, sondern auch auf Anstellungspraktiken und allgemeine Entwicklung im Jugendsektor.

In seinen Eröffnungsworten bemerkte WCOTP-Präsident Wilhelm Ebert, dass die internationalen Regierungskreise die *Notwendigkeit der Mitwirkung der Lehrer zur erfolgreichen Aenderung des Bildungswesens zwar weitgehend anerkennen, doch werde «diese Einsicht nicht in Praxis umgesetzt».* Ziel der Diskussion sei somit, den WCOTP-Mitglied-Organisationen in den OECD-Ländern die Gelegenheit zu bieten, in direkten Kontakt mit der Arbeit der OECD zu kommen, «um ihre Verbindungen mit ihren nationalen Regierungen auf den Gebieten zu stärken, die die OECD beschäftigen und um unsere Zusammenarbeit auf internationaler Ebene zu vertiefen.» Herr Ebert glaubt, die 3½ Millionen Lehrer in den OECD-Ländern, die Mitglieder der WCOTP sind, stellten für die OECD eine ernstzunehmende Kraft dar, mit der bei der Verwirklichung bildungspolitischer Vorhaben gerechnet werden müsse. *«Sie sind eine Kraft, deren Mitarbeit wünschenswerter ist als ihre Opposition. Es gibt keine bessere Verbindung mit diesen Lehrern als durch die WCOTP. Wir haben beide ein Interesse daran, dass sie auf vorteilhafte Art eingesetzt wird.»*

Höhere Chargierte von WCOTP-Mitgliedverbänden aus folgenden OECD-Ländern nahmen an den Beratungen teil: Kanada, Bundesrepublik Deutschland, Australien, Neuseeland, Vereinigte Staaten, Schweiz, Frankreich, Irland, Vereinigtes Königreich (inklusive Verbände von England, Wales und Schottland), Norwegen, Schweden, Dänemark, Niederlande.

Die Schlusssitzung der Beratung befasste sich mit der Organisation der OECD, besonders mit ihrer Art Beschlüsse zu fassen, mit ihrem viel eher empfehlend-beratenden als autoritär beschliessenden Charakter, mit der Notwendigkeit einer umfassenden Dokumentation, die die «Experten»-Ansichten der Lehrer ebenso widergibt wie die anderer Erzieher, mit dem Bedürfnis nach mehr Möglichkeiten für die Lehrerorganisationen, die Dokumentation der OECD zu erhalten und zu kommentieren. Gewicht wurde auf eine praktische, wirkungsvolle Zusammenarbeit in Gebieten, die beide beschäftigen, gelegt; sie ist wichtiger als ein Gebäude von formellen Beziehungen. Es wurde die Hoffnung ausgedrückt, dass die Zusammenarbeit durch das Treffen gestärkt werde.

AATD-Konferenz legt das Hauptgewicht auf die «Erziehung zur Einheit Afrikas»

«Erziehung zur Einheit Afrikas» war das Hauptthema des Panafrikanischen Lehrervereins (AATD), als er vom 12. bis zum 18. Januar 1978 in Accra seine 3. Delegiertenversammlung abhielt.

K. A. Yirenkyi, Präsident der gastgebenden nationalen Ghanesischen Lehrervereinigung (GNAT), beschrieb den Geist der Konferenz bei der Eröffnungssitzung *«wir anerkennen freilich das grosse Erbe, das unsere Väter uns übergeben haben und das uns verpflichtet, vorwärts zu schreiten im Vertrauen auf die AATD, die den afrikanischen Lehrern das Wissen und die Hoffnung vermittelt, so dass sie ihre doppelte Rolle als Lehrer und Gewerkschafter erfüllen können».* Die Delegierten aus 14 afrikanischen Ländern bemühten sich, Herrn Yirenkyis Worte während der 5 Tage dauernden Zusammenkunft in die Tat umzusetzen.

Der Präsident der WCOTP sprach an der Eröffnungssitzung. Er bemerkte, dass die AATO in einer ganz bestimmten historischen Situation geboren wurde: unter den afrikanischen Lehrerführern war das Bedürfnis gewachsen, sich besser zu verstehen, zusammen an den gemeinsamen Problemen zu arbeiten und eine starke, vereinte Stimme zu den Problemen des Bildungswesens und der Lehrerschaft auf kontinentaler Ebene erheben zu können.

W. Ebert bemerkte, dass es Zeit brauche, eine starke Organisation aufzubauen, dass «die Herausforderung an die AATO klar sei» und dass die Leitung der afrikanischen Lehrerorganisationen «den besten der Welt gleichzustellen sei». «Der Grund dafür», so sagte er, «sei offensichtlich: Sowohl die schulischen wie die politischen Probleme sind in Afrika so gross, dass niemand, der diesen Kontinent nicht kennt, sich eine richtige Vorstellung von ihnen machen kann.»

Die Konferenz beschloss, sich vermehrt für die Verständigung zwischen der AATD und den Regierungen Afrikas einzusetzen. *Zur Förderung der Einheit Afrikas sei ein Lehrer-Austausch-Programm aufzustellen,* um die «Verständigung in Schulfragen auf Lehrerebene zu vergrössern», *Studentenaustauschprogramme* seien auszuarbeiten, um «den Geist der Einheit und des Verständnisses unter unserer Jugend auf kontinentaler Ebene zu verbreiten»; *Schulmaterial* müsse geschrieben, umgearbeitet und herausgegeben werden, das den «echten afrikanischen Auffassungen und Ausrichtungen» entspreche. Es müssten Hindernisse weggeräumt werden, damit «im Bildungswesen, auf kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet stärkere Bindungen unter unserem afrikanischen Volk» entstehen; es sollen *«öffentliche Aufklärungsfeldzüge»* veranstaltet werden, um das Verständnis für «die Einheit Afrikas, für die Notwendigkeit zwischenmenschlicher Beziehungen unter afrikanischen Bürgern und -Staaten zu wecken».

Bildungsinformation der Unesco in Afrika

Das Regionalbüro für Erziehung der Unesco in Afrika hat mitgeteilt, dass im Januar 1978 das Informationsnetz zur Erneuerung und Entwicklung des Erziehungswesens in Afrika (NEIDA) den Betrieb aufgenommen hat. Es handelt sich um ein Programm von technischer Zusammenarbeit, die sich auf das Wissen, das in Afrika schon vorhanden ist, abstützen wird, und es brauchen will, um möglichst rasch die Selbständigkeit in der Ausbildung im Dienste der Entwicklung zu erreichen.

Für die nächsten Jahre wurde das Programm der vordringlichen Arbeiten der NEIDA folgendermassen festgelegt:

1. Ausbildung und produktive Arbeit.
2. Anpassung der Ausbildung an ländliche Gebiete.
3. Ausbildung der unterprivilegierten und Minoritätengruppen, um sie besser in den Entwicklungsprozess zu integrieren.
4. Verwaltung der Ausbildungssysteme in Afrika, vor allem jener die Neuerungen bringen.
5. Ausbildung und Umschulung des Ausbildungspersonals (Lehrer, Seminarlehrer, Animatoren usw.) für neue Aufgaben und eine neue Rolle.
6. Herstellung und Verteilung von didaktischem Material, wobei besonderes Gewicht auf die Einrichtung für naturwissenschaftliche Fächer und auf die Benützung von Radio und Fernsehen für die Ausbildung zur Entwicklung gelegt wird (ebenso wie auf den Gebrauch der afrikanischen Sprachen im Unterricht).

WCOTP und der Wiederaufbau im Libanon

Der Wiederaufbau des Libanon nach zwei Jahren Bürgerkrieg war Thema einer Konferenz über die arabische und internationale Beteiligung am Wiederaufbau des Libanon, die in der zweiten Hälfte November in Beirut auch von der WCOTP besucht wurde. Die Konferenz wurde von der Vereinigung für libanesische Entwicklungsstudien einberufen. Ihr Ziel war es, Vertreter von regierungsunabhängigen Organisationen in den Libanon zu bringen, um ihnen das Ausmass der Zerstörung in Beirut und die Nachkriegssituation der Bevölkerung vor Augen zu führen. In einer Ansprache vor der Konferenz sprach der Premierminister von einem «Neuen Libanon», das aus den traurigen Ereignissen herauswachse. Er erklärte, dass jede Gelegenheit, die Position Libanons als wichtigsten Hafen des Mittleren Ostens zu stärken, ergriffen werde als Vorbereitung auf die schwere Verantwortung, die in Zukunft auf das Land warte.

Nach der Besichtigung grosser, beinahe total zerstörter Quartiere im Zentrum von Beitrut, vor allem in der Nähe der wichtigsten Märkte oder Souks, erläuterte die Stadtverwaltung von Beirut den Teilnehmern der Konferenz einen umfassenden Wiederaufbauplan, der bald in Angriff genommen werden soll. Einige Strassenbauprojekte wurden schon begonnen.

Organisationen der Vereinten Nationen und etliche Regierungen haben sich beteiligt. Die Konferenz aber konzentrierte sich auf die wichtige Arbeit, die von libanesischen Freiwilligengruppen geleistet wird, und auf die Frage, wie ähnliche internationale Gruppen ihnen beistehen könnten.

Der WCOTP-Vertreter Raymond J. Smyke traf mit Mitgliedern des Syndicat des Enseignants, seit langer Zeit eine Mitgliedorganisation der WCOTP, zusammen. Er besuchte ihr durch Bomben beschädigtes und ausgeplündertes Büro und besprach die nötigsten Hilfsmassnahmen.

Durch die Vermittlung der Vereinigung trat er als Gast der Abendnachrichtensendung im nationalen Fernsehen auf. Herr Smyke erläuterte den libanesischen Zuschauern die Aufgabe der WCOTP, ihre frühere Verbindung mit dem Libanon und den dreiteiligen Plan, der mit der Mitgliedorganisation besprochen werde:

1. Vorschlag einer Tagung im Juni 1978 über die «Rolle der Lehrer beim Wiederaufbau des Libanon»,
2. finanzielle Hilfe, um das geplünderte Büromaterial zu ersetzen,
3. Prüfung der möglichen Hilfe, um einige der zerstörten Häuser von Lehrern zu ersetzen.

Sich sowohl an die Lehrer wie an das Fernsehpublikum wendend, sagte Herr Smyke, dass er trotz der materiellen Zerstörung, die er in ihrem Lande angetroffen habe, optimistisch bleibe und daran glaube, dass die Grösse eines vereinten libanesischen Volkes bald ein «Neues Libanon» schaffen werde, das seinen Platz unter den Völkern einnehmen werde.

Massendemonstration indischer Lehrer

Etwa 150 000 Lehrer, Mitglieder der All India Primary Teachers' Federation aus 14 Staaten und dem Union-Territorium von Delhi nahmen am 12. Dezember an einer grossen Demonstration teil. Fünf Stunden lang sassen sie vor dem Parlamentsgebäude in Neu Delhi, um zu erreichen, dass das Ressort «Erziehung» auf der «concurrent list» bleibe, die Liste der Ressorts, zu denen sowohl die Zentralregierung wie auch die Regierungen der einzelnen Staaten Gesetze erlassen können.

Die Lehrer von ganz Indien unterstützten die Forderung, dass Erziehungsfragen in die gemeinsame Verantwortung von Zentral- und Staatsregierungen fallen sollen. Die jetzige Regierung plante, die frühere Politik wieder aufzugreifen, bei der das Ressort «Erziehung» ganz in den Händen der einzelnen Staaten gelegen hatte, was zu Ungleichheiten und Abbau der Aufwendungen führen würde.

Mitglieder der Indischen Mitgliederorganisation von WCOTP, der All India Federation of Education Associations (AIFEA), schlossen sich der Demonstration an, die unten abgebildet ist.

Die arabischen Erziehungs-Minister nehmen die Abu Dhabi-Erklärung an

Mit der Annahme der «Abu Dhabi-Erklärung» ging am 14. November 1977 die Konferenz der Erziehungsminister und der Minister für Wirtschaftsplanung der arabischen Staaten in Abu Dhabi, Vereinigte arabische Emirate, zu Ende.

Die Abu Dhabi-Erklärung legt die Grundsätze fest, die einstimmig von den Delegierten aus der ganzen arabischen Welt angenommen worden sind. Sie erklärt, dass die arabischen Staaten einen entscheidenden Zeitabschnitt in ihrer Geschichte erreicht haben und dass sie jetzt entschlossen sind, den Prozess ihrer Gesamtentwicklung zu beschleunigen. Dabei lassen sie sich sowohl von Errungenschaften der modernen Wissenschaft und Technologie als auch von ihren traditionellen Werten leiten. Die Konferenz wurde von der Unesco in Zusammenarbeit mit ALECSO, der arabischen Organisation für Erziehung, Kultur und Wissenschaft organisiert. Sie nahm einstimmig alle 44 Empfehlungen an, die in der Erklärung zusammengefasst sind.

Die Erklärung betont die *Notwendigkeit, der Bereitstellung der Mittel für das Bildungswesen Priorität einzuräumen.* Das bedingt stärkere, regionale Zusammenarbeit und Solidaritäten, was vorab den finanziell weniger begünstigten Ländern der Region zugute kommen würde. Hervorgehoben wird die Bedeutung der internationalen Zusammenarbeit und des Erfahrungsaustausches zwischen den arabischen Staaten und anderen Regionen der Welt.

Die Erklärung ruft dazu auf, jede Anstrengung zu unternehmen, um dem palästinensischen Volk das Recht auf eine seiner Kultur und seinen Bedürfnissen und Zielen entsprechende Bildung zuzusichern.

Der Generaldirektor der Unesco, Amadou Mahtar M'Bow, unterstrich in seiner Rede an der Schlusssitzung die Entschlossenheit der Konferenz, alles zu unternehmen, um die leider noch häufig vorkommenden Ungleichheiten auszumerzen, von denen grosse Gruppen der Bevölkerung wie Mädchen, Frauen, Landbevölkerung betroffen sind.

Lesevereinigung kommt in Hamburg zusammen

In diesen Tagen werden die letzten Vorbereitungen getroffen für den 7. Welt-Kongress der Internationalen Lese-Vereinigung zum Thema «Lesen», der vom 1. bis 3. August 1978 im Kongress-Zentrum von Hamburg, BR Deutschland, stattfindet.

Wichtige Entwicklungen des Lehrerverbandes in Spanien

Seitdem im Juli 1977 die Gewerkschaften in Spanien wieder zugelassen worden sind, hat die Federación de Trabajadores de la Enseñanza (FETE), die Mitgliedorganisation der WCOTP in Spanien, ihre Mitgliederzahl stark vergrössern und ihr Tätigkeitsfeld erweitern können. Um sich über den heutigen Stand informieren zu lassen und die künftige Zusammenarbeit zwischen WCOTP und FETE zu besprechen, besuchte eine Delegation Madrid am 9. und 10. November.

Die Delegation kam zu einem wichtigen Zeitpunkt der Entwicklung von FETE nach Madrid. Ende Oktober wurde eine FETE-Delegation vom Erziehungsminister empfangen und konnte ihre Vorschläge zur Verbesserung des Erziehungssystems in der neuen spanischen Aera vorbringen. Seit dem politischen Wechsel von 1975 war dies das erste Mal, dass eine solche Delegation vom Minister empfangen wurde.

Im Anschluss an die WCOTP-Delegiertenversammlung von 1977 in Lagos, Nigeria, an der die FETE vertreten war, hatte die WCOTP an die interessierten nationalen Verbände appelliert, an einen Fonds zur Unterstützung von FETE beizutragen. In der Folge konnte die Delegation 29 000 Dollar zur Errichtung des FETE-Sekretariates beitragen. * Die WCOTP-Kampagne wurde weitergeführt, und es war möglich, der FETE für die kommenden 12 Monate einen Beitrag zur Führung ihres Zentralsekretariats von monatlich mindestens 1000 Dollar zuzusichern. Die FETE hofft, dass ihre Mitgliederzahl während dieser Zeit so wachsen wird, dass sie dann genügend eigene Mittel für ihre Arbeit aufbringen kann.

Brasilianische Lehrer analysieren Bildungsgesetz

Das Bildungsgesetz von 1971 verlängerte die Dauer der Grundausbildung von 4 auf 8 Jahre, vergrösserte den Anteil der Berufsausbildung und verlangte, dass die Lehrer gemäss ihrer Stellung in der Gesellschaft und ihren Qualifikationen entsprechend entlöhnt werden, unabhängig davon, an welcher Schulstufe sie unterrichten. Besondere Aufmerksamkeit schenkte die CPB der Entwicklung von *Lehrplänen, die den Bedürfnissen der heutigen Gesellschaft Rechnung tragen* und der Vorbereitung einer genügenden Anzahl von *Lehrern mit der nötigen Ausbildung,* um der stark angewachsenen bildungshungrigen Bevölkerung Dienste leisten zu können.

* Der SLV leistete ebenfalls einen Beitrag von Fr. 5000.—.

Lehrerausbildung, Diskussion an historischem Treffen in Kopenhagen

Ein allgemeiner Ueberblick über die heutige Situation und die Zukunftaussichten für die Lehrerausbildung lieferte die Grundlage für ein *internationales Treffen über Lehrerausbildung* in Europa, das vom 14. bis 16. November 1977 in Børsen in Kopenhagen stattfand. Das Treffen war historisch, weil es das erste dieser Art war, das von den *vier* folgenden *internationalen Lehrervereinigungen* gemeinsam organisiert wurde: WCOTP, die Internationale Vereinigung freier Lehrerverbände (IFFTU), die Weltvereinigung der Lehrer (WCT) und die Weltvereinigung von Lehrerverbänden (FISE). Die ideologischen Differenzen hatten bislang eine gemeinsame Veranstaltung verunmöglicht.

Die Wichtigkeit des Treffens und seine Tragweite wurden in den Ansprachen der Eröffnungssitzung vom 14. November betont. Der WCOTP-Präsident gab seinem Glauben Ausdruck, dass jede der teilnehmenden, nationalen Lehrerorganisationen «etwas in den Ansichten und Erfahrungen der andern finden werde, ohne Rücksicht auf deren Bindungen und auf deren Stellung im politischen Spektrum, das wir bilden». Von der Unterstützung dieses Treffens versprach sich die WCOTP eine *«Grundfreiheit im Sprechen ohne auf eine Uebereinstimmung in Politik und Programmen hinzuzielen. In der Tat verwerfen wir jeden Gedanken an solche Abmachungen, gerade weil wir einen freien Meinungsaustausch fördern möchten.»*

Vertreter von 47 nationalen Organisationen aus 25 europäischen Ländern nahmen an diesem Treffen teil, bei weitem die repräsentativste Zusammenkunft europäischer Lehrerorganisationen, die je stattfand. Während des drei Tage dauernden Treffens erläuterten 47 Redner aus allen Teilen Europas ihre Ansichten über die Lehrerausbildung. Das Thema der Tagung war in vier Aspekte unterteilt: Grundausbildung im Verhältnis zum Erziehungssystem, Allgemeinausbildung im Gegensatz zu Spezialisierung, die Zusammenhänge zwischen Grundausbildung und Weiterbildung der Lehrer und Forschung und Erneuerung. Jedes Thema wurde von einem Redner vorgestellt, der von einer der internationalen Organisationen ausgewählt worden war. Der Vortrag über «Lehrerausbildung, Forschung und Erneuerung» hielt WCOTP-Redner Svein E. Vestre (Norwegen).

Die Ansprachen der anderen Organisationen an der Eröffnungssitzung wurden gehalten von Coen Damen für WCT, Daniel Retureau für FISE und Erich Frister für IFFTU. Die Arbeiten über die verschiedenen Aspekte des Grundthemas wurden vorgetragen von Fernand Hostalier für FISE, Herbert Enderwitz für IFFTU und Jacques George für WCT.

Gastgeber des Treffens war Danmarks Laererforening, dessen Präsident Jørgen Jensen an der Eröffnungssitzung sprach und Gastgeber am Abschiedsessen vom 16. November im Dänischen Lehrerseminar in Kopenhagen war. An der Eröffnungssitzung sprach auch die Erziehungsministerin von Dänemark, Frau Ritt Bierregaard, die den Teilnehmern einen allgemeinen Ueberblick über das Erziehungssystem in Dänemark gab und die Hauptprobleme der künftigen Entwicklung aufzeigte. Am Abend des 14. November wurden die 112 Teilnehmer vom Bürgermeister von Kopenhagen im Stadthaus empfangen.

Schlussresolutionen wurden nicht gefasst und ein offizieller Bericht wird nicht abgegeben. Das wurde schon zum voraus als Teil der gemeinsamen Abmachungen von allen vier internationalen Organisationen festgelegt. Mit dieser Abmachung sollte eine offene Diskussion ermöglicht und der Informationscharakter dieses ersten gemeinsamen Versuches unterstrichen werden. Um eine Konfrontation der vier grossen Organisationen zu vermeiden, sprachen deren Vertreter nur an der Eröffnungssitzung. Alle vier, sowie der Danmarks Laererforening waren im Organisationskomitee vertreten, das alle organisatorischen- und Verfahrensfragen behandelte.

Jede der vier internationalen Organisationen wird sich ein Urteil bilden über die Resultate dieses Treffens und die andern darüber informieren. Während der Zusammenkunft wurden von verschiedenen Teilnehmern Vorschläge zur Verbesserung des Verfahrens bei künftigen Treffen eingereicht. Die WCOTP wird mit all jenen Mitgliedorganisationen, die in Kopenhagen dabei waren, in Kontakt bleiben, um ihre Ansichten über das Treffen zu erfahren und ihre Verbesserungsvorschläge entgegenzunehmen.

ECHO erscheint in Englisch, Französisch, Spanisch Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Griechisch, Japanisch, Koreanisch, Malaiisch und Thailändisch mit finanzieller Unterstützung durch die UNESCO (Unesco-Subvention 1976 DG/1.12). WCOTP-Mitgliedorganisationen erhalten es unentgeltlich, Einzelabonnemente (für mindestens zwei Jahre) können für Fr. 20.– auf ECHO, den Jahresbericht sowie die regelmässigen Pressebulletins abgeschlossen werden.

Redaktion: John M. Thompson, 5, avenue du Moulin, CH-1110 Morges Switzerland

Die deutsche Ausgabe erscheint um die Hälfte gekürzt als Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung» sowie als Separatum.

Auswahl und Layout Dr. L. Jost, CH-5024 Küttigen.

Übersetzung: R. v. Bidder, Basel

Gedruckt in der Schweiz/Buchdruckerei Stäfa AG, CH-8712 Stäfa.

Kritische Ueberlegungen zum «Verzeichnis wirtschaftskundlicher Unterrichtshilfen» des Vereins JuW

Der Verein «Jugend und Wirtschaft» hat ein umfangreiches Verzeichnis von wirtschaftskundlichen Dokumentationen und Lernbehelfen erstellt. Meine Verantwortung als Lehrer und als Mitverantwortlicher im Programm des Vereins führt mich dazu, zusammenfassend und modellhaft die *möglichen Unvollkommenheiten und unerwünschten Wirkungen eines solchen Verzeichnisses festzuhalten:*

1. Eine Information kann unvollständig, einseitig, schönfärberisch, branchen- und wirtschaftsfreundlich sein; sie bedürfte unter Umständen zusätzlicher und alternativer Informationen. Nicht nur, was man sagt, ist bedeutsam; auch das, was verschwiegen wird, kann wichtig sein. *Das Interesse des Informierenden, Ziel und Zweck seiner Botschaft, müsste offen herausgestellt werden.*
2. Damit der Lehrer als Informationsvermittler sinnvoll auswählen kann, *sollte er wirtschaftliche Zusammenhänge theoretisch und aus praktischer Erfahrung kennen.* Die Gefahr ist gross, dass er sonst falsch gewichtet (etwa wie früher Geographie-Unterricht «Briefträger-Geographie» war und gesellschaftliche und kulturelle, zutiefst menschliche Anliegen und Aufgaben eines bildenden Erd- und Menschenkunde-Unterrichts vernachlässigte bzw. gar nicht einsah). Der Lehrer muss somit dem Selektionsproblem volle Aufmerksamkeit schenken.
3. Die Transformation, die Umsetzung für die Unterrichtswirklichkeit, kann ebenfalls ungeschickt, unpädagogisch, lernpsychologisch falsch erfolgen.

Aus all dem Gesagten ergibt sich als *grösste Gefahr:* dass ein Lehrer unkritisch einseitige, unvollkommene, tendenziöse Informationen übernimmt und diese (als tüchtiger Lehrer!) didaktisch und pädagogisch gekonnt den Schülern vermittelt. Mit all seiner professionellen Kunst erreicht er dann, dass falsche Tatsachen, ungeklärte oder verfälschte Zusammenhänge bei seinen Schülern zu einem hochwirksam formenden und eben *ver-bildenden Element* werden!

Ich habe die Wirtschaftsinformationen des «Jugend und Wirtschaft»-Verzeichnisses nicht überprüft (ich wäre auch nicht kompetent dazu). Ich kann somit nur wünschen und annehmen, sie seien zuverlässig und die sie benutzenden Lehrkräfte seien sich ihrer Aufgabe und Verantwortung der Sache, dem zu bildenden Menschen, der Wirtschaft und dem Staat gegenüber klar und kenntnisreich bewusst! ■

Dr. Leonhard Jost, Küttigen

Die Struktur des Verzeichnisses «Unterrichtshilfen und Informationsmaterial für den Bereich Wirtschaftskunde«

A Wirtschaftskunde

01 Allgemeines
02 Schweizer Wirtschaft
03 Grundbegriffe
04 Wirtschaftskreislauf
05 Wirtschaftspolitik
06 Aussenwirtschaft
07 Betriebswirtschaft
08 Wirtschaftsrecht
09 Multinationale Gesellschaften
10 Periodika mit gemischtem Inhalt
11 Produkt-Monografien
12 Personen-Monografien
13 Energiewirtschaft
14 Verkehrswirtschaft

B Sozialkunde

01 Allgemeines
02 Staat und Gesellschaft
03 Mensch und Umwelt
04 Gesellschaftspolitik

C Berufskunde

01 Allgemeine Literatur
02 Informationen über einzelne Berufe

D Informationsverzeichnisse

01 Verleihstellen für audiovisuelle Unterrichtshilfen
02 andere, Schweiz
03 ausländische Verzeichnisse

Die Unterrichtshilfen sind nach Sachbereichen geordnet. Um unnötige Bestellungen nach Möglichkeit zu vermeiden, haben wir Hinweise für die Zuordnung in die traditionellen Schulfächer beigefügt. Es versteht sich, dass hier ein individueller Ermessensbereich vorliegt, der nicht für alle richtig beantwortet werden kann. Wo Verwendbarkeit nur bedingt schien, setzten wir die Code-Zeichen in Klammern.

Die meisten hier angebotenen Unterrichtshilfen sind Schriften. Wo dies nicht zutrifft, ersehen Sie es klar aus dem beschreibenden Text.

Zeichenerklärungen

OL	ML	OK	MK	WK	DL	GG	GS	MA	CH	PH	NL	GR/FR.	A.	S	19..
für Oberstufenlehrer (auch Sek.) 7. bis 9. Schuljahr	für Mittelschul- und Berufsschullehrer	für Oberstufenklassen	für Mittelschul- und Berufsschulklassen	Wirtschaftskunde	Deutsch/Lebenskunde	Geografie	Geschichte	Mathematik	Chemie	Physik	Naturlehre	Gratis/ Preis in Franken	Format	Seitenzahl	letzte Auflage

Auf einen Versuch, ein Gesamtverzeichnis wirtschaftskundlicher Filme, Tonbildschauen, Diareihen und Tonbänder zu erstellen, haben wir verzichtet. Die Verleihstellen geben selbst solche Verzeichnisse heraus, nach denen Filme als Unterrichtshilfen sich leicht finden lassen.

Im Bereich «Berufskunde» existiert ebenfalls ein gutes Verzeichnis von Informationen, so dass hier nur wenige, uns besonders wichtig erscheinende Titel verzeichnet wurden. J. T.

Coupon

An den
Verein Jugend und Wirtschaft
Stauffacherstrasse 127
8004 Zürich

Ich bitte Sie um Zustellung

- ☐ des Verzeichnisses wirtschaftskundlicher Unterrichtshilfen (für Lehrer kostenlos)
- ☐ einer Sammlung der bis heute publizierten Nummern «Bildung und Wirtschaft» (gratis)
- ☐ eines Plastikordners «Jugend und Wirtschaft» (Fr. 5.—, wird nur mit Sammlung B+W abgegeben)
- ☐ des Programms für das Kontaktseminar Schule - Wirtschaft im Kanton Aargau

Ein Verzeichnis wirtschaftskundlicher Unterrichtshilfen

J. Trachsel, Zürich

Eigentlich flattern jetzt schon zu viele Prospekte und Broschüren aus Richtung Wirtschaft in Richtung Lehrerzimmer. Verbände und einzelne Unternehmen versuchen die Lehrer als Multiplikatoren ihrer Informationen zu nützen. Die Anliegen und Interessen der Wirtschaft sollen der heranwachsenden Generation schon durch die Volksschullehrer präsentiert werden. Dass die Publikationen der Wirtschaft dann zum grössten Teil ungelesen in den Papierkörben verschwinden, ist verständlich. Mitunter wird aber eine Menge grundlegender, objektiver Information vermittelt, zu welcher der Lehrer sonst nur schwer Zugang hat. Weil sie oft mit Propaganda vermengt ist, lehnt sie der Lehrer gerne ab, obschon sie zu gegebener Zeit nützlich sein könnte.

Die Publikationen von «Jugend und Wirtschaft»

Der Verein «Jugend und Wirtschaft» publiziert seit seiner Gründung, in Nachfolge der früheren «Aktion Jugend und Wirtschaft», regelmässig wirtschaftskundliche Unterrichtshilfen und Beiträge informativer Natur in der «Schweizerischen Lehrerzeitung». Die meisten Nummern von «Bildung und Wirtschaft», ebenso die «Unterrichtsblätter Wirtschaft», durchlaufen eine sehr kritische *Prüfung in der Redaktionskommission, die aus Lehrern, Wirtschaftsjournalisten, Vertretern der Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Konsumenten zusammengesetzt ist.* So wird verhindert, dass die eine oder andere Seite die angebotenen Informationen nach ihren Interessen gestalten kann. Wenn in einzelnen Beiträgen auch eine Tendenz festgestellt werden kann, wird diese durch das Ueberwiegen entgegengesetzter Tendenzen in andern Texten ausgeglichen. Die Autoren waren bis heute meist Wirtschaftsfachleute, was einerseits die sachliche Qualität gewährleistete, anderseits aber auch einen Mangel zur Folge hatte: Die Anregungen für den Unterricht kamen eher zu kurz und waren zum Teil – weil später hinzugefügt – zu wenig organisch mit dem informativen Textteil verbunden. Hier soll nach Möglichkeit ein neuer Weg beschritten werden: Die Autoren werden in den Reihen der Pädagogen gesucht.

Auch Sie können sich um die Mitarbeit für «Bildung und Wirtschaft» bewerben. Senden Sie Ihre Textproben – gedruckte und unveröffentlichte – an die Geschäftsstelle des Vereins «Jugend und Wirtschaft».

Unsere Beiträge haben im Verlauf der letzten 5 Jahre einen ansehnlichen Umfang angenommen. Wer sie gesammelt hat, kann sie sicher recht häufig im Unterricht einsetzen. Wer keine Sammlung angelegt hat, kann eine beinahe vollständige Reihe bestellen. (Coupon)

Der Zugriff zu Wirtschaftsinformationen

Die Publikationen des Vereins «Jugend und Wirtschaft» sind indessen nur ein kleiner, sogar ein sehr kleiner Teil dessen, was über die Wirtschaft geschrieben wird. Ihre Tageszeitung ist voll davon – auch im politischen Teil. Fernsehen und Radio bringen eine ganze Reihe von regelmässigen Sendungen, die wirtschaftlichen Themen gewidmet sind. Die Wirtschaft selbst – Unternehmen und Organisationen – gibt sehr viele Publikationen heraus.

Die Information über die Medien ist dem Lehrer normalerweise leichter zugänglich als die Publikationen der Wirtschaft. Die Medien bieten noch einen Vorteil: Der Informant wird kritisch hinterfragt, die Information wird durch Redaktoren kommentiert. Ein Nachteil tritt indessen auch oft zutage: Man informiert nur aktuell, nicht grundsätzlich. Man publiziert eine Meinung zum Arbeitsfrieden – nicht einen Vertragstext. Zur Erklärung von Begriffen bleibt meist wenig Zeit. Dem Redaktor ist die Repetition grundlegender Begriffe und Zusammenhänge oft zu langweilig. Er setzt beim Publikum Kenntnisse voraus, die nicht da sind. Viele Publikationen der Wirtschaft füllen in diesem Sinne eine wesentliche Lücke. *Die meisten Schriften, Tonbildschauen und Filme sind allerdings nicht für schulische Zwecke geschaffen. Es sind Informationstexte, Nachschlagewerke, illustrierte Berichte.* Wenige Ausnahmen bestätigen die Regel. Diese Schriften und audiovisiuellen Informationen können aber als zusätzliches Material bei der Unterrichtsvorbereitung wesentliche Dienste erweisen. Voraussetzung ist die *leichte Auffindbarkeit.* Diese haben wir nun für Sie ermöglicht.

Das Verzeichnis wirtschaftskundlicher Unterrichtshilfen wurde von uns im Hinblick auf die speziellen Bedürfnisse des Lehrers geschaffen. Sein Erfolg oder Misserfolg wird darüber entscheiden, ob es in nützlicher Frist, und mit möglichen Verbesserungen und Ergänzungen, wieder neu aufgelegt wird. Da die meisten Schriften, wie oben schon erwähnt, nicht für die Schule geschrieben sind, sondern nur wertvolle Informationen enthalten, die dem Lehrer bei der Unterrichtsvorbereitung nützlich sein können, konnte auch die Struktur des Verzeichnisses nicht exakt nach Lehrzielen oder Fächern gewählt werden.

Neben dem unmittelbaren Nutzen für den Lehrer erhoffen wir von der Anlage des Verzeichnisses einen zusätzlichen positiven Ertrag: Die Wirtschaft soll einen Teil ihrer künftigen Publikationen spezifischer den Bedürfnissen der Schule anpassen und Informationslücken, die nun leichter entdeckt werden können, füllen. Der unverlangte Versand von Informationsmaterial an Schulen wird – so hoffen wir – eher zurückgehen, Papier und Druckerschwärze gespart. Bedingung dafür ist, dass unser Verzeichnis einen lebhaften Widerhall findet, bestellt und gebraucht wird.

Nächste Beilage B+W
Thema: Arbeitsteilung (gezeigt am Beispiel der Stoffherstellung)

☐ des Programms für das Kontaktseminar Schule - Wirtschaft im Kanton Bern

☐ des Programms für das Kontaktseminar Schule - Wirtschaft im Kanton Luzern

☐ von ... Ex. des Prospekts für den Jugend-Wettbewerb «Umwelt – Jugend – Wirtschaft»

☐ Ich interessiere mich für die Wanderausstellung Wettbewerb/Unterrichtshilfen. Bitte rufen Sie mich an:
Telefon: _____

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Stufe: _____

SLV
SPR
VSG
Ja zum HFG
Oui à la LHR

Stellungnahme des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB):

Das Hochschulförderungs- und Forschungsgesetz schafft die Grundlage für eine bessere Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen und damit für einen optimalen Einsatz der verfügbaren finanziellen Mittel. Eine Ablehnung des Gesetzes könnte zu schwerwiegenden Zulassungsbeschränkungen an den Hochschulen führen. Damit würde der wichtige Grundsatz der freien Berufswahl verletzt. Es müsste damit gerechnet werden, dass Maturanden, die keine Studienplätze bekommen, in die Berufslehren ausweichen und dort anderen Lehrlingen die Lehrstellen wegnehmen oder sie allenfalls in die Anlehre verdrängen. Die Annahme des Hochschulförderungsgesetzes liegt also auch im ureigenen Interesse der Lehrlinge und Lehrtöchter. Die Gegner des Gesetzes, die bei den Werktätigen dagegen Stimmung zu machen versuchen, verdienen keine Beachtung, denn sie sind zugleich die entschiedensten Gegner gegen ein fortschrittliches Berufsbildungsgesetz. Wir brauchen beides: ein fortschrittliches Berufsbildungsgesetz und ein zeitgemässes Hochschulförderungsgesetz. Nur so kann die Schweiz ihren Platz unter den Industriestaaten behaupten und ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit wahren, was zur Sicherung der Arbeitsplätze von entscheidender Bedeutung ist.

Die Universitäten und das HFG

Niemand bestreitet, dass die Zukunft den Ländern gehört, die ein gutes Schulsystem einrichten und das Beste aus der Intelligenz ihrer Jugend herausholen. Der Wohlstand der Schweiz hängt noch mehr als anderswo von der hohen Qualität seiner Arbeit ab. Es ist deshalb schwer verständlich, dass sich gewisse Kreise energisch gegen eine bescheidene Verbesserung des schweizerischen Universitätssystems stemmen und damit grosse Risiken für die Zukunft unseres Landes in Kauf nehmen.

Nur acht Kantone der Schweiz unterhalten Universitäten, an denen aber Studenten aus der ganzen Schweiz studieren. Deshalb rechtfertigen sich Beiträge des Bundes an die kantonalen Hochschulen, um so mehr als die Verknappung der Studienplätze die Gefahr in sich birgt, dass Studenten aus den Nicht-Hochschulkantonen benachteiligt werden; eine ungesunde Entwicklung, die viele Konflikte schaffen würde.

Aus einem weiteren Grund muss der Unterstützung der Hochschulen Priorität eingeräumt werden. Wenn die Aufgaben der Universitäten wachsen und die nötigen Finanzmittel fehlen, wird man zuerst bei der Forschung Abstriche vornehmen. Nun aber sind Forschung und Ausbildung in der Schweiz eng miteinander verknüpft, so dass sich dies negativ auf das Ausbildungsniveau auswirken müsste.

Die SLZ hat, getreu der Vereinsdoktrin, bisher befürwortende Stimmen publiziert. Nachfolgendem Leserbrief sei, getreu der redaktionellen Parole, «trotz allem» Raum gegeben:

Was spricht gegen das HFG?

Vieles spricht für das neue Hochschulförderungsgesetz: der Wille zur Koordination, die Absicht, rechtzeitig genügend Studienplätze für die starken Maturandenjahrgänge der achtziger Jahre bereitzustellen. Ein Grund – für mich der entscheidende – spricht *gegen* das Gesetz.

Das neue HFG verpflichtet die Hochschulkantone zur Vergrösserung ihrer Universitäten; gleichzeitig sichert es den Nichthochschulkantonen die Gleichbehandlung aller Studenten zu, ohne diesen Kantonen Verpflichtungen zu irgendeiner Gegenleistung aufzuerlegen.

Der bisherige Zustand, dass die Hochschulkantone den grössten Teil der finanziellen Lasten für die Ausbildung des akademischen Nachwuchses unseres ganzen Landes zu tragen haben, wird durch das neue Gesetz zementiert. Gewiss sichert es den Hochschulen vermehrte Bundesbeiträge zu; für die sogenannten «finanzstarken» Kantone wie Basel und Zürich werden diese aber aufgrund des Berechnungsmodus allerhöchstens einen Drittel der Betriebskosten pro Student ausmachen. In Wirklichkeit dürfte der Betrag erheblich kleiner sein, sollen doch mit den vorerst auf 20 Millionen Fr. pro Jahr festgesetzten Zusatzsubventionen bis Mitte der achtziger Jahre 12 000 bis 16 000 neue Studienplätze geschaffen werden. 1500 Fr. pro Jahr und Student – das entspricht etwa einem Fünftel der Kosten für einen *Mittelschüler!* Ein *Student kostet den Hochschulkantonen je nach Studienrichtung zwischen 10 000 und 40 000 Fr. pro Jahr.*

Momentan sieht für den Kanton Basel-Stadt die Rechnung ungefähr folgendermassen aus: Der Kanton berappt pro Jahr runde 100 Millionen für seine Universität. Daran erhält er vom Bund, wenn's hochkommt, 20 Millionen. *Eine Expansion würde die Kosten um viele Millionen erhöhen, die Bundesbeiträge würden hoffnungslos zurückbleiben.* Dabei sind heute schon bloss ein Viertel der Studenten Basler, d. h. Kinder von Steuerzahlern des Kantons Basel-Stadt.

Es ist ganz unmöglich, dass Basel in noch höherem Mass den unermesslich reichen Onkel spielt, der die Studienkosten für jeden, der hier studieren will, zur Hauptsache berappt.

Man betrachte die Sache einmal nüchtern-volkswirtschaftlich: Zug offeriert u. a. Waschmaschinen, Zuger Kirsch und – als berüchtigte Steueroase für Aktiengesellschaften – Dienstleistungen, Schaffhausen produziert Watte und Sturmgewehre, Basel bietet Chemikalien und eben akademische Ausbildung an. *Bei keinem der Produkte fällt irgendjemandem ein, der Herstellerkanton müsse zwei Drittel der Produktionskosten auf seine Kappe nehmen. Nur gerade bei der Ausbildung soll dies so sein?*

Selbstverständlich ist nie daran zu denken, den Nichthochschulkantonen die Gesamtkosten für die Studien ihres akademischen Nachwuchses aufzubrummen. *Aber ohne eine Beteiligung an den Grenzkosten (d. h. die aus der Vergrösserung der Studentenzahlen erwachsenden Mehrkosten) geht es auf die Dauer nicht.* Leuchtendes Beispiel ist der Beitrag des Kantons Baselland (der einen Viertel der Basler Studenten stellt) an die Betriebskosten der Basler Universität von etwas über 10 Millionen. Abschreckendes Beispiel die Verwerfung einer entsprechenden Vorlage im Kanton Schaffhausen, der an die Kosten der Medizinerausbildung ein paar hunderttausend Franken leisten wollte.

Ohne angemessene Beiträge der Nichthochschulkantone könnten die Hochschulkantone sich u. U. gezwungen sehen, lieber auf die Expansion und die ungenügende Bundessubvention überhaupt zu verzichten, als sich viele Millionen neuer Lasten aufzubürden.

Eine gerechte und allseits tragbare Lastenverteilung wird sich nur erreichen lassen, wenn das neue HFG *verworfen* wird.

Bundesrat Hürlimann hat, wie uns erzählt wurde, erklärt, am Montag nach einer allfälligen Verwerfung der Vorlage müsse der Zuger Erziehungsdirektor zu seinem Kollegen nach Zürich reisen, um mit ihm die Bedingungen auszuhandeln, aufgrund derer die Zuger Maturanden weiterhin an der Universität Zürich zugelassen würden. Der ehemalige Zuger Erziehungsdirektor und heutige Bundesrat wollte mit diesem Hinweis die verheerende Wirkung einer Ablehnung des Gesetzes schildern. Aber wäre eine solche Reise wirklich so unzumutbar?

Paul Neidhart, Basel

JA zum HFG

Diskussion

Mit Mal-Mäusen wird das Malen zum Spiel

OR. Wenn Kinder das Malen als Spiel betrachten, finden sie jene Befreiung, die ihre, für das spätere Erwerbsleben so wichtige Kreativität fördert. Ein neues Spielzeug zum Malen und umgekehrt Malstifte zum Spielen, die lustigen Pelina-Mal-Mäuse, passt besonders gut in die kleine Kinderhand. Jede der sechs leuchtenden Malfarben hat ein anderes Mäusegesicht. Wer will, kann sich einen richtigen Mäuse-Zoo anlegen. Die dicken Fasermalstifte eignen sich ideal zum grossflächigen Malen. Die Körperform der Mäuse ist so gestaltet, dass die Malspitze auch bei abgezogener Kappe den Tisch nicht berührt. Sollte im Eifer des Gefechtes Farbe an Hände, Wand oder Kleidung kommen, so lässt sie sich mit dem Pelikan-Löschstift 411 problemlos entfernen. Dieser Stift löscht auch auf dem Papier bemalte Flächen, so dass man nachträglich Negativwirkungen erzielen kann. Die Farben sind ungiftig.
Der grosse Farbvorrat der Mal-Mäuse reicht für viele grossformatige Bilder. Mit einem 6er-Etui lassen sich bis zu 100 Zeichenblockblätter A 4 voll ausmalen. Eltern und Verwandte schenken mit den Mal-Mäusen ein Spielzeug mit Doppelnutzen. Selbst wenn der Malvorrat verbraucht ist, bleibt der Spielnutzen erhalten.

Gesucht: Kommentare zu diesem «pädomusischen» Werbetext! Red.

Lehrer- und Schülererfahrungen mit dem Sprachbuch Krokofant

Der Name gefiel den Schülern überaus gut.

A. Themen

Sie regen mich als Lehrerin an, mit den Schülern tätig zu werden (spielen, Briefe schreiben, lehmen, Sandspiele, anpflanzen, Versuche mit Wasser und Luft, bakken usw.). Sie führen zur konkreten Auseinandersetzung mit der Umwelt des Schülers (im Gegensatz zur Scheinwelt des Fernsehens). Die elementaren, dem Kinde entsprechenden Themen freuten mich sehr.

B. Einzelne Erfahrungen

Vielfrass: Mit viel Spass sagten und schrieben wir dieses Spiel.
Wir laden ein: Regte die Schüler an, Geburtstagseinladungen und Briefe an ihre Verwandten mutig selbst zu schreiben.
Erde, Lehm, Sand, Steine: Beruhigte und befriedigte meine wilden Buben aufs tiefste, scheint den Kindern besonders nahe zu liegen. Überglücklich und eifrig formten sie den Lehm, den ein Mitschüler von einer Baustelle gebracht hatte.
Mit grossem Interesse und Staunen verfolgten sie das Wachstum unserer Topfsaaten und säten zu Hause selbst.
Hunde: Kinder lieben Tiere.
Die Bilder auf Seiten 70/71 regten zu vielen Gesprächen an, und ich erfuhr, wieviel Kinder in diesem Alter schon wissen.
Backen: Regte die Schüler zum Selberbacken zu Hause an. Ich verwendete allerdings ein einfacheres Rezept aus Betty Bossis Backbuch (Expresscake), bei dem man nichts abwägen oder schaumig schlagen muss.
Als es noch Nachtwächter gab (Seiten 106/107): Sprachschöpferisch, meine Schüler dichteten weitere Strophen. Sie wollten das Gedicht eine Zeitlang jeden Tag lesen.

C. Allgemein

Spontan äussern meine Kinder immer wieder: «Das ist einfach ein gutes Buch!»

Margrit Bossart, Jona

C'est le provisoire qui dure

Sprachbuch für die 2. Klasse («Krokofant») der Elementarstufe.
Provisorische Obligatorischerklärung

Der Erziehungsrat beschliesst:
I. Ab Schuljahr 1978/79 wird das Sprachbuch für die 2. Klasse («Krokofant») zum provisorisch obligatorischen Lehrmittel erklärt.

II. Das Pestalozzianum ist beauftragt, Einführungskurse in das neue Lehrmittel anzubieten. Die Erziehungsdirektion des Kanton Zürich

Ende einer Diskussion?

PVK – vielseitiges Geschäft mit Schulmisere

In regelmässigen Abständen erscheinen im Blätterwald «ausgereifte Betrachtungen» über unser ach so schlechtes Schulsystem. Die sogenannte Schulmisere scheint für Journalisten und Zeitungsverleger ein einträgliches Geschäft geworden zu sein.
Da wird zum Beispiel Schülern, die mit der auf sie zukommenden Sek-Prüfung Schwierigkeiten haben, Nachhilfe angeboten: PVK, was im Kanton Bern «Prüfungsvorbereitungskurse» genannt wird. (Schweizer Illustrierte Zeitung Nr. 9 vom 27. 2. 1978)

Gegen «Sommerzeit» für Schüler

Die Schweizerische Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen hat an ihrer Generalversammlung in Bern vom 6. Mai beschlossen, das Zeitgesetz, über das am 28. Mai abgestimmt wird, **zur Ablehnung** zu empfehlen.

Die Sommerzeit würde den Tageslauf während des Sommerhalbjahrs volle eineinhalb Stunden vor die effektive Sonnenzeit vorverlegen. Dies würde sich besonders nachteilig auf eine vernünftige Ansetzung des Schulunterrichts und auf eine ausreichende Nachtruhe der Kinder auswirken.

Eine Dienstleistung also. Gegen Bezahlung, versteht sich.
In den Artikeln, die sich mit (gegen) PVK befassen, heisst es: «Die Schule geht individuell zu wenig auf das Kind ein.»
Initiativen für kleinere Klassen, die diesen offenbaren Notstand hätten mildern können, wurden bachab geschickt.
Von wem?
Vom Volk. (SO, SG, ZG, BL, LU; nicht so in BS)
Demokratie setzt eine Mehrheit verständiger, kritischer, aufgeklärter Bürger voraus. Warum denn diese *gezielte Volksverdummung* durch Massenmedien?

1. Beispiel: Der wichtigste Faktor im menschlichen Zusammenleben? Der richtige Deospray.

2. Beispiel: In einer «Karussell»-Sendung singt ein Berndeutscher Barde einen Song mit dem Refrain «... das schiisst mi a ...» Resultat: Haufenweise Protestschreiben. Die Redaktion entschuldigt sich.
Aber: Der lustigste Werbespot, von Tausenden auserkoren, heisst «Hesch du scho pisslet?» (Windelreklame)

3. Beispiel: Ein etwas unbeholfener Senior wird von cleveren Unterhaltungsbastlern verarscht, pardon, gelegt.
Sein Hilferuf «Söll emol cho» kommt in die Hitparade. Weitere Beispiele: Lesen Sie, was Briefkastenonkels schreiben. Blättern Sie in Frauenzeitschriften. Verfolgen Sie Werbung ...
Wer macht Geschäfte mit Un- und Halbgebildeten?
Da schrumpft doch das Problem der Sek-Prüfung zu einem Nichts zusammen. Es ist ja auch wirklich sehr individuell.

Werner Jud, Meggen

Lehrerangst
Bernd Weidenmann
Ein Versuch, Emotionen aus der Tätigkeit zu begreifen.
144 Seiten, broschiert, Fr. 21.—.
Ehrenwirth.
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Mehr Spass mit Bopp-HiFi
stereo phonie
weils endlich musikalisch richtig tönt - weils wirklich einfach zum bedienen ist - weils länger hält und erst noch viel weniger kostet. Bopp-HiFi - Swissmade - nach Mass für kritische, unverdorbene Ohren. Direktverkauf ohne Zwischenhandel.
bopp
Arnold Bopp AG
Klosbachstr.45
CH 8032 Zürich

Was ist besser als eine Blockflöte? – viele!

Reaktionen auf den Beitrag in SLZ 18, S. 651

Als ich darüber gelesen hatte, wie zwei Blockflöten schlimmer seien als eine, war ich vorerst ganz deprimiert.

Als ich aber am nächsten Morgen vor meinen 36 Erstklässlern stand, die mit Eifer und Freude miteinander auf den Blockflöten ihr kleines Morgenlied spielten, wusste ich, dass ich mich nicht zu schämen brauche, auch für *diese Art des Musizierens einzutreten.*

Aus jahrzehntelanger Erfahrung weiss ich, dass durch unser Blockflötenspiel schon vielen Freude bereitet wurde, abgesehen von den glücklichen Momenten, die dieses den Spielenden selbst zu geben vermocht hatte. Auch meine drei Kinder erlernten das Blockflötenspiel innerhalb grosser Gruppen und zum Teil sogar im Selbstunterricht.

Mit strahlenden Kinderaugen spielten sie miteinander die einfachen Weihnachtslieder und schufen so eine wunderbare Weihnachtsstimmung für alt und jung, obschon gar nicht immer alles rein tönte. Noch jetzt wird bei uns an Weihnachten gemeinsam Blockflöte gespielt, trotzdem jedes ein grösseres Instrument dazugelernt hat.

Ich möchte deshalb jene offensichtlich gehörsempfindlichen Musikalischen, die zwei Blockflöten schlimmer als eine empfinden, um Toleranz bitten. Ich möchte sie darum bitten, anzuerkennen, dass unsere Auffassung auch eine vertretbare ist. Es kann doch sicherlich nicht ein *pädagogisches* Ziel sein, dass sich Menschen und vorab Kinder nicht mehr ans Blockflötenspielen wagen, nur weil sie keine Gelegenheit haben, eine musikalische Grundschulung zu geniessen, sei dies aus finanziellen oder andern Gründen.

Wenn meine Erstklässler ihre *Kinderlieder* singen, so sind da immer einige sogenannte «Brummer» dabei, die mit strahlendem Gesicht frei von der Leber weg brummen statt singen und genau so glücklich sind dabei, wie ihre Kameraden, von denen nur reine Töne zu hören sind.

Es würde aber keinem anständigen Pädagogen einfallen, einem solchen «Brummer» das Mitmachen zu verbieten aus lauter Angst, die Musikalität der andern könnte Schaden erleiden.

So wie Kinderlieder, von Kindern gesungen, zutiefst zu erfreuen vermögen, gerade weil noch frisch von der Leber weg und vielfach auch nicht rein, gesungen wird, so vermag ein Kinderflötenchor trotz allfälliger Misstöne, oder vielleicht gerade deshalb, als Ganzes reine Freude zu spenden.

Plädoyer für
(unvollkommenes) Blockflötenspiel

Wenn alle meine 36 Erstklässler Blockflöte spielen, so tönt sicher auch nicht alles, vielleicht überhaupt nichts rein. Es geht aber doch von Woche zu Woche besser, auch wenn die Zeit zu Unterricht in kleinen Gruppen fehlt. Und wenn man fähig ist, wahrzunehmen, wie die Konzentrationsfähigkeit der kleinen Schüler stetig zunimmt, wie die feinmotorischen Bewegungen differenzierter und sicherer werden, wenn man erfährt, wie nach wenigen Minuten Blockflötenspielens wieder viel aufmerksamer gerechnet und gelesen wird, wenn man nach einer tumultreichen Pause erlebt, wie nach kurzem Blockflötenspiel wieder ausgeglichene Ruhe in die Klasse kommt, wenn man hört, wie die Kinder nach der Schule von sich aus Liedchen auswendig zu spielen beginnen, wenn man feststellt, dass die Schüler von Tag zu Tag besser wissen, wo die Töne genau liegen, so bekommt man einfach die Gewissheit, dass das Blockflötenspiel für die ganze Klasse etwas Richtiges ist. Versuchen wir doch wieder wie die Hirten auf den Weiden zu spielen. Musizieren wir doch so, wie es uns freut und wie wir Freude bereiten können! Niemand soll hinten anstehen, alle sollen mitmachen dürfen während des Schulunterrichtes, ohne besondere Bezahlung!

So, auf ungezwungene Art, hält das Spielen von Melodien wieder Einzug in viele Schulen und Familien und vermag manchen abzulenken von den täglichen Sorgen unserer hektischen Zeit und hinzulenken in eine Welt der Entspannung, die dem Materiellen nicht verhaftet ist.

Es ist wunderbar, wenn in unserer leistungsorientierten Welt die Meinung fortzubestehen vermag, dass jeder, aber auch jeder Schulanfänger das Blockflötenspiel lernen soll und darf.

Die musikalische Ausbildung an unsern Seminarien reicht sicherlich dafür aus, dass jede Lehrkraft, die guten Willens ist, imstande ist, Anleitung für ein einfaches Blockflötenspiel zu geben, sowie sie auch Anleitung fürs Singen, Zeichnen, Turnen, Malen, Modellieren, Basteln usw. gibt. Neben dem Streben nach Perfektion hat all dieses Tun noch eine andere, wichtige Funktion zu erfüllen, nämlich das Abreagierenkönnen von innern Spannungen zur Erlangung des seelischen Gleichgewichtes, schlicht und einfach gesagt: *Es hilft den heranwachsenden Menschlein, sich wenigstens für kurze Zeitspannen zufrieden und glücklich zu fühlen.*

Ist es da, so betrachtet, in erster Linie wichtig, ob die gespielte Melodie vom künstlerischen Standpunkt aus einwandfrei klingt?

Muss für die meisten von uns nicht einfach der rein menschliche, der *pädagogische Standpunkt den Vorrang haben?*

Sollten wir uns denn nicht ohne langes Wenn und Aber an Tätigkeiten erfreuen dürfen, die uns entspannen?

Hat denn nicht jeder von uns, auch der sogenannt Unbegabte, die Freiheit, sich im Reich der Bewegungen, der Formen, der Farben, der Rhythmen und der Töne unbeschwert, ohne jede Einschränkung, zu ergehen, losgelöst vom Alltagsstress und von der ständig lauernden Kritik?

Hat nicht jeder Anspruch darauf, sich für kurze Zeitspannen einfach glücklich zu fühlen?

Schade wäre nur, wenn sogenannte Sachverständigere den Lehrpersonen den Mut zur Uebermittlung freudebringenden Tuns zu nehmen vermöchten.

Sollte ein Lehrer davor zurückschrecken, mit seiner ganzen ersten Klasse Blockflöte zu spielen, weil er selber nicht gut genug oder überhaupt nicht spielt, so kann er sich getrost daran machen, es mit der Klasse zusammen zu lernen. Tag um Tag werden nur einige Minuten geübt, wie das erste Löchlein an der Flöte gut zugedeckt wird, dann kommen zwei an die Reihe, bis schliesslich nach ungefähr einem halben Jahr alle Flötenlöcher mühelos gut zugedeckt werden können.

Um die Adventszeit herum wird der Lehrer die freudige Ueberraschung erleben, dass seine ABC-Schützen mit dem Tornister am Rücken und der Blockflöte in der Hand in den Strassen und Gassen auswendig ihre kleinen Weihnachtslieder spielen.

Das *Notenlesen* allerdings ist für die meisten Erstklässler schwieriger als das Rechnen. Das Blockflötenspiel fällt ihnen leichter, wenn nach Bildern und Zahlen Melodien gespielt werden.

Im Prinzip kann sich jeder Lehrer die Unterlagen für das Blockflötenspiel ohne Noten selber machen. Sollte er etwas suchen, das ihm diese Arbeit erspart, so existiert ein solches Flötenbüchlein und ist unter Postfach 282 Chur 1 erhältlich.

Das Blockflötenspiel ist finanziell für jeden tragbar und sollte das Geld knapp sein, dann schaffe man lieber eine billigere Plastikflöte als keine teurere Holzflöte an.

Beim Blockflötenspiel macht der Schulanfänger viele, auch für die Eltern sicht- und hörbare Lernfortschritte, während bei nur allgemeiner, musikalischer Grundschulung viel weniger deutlich registrierbare Resultate zutage treten.

Wenn in der Schule das Blockflötenspiel im Unterricht eingebaut und gepflegt wird, beginnen sich erfahrungsgemäss auch die Mütter für das Zusammenspiel mit ihren Kindern zu interessieren, besonders wenn dies wenig Zeit in Anspruch nimmt und keine Notenkenntnis erfordert.

Mit Hilfe des schon empfohlenen Büchleins werden nach zwei Einführungslektionen schon einfache Weihnachtslieder gespielt.

Die Methode, die ohne Notenkenntnis zu fordern, auch unbegabte, schwache Schüler dem Melodienspiel zuzuführen vermag, findet ihre Berechtigung in den guten Resultaten, die sie aufzuweisen hat. Nähere Orientierungen darüber sind unter Postfach 282, Chur 1 erhältlich.

Schliesslich soll den Leuten, die die schlimmen Blockflöten nicht lieben, viel Erfolg für ihre musikalische Früherziehung gewünscht werden.

Mögen sie das Eine tun und das andere nicht verdammen! Ella Gehring, Tamins

Kurse/Veranstaltungen

Medienpädagogik in der Schweiz

2./3. Juni 1978, Paulus-Akademie in Zürich.

Referate von Prof. U. Saxer (Zürich), Prof. H. Sherm (München), Prof. Baache, Prof. Egger (Genf), Prof. Doelker (Zürich) u. a. m. Unkostenbeitrag 50 Franken.
Detailprogramme, Auskunft:
AV-Zentrale, Pestalozzianum, 01 28 04 28.

Kooperation auf der Oberstufe

Arbeitstagung und GV 1978 des Solothurner Sekundarlehrervereins

Samstag, 10. Juni 1978, im Bad Lostorf, 4654 Lostorf

8.30 Dr. *A. Wyser,* Erziehungsdirektor (Solothurn) «Schulreformen»
9.10 Dr. *C. Jenzer,* Erziehungsdepartement (Solothurn), «Kooperation auf der Oberstufe – warum, wo, wie?»
10.00 Pause
10.30 *Lehrerteam* aus dem Kt. Zürich «Der Schulversuch Petermoos»
11.30 Diskussion
12.15 Schluss
13.00 Mitagessen im Bad Lostorf

Geschäfte

14.30 Generalversammlung
Traktanden nach Statuten

Der Informationsteil der Tagung ist öffentlich.

SONDERAUSSTELLUNGEN IM VERKEHRSHAUS LUZERN

Das verrückte Fahrrad
(bis 31. Dezember 1978)
Eine Auswahl von Karikaturen zum Thema Fahrrad.

Französische Dampflokomotiven
(bis Herbst 1978)

Drei imposante Dampflokomotiven sowie die Dampfschneeschleuder der SBB × rot m 100 (Gotthardstrecke).

Luzern und 800 Jahre Schiffahrt auf dem Vierwaldstättersee
(ab 15. Juni 1978)

Entwicklung und Bedeutung der Schiffahrt (historische Fotos, Originalgegenstände, grafische Tafeln sowie 20 eigens für die Jubiläumsausstellung geschaffene Modelle).

150 Jahre Saurer – 70 Jahre Dieselmotor
(10. Juni bis 2. Oktober 1978)

Vom ersten Dieselmotor der Welt ist die Entwicklungsgeschichte bis zur heutigen Zeit anhand von Originalen dargestellt. Oldtimer-Nutzfahrzeuge zeigen Saurer als Pionier der Dieselmotorkonstruktion und des Automobilbaues.

COSMORAMA

«Luzern – Lucerne – Lucerna»
Einmalige Schau in Bild und Ton zum Jubiläum «800 Jahre Stadt Luzern». Auf einer Grossleinwand von 170 m² Projektionsfläche wird mit 3000 Dias aus 36 Projektoren ein lebendiges Bild der Stadt Luzern, ihrer Geschichte, ihrer Bewohner und ihrer Gäste gezeigt.
Das Verkehrshaus bietet weitere für Kinder und Jugendliche informative Möglichkeiten sinnvoller Zeiterfüllung (Schulreise, ev. Schlechtwetterprogramm).

Auskünfte und Anmeldungen
(für Gruppen)

Verkehrshaus der Schweiz, Lidostrasse 5, 6006 Luzern, Tel. 041 31 44 44

Schulfunksendungen Juni 1978

Alle Sendungen 9.05 bis 9.35 Uhr im 2. (UKW)-Programm und Telefonrundspruch (Leitung 5)

2. Juni / 12. Juni
Friedrich Dürrenmatt

Hörfolge von Dr. Elisabeth Brock-Sulzer. Einblicke in das Leben und Werk, Textausschnitte. Ab VII. sowie für Berufs- und Fortbildungsschulen.

6. Juni / 14. Juni
«Dr ander Wäg»

Schicksal eines verhaltensgestörten Knaben in der Schule. Ab V.

7. Juni / 15. Juni
Lesebuchgeschichten

Schauspieler sprechen «Die Probe» von Herbert Malecha und «Der Läufer» von Siegfried Lenz. Ab VI.

9. / 19. Juni
Zwei Kurzsendungen:
9.05 bis 9.20 Uhr

Wer isch min Fründ?
Erzählung von Hedwig Bolliger. Ab II.

9.20 bis 9.35 Uhr

Primi contatti (III)
Alltagsdialoge für den Anfängerunterricht in italienischer Sprache. Ab IX. sowie für Berufs- und Fortbildungsschulen.

16. Juni / 26. Juni
Vorsicht: Tollwut!

Dokumentarbericht von Dr. Markus Dauwalder und Erich Lüscher. Ab VII.

1. Teil: 20. Juni / 28. Juni

2. Teil: 23. Juni / 29. Juni
Pieter Brueghel: «Die Niederländischen Sprichwörter»

Jürg Amstein erklärt eine Auswahl Sprichwörter und Redewendungen. (Dazu sechsteiliges Medienpaket: siehe «Schweizer Schulfunk», 43. Jg., Nr. 8) Ab VI.

21. Juni / 27. Juni
Detektive mit dem Spaten: Die rätselhaften Steine und Die «Panzerverbände» der alten Welt.

H. Höfling schildert das hethitische Grossreich und seine Bedeutung im 2. Jahrtausend vor Christus. Ab VII.

22. Juni / 30. Juni
Die Ballade vom Herrn Latour
(Wiederholung)

Musikalische Drachengeschichte von Alex Eckert nach Carl Orff. Ab II.

Schulfernsehsendungen Mai/Juni 1978

V = Vorausstrahlung für die Lehrer 17.30 bis 18 Uhr; A = Sendezeiten 9.10 bis 9.40 Uhr und 9.50 bis 10.20 Uhr; B = Sendezeiten 10.30 bis 11 Uhr und 11.10 bis 11.40

Antikes Griechenland
Produktion des Centre de Télévision du Cycle d'Orientation Genève. Ab VII.
30. Mai (V), 6. Juni (A), 9. Juni (B)
4. Film: Delphi
6. Juni (V), 13. Juni (A), 16. Juni (B)
5. Film: Eretria
13. Juni (V), 20. Juni (A), 23. Juni (B)
6. Film: Die Architektur des Parthenon
20. Juni (V), 27. Juni (A), 30. Juni (B)
7. Film: Olympia und seine Spiele

Stimmungsmacher
Die Produktion des WDR vermittelt Einblicke in die Tätigkeiten der Boulevardpresse, der Schlagerindustrie und der Fernsehwerbung. Ab 7. Schuljahr, für Berufsschulen, Gymnasien, Seminarien
25. Mai (V), 30. Mai (B), 2. Juni (A)
Folge 1: Reporter suchen Sensationen
1. Juni (V), 6. Juni (B), 9. Juni (A)
Folge 2: Ein Hit wird gemacht
8. Juni (V), 13. Juni (B), 16. Juni (A)
Folge 3: Werbung folgt

15. Juni (V), 20. Juni (B), 23. Juni (A)
Frohburg – den Geheimnissen einer Ruine auf der Spur
Heinz Rudolf von Rohr ergründet archäologisch die Geschichte der einstigen Frohburg. Ab V.

22. Juni (V), 27. Juni (B), 30. Juni (A)
«O mein Heimatland – o mein Vaterland . . .»
Fragen über den Sinn einer patriotischen Feier am 1. August. Ab X. *Walter Walser*

STELSER MUSIKWOCHEN

Hof de Planis auf der Sonnenterrasse Stels ob Schiers (Prättigau), 1279 m

Kammermusik-Kurs

für fortgeschrittene Laienmusiker, Musikstudenten, Berufsmusiker und Ensembles

Leitung: **András von Tószeghi,** Viola und Violine

7. bis 19. August 1978 (auch einwöchig)

Prospekt und Auskunft: Sekretariat Hof de Planis, 7221 Stels, Telefon 081 53 11 49 oder 01 740 74 74

Wir haben
250 Klaviere zur Auswahl
und erfahrene Mitarbeiter,
die Sie gerne beraten.
Darum dürfen wir Ihnen
mit gutem Gewissen
ein Versprechen abgeben:

Bei uns finden Sie das Klavier, das genau Ihren musikalischen und finanziellen Vorstellungen entspricht.

Jecklin

Zürich 1, Rämistr. 30+42, 01/47 35 20
Jecklin Musikland
Tivoli/Spreitenbach und Glattzentrum

30

Mit Ihrer Unterschrift erhalten Sie

Fr. 1.000.– bis Fr. 30.000.–

Kommen Sie zu Prokredit, Ihr Geld ist für Sie bereit, frei verfügbar.

Sie werden ganz privat empfangen, wir haben keine offenen Schalter.

Bei uns geht alles rasch, mit einem Minimum an Formalitäten.

Es lohnt sich, mit uns zu reden.

Bei uns sind Sie ein wichtiger Kunde.

Wenden Sie sich **nur** an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 221 27 80

Ich wünsche Fr. .....

Name ..... Vorname .....

Strasse ..... Nr. .....

PLZ/Ort .....

Bereits 990.000 Darlehen ausbezahlt A

OVERHEAD PROJECTION

SUPERFINE
SUPERFINE
SUPERFINE
SUPERFINE
SUPERFINE

Schwan-STABILO

Pen 196P Pen 197

NEU

Superfine Spitze

Die Superfine Spitze schreibt und zeichnet exakt in jeder Schreiblage.
Neu: die metallgefaßte Spitze ist enorm formstabil.
Gleichbleibender Tintenfluß und Schriftstärke sind selbstverständlich!
Der „Superfeine" von Schwan-STABILO ist die sinnvolle Ergänzung unseres „runden OHP-Programms", wie es der Praktiker braucht.
Die 8 leuchtenden, transparenten Farben gibt es sowohl permanent als auch wasserlöslich.

WASSERLÖSLICH SOLUBLE — **197/18-55** Schwan-STABILO-Pen Schaft und Schoner tintenfarbig mit Metallclip 8 Farben

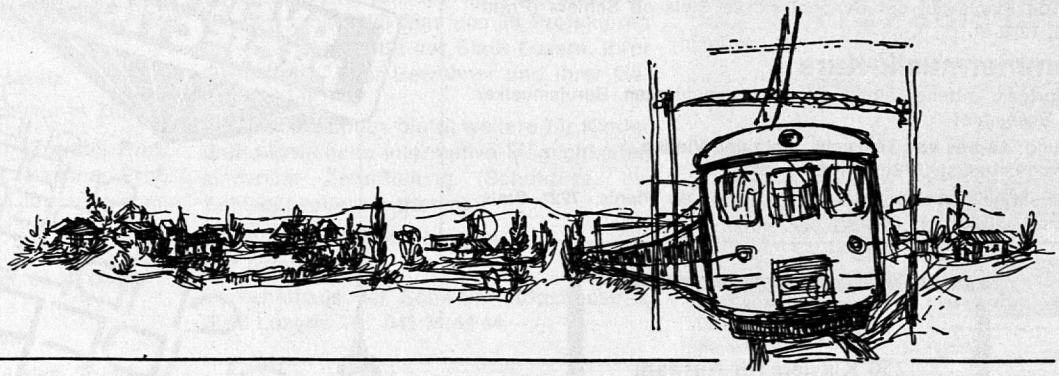
WASSERFEST PERMANENT — **196 P/18-55** Schwan-STABILO-Pen Metallic-Schaft silber Schoner und Abschlußkappe tintenfarbig mit Metallclip, 8 Farben

Erhältlich in allen Fachgeschäften.

Schwan-STABILO

Generalvertretung Hermann Kuhn Zürich

Ferien und Ausflüge



KNIE'S
Kinderzoo RAPPERSWIL AM ZÜRICHSEE

Springende Delphine . . .

im einzigen Delphinarium der Schweiz. Bei jeder Witterung mehrmals täglich Vorführung der brillanten Delphin-Schau.

Dazu über 400 Tiere aus aller Welt, Elefantenreiten, Ponyreiten, Rösslitram, Schaubrüten. – Preisgünstiges Restaurant und Picknickplätze.

Täglich geöffnet (auch an allen Feiertagen) von 9 bis 18 Uhr (Mai bis August 19 Uhr).

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder Fr. 1.50, Erwachsene Fr. 4.—, Lehrer gratis.
Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22

Ski- und Ferienhaus «Rösliwies», Wildhaus

Der ideale Ort an sonniger, verkehrsfreier Lage (45 Betten) für Ski- und Wanderlager, Klassenverlegungen, Schulreisen.

Im kommenden Sommer und Herbst sind noch folgende Daten frei: 6. bis 31. August, 1. bis 9. September und ab 18. September 1978 (ganzes Haus).

Auskunft erteilt: H. Windisch, Gerant, 074 5 11 92.

La Chotte JURA NEUCHATELOIS
Entre Neuchâtel et La Chaux-de-Fonds
Le Centre de vacances "La Chotte" à Malvilliers

tient ses locaux à votre disposition pour l'organisation de vos semaines "vertes", séminaires, camps de ski de fond ou de piste, camps d'entraînement, colonies de vacances, etc.

Prix forfaitaires avec pension complète. Pour tous renseignements, téléphonez au 038 33 20 66.

Konzentrationswochen und Herbstlager

Auch bei kleiner Personenzahl ist in der Vor- und Nachsaison die Reservierung eines Hauses möglich. Staffelrabatt für grosse Gruppen. Einzelne freie Heime schon ab 14. August 1978.

Sommerferien 1978

Selbstversorgerheim: in den Flumserbergen noch frei. **Mit Pensionsverpflegung** verschiedene freie Zeiten in **Arosa, Flerden, Rueras und Saas-Grund.** Zwischen 30 und 55 Plätze pro Haus. Zimmer mit 2 bis 8 Betten. Zwei oder mehrere Aufenthaltsräume, gute Sanitäranlagen.

Skisportwochen 1979: Günstige Angebote für Januar und März. Vom 29. Januar bis 24. Februar 1979 nur noch wenige Heime frei. Verlangen Sie sofort ein Angebot bei:

DFHZ
Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach
4020 Basel, Telefon 061 42 66 40
Montag bis Freitag 8 bis 11.30 und 14 bis 17.30 Uhr

Schulreisen ins Wallis

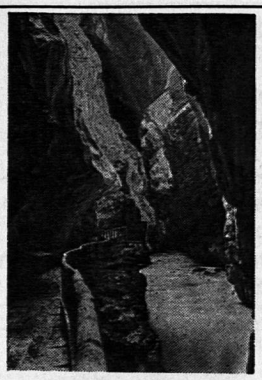
Salvan – Les Marécottes-La Creusaz – Finhaut – Emosson mit der Martigny-Châtelard-Chamonix-Bahn

Verbier (Gondelbahn direkt ab Le Châble) – Champex-Lac – Val Ferret – Col du Grand-St-Bernard mit der Martigny-Orsières-Bahn und mit ihrem Automobildienst

Zahlreiche unvergessliche Wanderwege

Unterkunftsmöglichkeiten für Gruppen

Auskünfte: Chemins de fer Martigny-Châtelard et Martigny-Orsières, 1920 Martigny, Téléphone 026 2 20 61



Bei Schulreisen 1978

In Bad Pfäfers – die Taminaschlucht das überwältigende Naturerlebnis

Geschichtlich interessant, kundige Führung, angemessene Preise im Restaurant des Kurhauses Bad Pfäfers. Hin- und Rückfahrt mit dem «Schluchtebussli» ab Kronenplatz Bad Ragaz.

Anfragen an die Zentraldirektion der Thermalbäder und Grand-Hotels Bad Ragaz, Telefon 085 9 01 61 oder Restaurant Bad Pfäfers, Telefon 085 9 12 60.

JUF (Averstal), 2126 m ü. M.

Idealer Ausgangspunkt für Touren und Wanderungen ins Engadin und Bergell.

Pension Edelweiss

Einfache, gute Küche. Eigene Landwirtschaft. P.-Preis Fr. 26.—. Touristenlager, Jugendherberge SJH. Ganzes Jahr geöffnet.

Prospekte durch Familie Luzi-Mani, Telefon 081 63 11 34.

Berghotel Schwendi Wangs/Pizol

Wir empfehlen unser Haus für Skilager, Sportwochen und Wochenendausflüge.

Ideale Lage direkt bei der Mittelstation. Wunderbare Aussicht. Gute Verpflegung und günstige Preise.
28 Lagerplätze, 34 Hotelbetten stehen zu Ihrer Verfügung.

Aür Auskünfte und Reservationen W. Schmid, 085 2 16 29.

Vom 16. Juli bis 5. August 1978 führt die JK Schweiz eine dreiwöchige Wüstensafari in

Jordanien/Israel

durch. In Wüsten-Geländewagen, auf Kamelen und zu Fuss durchqueren wir die Wüste. Vorgesehen ist auch ein Besuch bei einem Beduinenstamm.

Preis: Fr. 2280.— (alles inkl.). Anmeldungen und ausführliches Reiseprogramm bei:

Junge Kirche Schweiz
Zeltweg 9, 8032 Zürich
Telefon 01 47 19 57

Zu vermieten in **Danis GR**

Ski- und Ferienlager

für 38 Personen.

Familie A. Spescha-Cavigelli
7199 Danis, Telefon 086 4 12 68

Hotel Almagellerhof

frei ab sofort bis 17. Juli, ab 12. August bis 18. September und ab 23. September.
Auch für Selbstkochergruppen.
Telefon 028 57 27 46
oder 57 16 44

Ferienheim «Kneu», Wengen

Unser Heim mit 35 Betten in Zweier- bis Sechserzimmern eignet sich sehr gut für Landschulwochen, Ferienlager und Skilager.

Freie Termine 1978:
1. Mai bis 2. Juli
17. Juli bis 22. Oktober
20. November bis 17. Dezember

Auskunft erteilt:
Heidi Rheiner, Sekundarschule Munzinger, Bern
Privat: Alpenweg 4, 3123 Belp, Telefon 031 81 08 10

DIE OSTSCHWEIZ ist jederzeit für einen Abstecher gut!

Zwei lohnenswerte Ziele:

- für Schulferien
- für Schulreisen
- für Schulverlegungen

JH – ST. GALLEN

- zwischen Säntis und Bodensee
- buchstäblich im grünen Ring der Vadianstadt
- nur 15 Gehminuten vom Hauptbahnhof
- und doch unmittelbar an der Grenze des Bilderbuchkantons Appenzell
- ein Haus, wie jeder Lehrer sich es wünscht

JH – UNTERWASSER – WILDHAUS

- ein Bijou besonderer Art
- still und verträumt am Waldrand
- heimelig und warm im ursprünglichen Sinne
- mitten im Paradies der Toggenburger Wanderwege
- im Sommer und Winter gleichermassen einmalig

* * *

Wir verbürgen uns für tadellose Verpflegung und Unterkunft, durch Betreuung von geschulten Leiter-Ehepaaren.
Auf Wunsch organisieren wir Besichtigungen, vor allem aber auch Wanderprogramme unter Einbezug von Bergbahnen.

Auskunft und Prospekte:
Verein für Jugendherbergen Ostschweiz-Liechtenstein
Geschäftsstelle, 9113 Degersheim, Tel. 071/54 10 60

Ferienlager «Santa Fee»
3925 Grächen VS
Sehr gut eingerichtetes Haus für Ferien, Schulwochen, Skilager in ruhiger u. aussichtsreicher Lage, günstige Preise. Wie wär's mit einer Anfrage für Winter oder Sommer?
Anton Cathrein, Tel. 028 56 16 51

Ferienhaus «Eywaldhus»

ob Rüschegg-Heubach, Schwarzenburgerland
40 Massenlager in 5 Räumen, Aufenthaltsraum und Küche. Sommer/Herbst 1978 noch frei.

Advokaturbüro Dr. R. Lüthi
Waisenhausplatz 14, Bern, Telefon 031 22 75 22

Frutigen

Gut eingerichtetes Haus mit 36 Betten und el. Küche. Geeignet für Ski- und Schullager.

Anfragen: J. Rieder,
031 44 02 81,
Laubeggstrasse 68, 3006 Bern

Abonnent der SLZ?

Sportzentrum Glarner Unterland, 8752 Näfels

Schulreisen – Schulsporttage

Für Schulreisen ins Glarnerland empfehlen wir unsere Gruppenunterkunft mit Schlafräumen für max. 30 und max. 24 Personen und 2 Leiterzimmern.

Verbilligte Eintritte ins Hallen- oder Freibad; grosse Sportplätze im Freien und Saalsporthalle; leistungsfähige Küche.

Übernachten mit Frühstück Fr. 10.—, mit Halbpension Fr. 17.50, mit Vollpension Fr. 25.— (ohne Anlagenbenützung)

An das Sportzentrum Glarner Unterland, 8752 Näfels

Senden Sie mir bitte Ihre Unterlagen an:

Name, Vorname: _____

Schule: _____

Strasse: _____

Ort: _____

evtl. Anz. Personen und gewünschter Termin:

_____

Ferien- und Gasthaus

Chalet *Miraval*

Scardanal, 7402 Bonaduz

Ideal als Einzel- und Gruppenunterkunft, 39 Betten, Selbstkocherküche, sep. Aufenthalts- und Essraum, Arvenstube, Sonnenterrasse, 1200 m ü. M. Nähere Auskünfte über Telefon 081 37 11 89.

Flumserberge

Jugendherberge für Schulverlegung und Klassenlager ist noch frei vom 1. bis 31. August, September und Oktober. Platz für 60 Personen, 60 Bettstellen in 10 Räumen, Ess- und Aufenthaltsraum, modern eingerichtete Küche, Dusche usw. Schönes Sport- und Wandergebiet.

Weitere Auskunft erteilt:
Felix Beeler, SJH, 8891 Flumserberge, Telefon 085 3 10 47

Landschulwochen und Schulreisen

3 Schulheime zu 30 bis 50 Plätzen, Duschen usw., ab Fr. 6.— je Tag. Herrliches Wandergebiet.

Sportbahnen Wiriehorn, 3753 Diemtigtal (Berner Oberland)
Telefon 033 57 13 83

KONTAKT/CONTACT
CH-4411 LUPSINGEN

Skilager? Schulverlegung?

Wir geben Ihre Anfrage (wer, wann, was, wieviel) gratis an über 100 Heime weiter. Kundendienst!

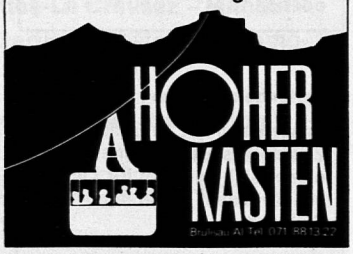
Taubenlochschlucht in Biel

Ideales Reiseziel für Schulen

Trolleybus Nr. 1 ab Bahnhof, oder Bahnstation Frivillier.

Bergschule Rittinen
Grächener Terrasse, 1600 m über Meer.
Haus für Sommer- und Skilager. 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher.
Anfragen an R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein, Tel. 061 46 76 28.

Ihr Ausflugsziel



Genossenschaft Hobel **Neumarkt 8** **8001 Zürich**

Wechselrahmen

3 versch. Modelle in 55 Grössen am Lager Tel. 34 32 92

Schulgemeinde Stäfa

In unserer Gemeinde ist ab 14. August oder spätestens 23. Oktober 1978

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (phil. I)

zu besetzen. Eine kollegiale Lehrerschaft, aufgeschlossene Behörden und neuzeitlich eingerichtete Schulanlagen erleichtern Ihre anspruchsvolle Tätigkeit. Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung. Für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind direkt an unseren Schulpräsidenten, Herrn Silvan Borer, Geimoosstrasse 21, 8712 Stäfa, zu richten.

Schulpflege Stäfa

Schule Kloten

Sommerklassenlager in Davos Dorf

Während der Zeit vom 29. Mai bis 10. Juni 1978 und während des ganzen Septembers bis und mit 7. Oktober 1978 steht unser schuleigenes Hotel Sporthof in Davos für Klassenlager zur Verfügung. Es können bis 80 Schülerinnen und Schüler aufgenommen werden.

Benützen Sie die Gelegenheit!

Auskünfte über Pensionspreise, Lage usw. erteilt Ihnen gerne das Schulsekretariat Kloten, Telefon 01 813 13 00.

Schulpflege Kloten

Die gute Schweizer Blockflöte

Ein Kleininserat verschafft Kontakte!

Wer nimmt sich unser an?

Unser bisheriger, langjähriger **musikalischer Leiter** (H. W. Schneller) hat uns aus Altersgründen leider verlassen müssen. Wir sind ein bekanntes gemischtes Jodelchörli in Zürich. Proben einmal wöchentlich am Mittwoch (evtl. auch Montag möglich).

Für ersten Kontakt bitte
Telefon 01 241 64 55 (Geschäft) oder 01 740 96 38 (privat).

killer Laborbau

Killer Turgi hat grosse Erfahrung im Bau von Physik-, Chemie- und Biologiezimmern.

Wir sind bestens eingeführt und beraten Sie unverbindlich.

Rufen Sie uns doch einfach an!

killer J. Killer AG Laborbau
5300 Turgi
056 23 19 71

Besitzen Sie noch keinen

Tonfilm-Projektor 16 mm?

Dann melden Sie sich bei uns. Wir werden Ihnen eine ausserordentlich günstige Offerte unterbreiten für einen neuen **Bauer P 7** (meistgekaufter Schulapparat in Europa). 5 Jahre Garantie.

Cortux-Film AG, Rue Locarno 8, 1700 Freiburg, Tel. 037 22 58 33

jestor Schulwandtafeln

Die Wandtafel von höchster Qualität und schönster Verarbeitung • 20 Jahre Garantie auf Belag und Mechanik
Jenny + Sternad, 5705 Hallwil AG · Tel. 064 54 28 81

OLYMPUS

Moderne Mikroskope

Spitzenqualität
mit erstklassigem
Service
zu vernünftigen
Preisen

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 51 06

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule Allschwil

Für unsere Realschule (allgemeine und progymnasiale Abteilung) suchen wir infolge Todesfalls auf 14. August 1978:

1 Lehrer(in) phil. II (M / Bio / Gg)

Wir sind eine Schule mit 33 Klassen,
verfügen über moderne Schulräume und
neuzeitliche Hilfsmittel (u. a. Sprachlabor, Schwimmhalle),
haben 27 Pflichtstunden,
sind ein recht junges Kollegium
und wünschen uns gute Kollegen.

Allschwil
liegt vor den Toren Basels –
lädt ein zu Ausflügen ins Elsass und in den Jura –
lässt am kulturellen Leben einer Grossstadt teilhaben.
Im Lohn sind Teuerungszulage (indexgemäss) und maximale Ortszulage inbegriffen.

Die Anstellung erfolgt vorerst als Verweser, kann aber später in eine definitive Lehrstelle umgewandelt werden. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind schriftlich einzureichen bis 31. Mai 1978 an den Präsidenten der Realschulpflege, Willi Freund, Turnerstrasse 5, 4123 Allschwil, Telefon 061 63 43 22.

Weitere Auskünfte erteilt gerne der Rektor, R. Meury, Telefon 061 63 55 25, privat 061 39 35 64.

Realschule (Sekundarschule) Hallau

Infolge Demission des bisherigen Stelleninhabers suchen wir einen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung.

Stellenantritt:
7. August 1978 oder nach Vereinbarung.

Das neue Schulhaus ist ab Herbst 1978 bezugsbereit. Besoldung nach kantonalem Besoldungsreglement plus Ortszulage.

Die Bewerbungen sind bis spätestens 11. Juni 1978 an die Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen, Postfach 691, 8201 Schaffhausen, zu richten.

Zu den Bewerbungsakten gehören: Ausweise und Zeugnisse über die Ausbildung, Fähigkeitszeugnis, eine Übersicht über die bisherige Tätigkeit, ein kurzer Lebensabriss und – sofern die Bewerberin oder der Bewerber nicht schon im Schaffhauser Schuldienst stehen – ein ärztliches Zeugnis.

Nähere Auskünfte durch den Schulvorsteher, H. Berger, Telefon Schule 053 6 36 87, privat 053 6 36 69.

Schulbehörde Hallau

Stadt Zug

Schulwesen – Stellenausschreibung

Gesucht wird für das neue Schuljahr 1978/79, Beginn 21. August 1978,

1 Sekundarlehrer(in) (phil. II)

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Diplom- und Zeugniskopien, Foto) sind an das Schulpräsidium der Stadt Zug, Haus Zentrum, 6301 Zug, zu richten.

Für Anfragen wenden Sie sich bitte an das Schulamt der Stadt Zug, Telefon 042 25 15 15.

Zug, 9. Mai 1978

Der Stadtrat von Zug

L'Ecole Française de Zürich engage:

un professeur d'allemand

(cours primaire: 10 heures – 1ère année secondaire (6ème): 4 heures
Initiation élèves secondaire: 3 heures)

Méthode audio-visuelle.

Rentrée des classes:
5 septembre 1978.

S'adresser à

Ecole Française de Zurich
Rütistrasse 42, 8032 Zurich
Téléphone 01 34 60 84

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitsblätter
für Deutsch, Geographie, Handarbeit, Rechnen und Vorschule
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik
H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Biologie-Präparate
Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate
Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente
Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Didaktische Arbeitsmittel und Werkenmaterial
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere
INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen
Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsautomaten
AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Mikroskope
Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06
Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50

Mobiliar
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66 (H TF D EPI)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF, D, EPI)
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Ringordner
Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Pestalozzi+Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01/840 26 71

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Thermokopierer
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen
Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Tischtennistische und Zubehör
Ping Pong Lutz, 3097 Liebefeld, 031 53 33 01, Holz, Beton, Methalan

Tuschefüller
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Waagen
SYRO AG, Neptunstrasse 87, 8032 Zürich, Telefon 01 32 10 96

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31
Schreibprojektoren+Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

«Les Buissonnets» Freiburg
Schulheim für geistig Behinderte,

sucht auf den 16. August 1978 oder nach Vereinbarung

1 Logopäden(in)

Die Möglichkeit zur Teamarbeit mit Spezialkräften besteht.

Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Ansätzen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sowie Anfragen nimmt entgegen:
Institut «Les Buissonnets»
Bernstrasse, 1700 Freiburg, Telefon 037 22 08 22

Rudolf Steiner Schule Zürich

Wir suchen

Handarbeitslehrerin

Turnlehrer

Persönlichkeiten, die mit der Pädagogik Rudolf Steiners und deren Grundlagen vertraut sind, werden gebeten, sich zu wenden an das Lehrerkollegium der Rudolf Steiner Schule Zürich, Plattenstrasse 37, 8032 Zürich, Telefon 32 45 02.

Zweckverband für Sprachheilunterricht und Legasthenie-Therapie Niederlenz

sucht auf Mitte August 1978 oder nach Vereinbarung

Logopädin(nen)

für 20 bis 25 Wochenstunden.

Wir bieten:
angenehme Arbeitsbedingungen,
Besoldung nach kantonalen Richtlinien,
Spesenentschädigung.

Wir erwarten Ihre Bereitschaft,
am Auf- und Ausbau der Sprachheilarbeit im bestehenden Team mitzuwirken,
in mindestens drei Gemeinden zu unterrichten.

Auskunft: Frau M. Dieterle, Präsidentin der Aufsichtskommission, Telefon 064 51 12 69 (von 18 bis 20 Uhr)

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (21. August 1978) ist in der **Verbandssekundarschule Valendas-Versam-Tenna-Safien** eine Lehrstelle als

Sekundarschullehrer(in) phil. I

neu zu besetzen. Schulort ist Valendas.

Wir bieten:
Landschule mit zwei Lehrkräften, kleine Schülerzahl, Fünftagewoche, 40 Schulwochen.

Wir begrüssen:
neuzeitliche Unterrichtsmethoden,
kollegiale Einstellung gegenüber den weiteren Lehrkräften.

Bewerber sind gebeten, sich beim Präsidenten des Schulrates, Hartmann Brunner, 7122 Valendas, Telefon 086 2 17 32, bis 6. Juni 1978 zu melden.

Schweizerische Lehrerzeitung

Wissen Sie, was ein Zweitleser ist?

Der Zweitleser hinkt also hintendrein. Oder kommt gar nicht an die wesentlichen Informationen heran. Weil er sogar Dritt- oder Viertleser der bereits arg zerzausten Ausgabe im Lehrerzimmer ist. Es lohnt sich bestimmt, die vielen interessanten Beiträge druckfrisch aus erster Hand vorgesetzt zu erhalten.

Lieber Zweitleser, leisten Sie sich die bescheidene Auslage für ein Abonnement!

Der Erstleser aber könnte einem Zweitleser unter die Arme greifen. Einem chronischen Ausleiher.

Einer, der die Schweizerische Lehrerzeitung nicht druckfrisch zur Hand nehmen kann. Der sie vom Kollegen ausgeliehen erhält. Der sie im Lehrerzimmer durchblättert, wenn bereits die interessantesten Seiten herausgerissen sind. Schade.

Das Geschenkabonnement wäre die gute Idee. Damit beweisen Sie die Wertschätzung, die Sie ihm entgegenbringen. Es gibt nur wenige Geschenke, die zu einem derart bescheidenen Preis so viel Freude bereiten.

COUPON Einsenden an: Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa, Postfach 5

☐ Ich bestelle ein Jahresabonnement 42 Hefte zum Preis von Fr. 34.– (Ich bin Mitglied des SLV)

☐ Fr. 44.– (für Nichtmitglieder)

Der Besteller:

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

☐ Ich schenke dieses Jahresabonnement an:

Name: _____ Vorname: _____

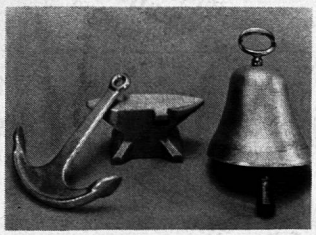
Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

METALLGIESSEN

Das älteste und heute noch eines der wichtigsten Formgebungsverfahren kann mit dem Giesserei-Lehrsatz

«Der Glockenguss»

von Lehrern und Schülern gefahrlos durchgeführt werden.



Das Abgiessen mit niederschmelzenden Metallegierungen (Schmelzpunkt 70 °C oder 215 °C) sowie das eigenhändige Einformen in echtem Giessereisand sind für jeden Schüler faszinierend und lehrreich. Die Arbeit wichtiger Industrie-Mangelberufe wie Modellbauer, Former und Giesser kann besonders motivierend gezeigt werden.

Separat erhältliche, grosszügig dimensionierte Metallformkästen gestatten das Verwirklichen der eigenen Kreativität, indem auch von den Schülern selbst hergestellte Modelle eingeformt und abgegossen werden können.

Wir senden Ihnen gerne ausführliche Unterlagen und freuen uns, auch Sie mit unseren Geräten vertraut machen zu dürfen.

INSTRUCTA AG

Technische Lehrmittel
Postplatz
CH-9425 Thal (Schweiz)
Telefon 071 44 38 10

128

Das ist ein vollwertiger Kleincomputer!

Preis-abschlag 896.-

Bestehend aus Texas SR 58 und Thermodrucker Texas PC 100 A.

Nettopreis zusammen

1 Jahr Vollgarantie

Wir führen das gesamte Texas-, Brother- und Commodore-Rechner-Programm.

STADTHOF Katalog

STADTHOF

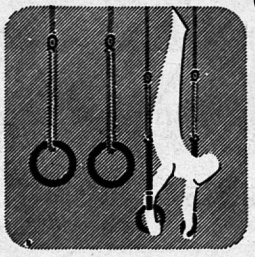
4663 AARBURG Büro-Shop Tel. 062 - 41 66 77

Am Barenplatz neb. Hotel Baren, gr. P, nur Montagmorgen geschl.

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Alder & Eisenhut AG

8700 Küsnacht ZH,
Tel. 01 910 56 53
9642 Ebnat-Kappel,
Tel. 074 3 24 24



Lieferant sämtlicher Wettkampf-Turngeräte und Turnmatten der Europameisterschaft im Kunstturnen 1975 in Bern.

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden und Private.

Ihr Haus

Idealbau bietet seit Jahren das Neueste preisgünstig!

Verlangen Sie unverbindlich unsere Unterlagen

ideal bau

Idealbau Bützberg AG
4922 Bützberg
Telefon 063 43 22 22

Auf Sicher mit Idealbau!

MICRO/MACRO-TELEVISION

SCHULUNG ● MEDIZIN

● SICHERHEIT ● INFORMATION ●

ÜBERWACHUNG

Video-System-Technik AG

VISESTA

Binzmühlestrasse 56
8050 Zürich-Oerlikon
Telefon 01 48'20'33

WENDEN SIE SICH AN DIE SPEZIALISTEN

● FÜR BERATUNG PLANUNG BAU ●

UND BETRIEB VON VIDEO-SYSTEMEN